

Griechische

GRAMMATIK

von

Theodor Benfey.

Erste Abtheilung

**Griechisches Wurzellexikon, als Grundlage der Griechischen
Grammatik; erster Band.**

Berlin,
bei G. Reimer.

1839.

Griechisches

WURZELLEXIKON

von

Theodor Benfey.

Erster Band.

Berlin,
bei G. Reimer.

1839.

V o r r e d e .

Das Werk, dessen ersten Band ich hier dem Publicum vorlege, bildet, wie der beigegebene allgemeine Titel anzeigt, die erste Abtheilung einer griechischen Grammatik. Es soll aber dennoch ein in sich abgeschlossenes sein, und es ist meine Absicht, auf dieselbe Weise auch die übrigen, zur Aufhellung der griechischen Grammatik gehörigen, Theile als selbstständig zugleich und dennoch unter sich in einem gewissen Zusammenhang stehend, so wie einem höhern Plan untergeordnet, zu bearbeiten. Wenn ich mir erlaube, die Reihenfolge, in welcher ich sie entwickeln werde, hier sogleich mitzutheilen, so glaube ich damit nur eine Pflicht gegen den Leser zu erfüllen; lehne es aber vornweg ab, die Gründe hier anzugeben, warum ich grade diese Ordnung gewählt habe. Wenn mir das Glück zu Theil wird, den Gedanken in seiner Ganzheit und Einzelheit, wie er mir im Sinne liegt, auch äusserlich durchführen zu können, so wird die Wahl der Ordnung in der Ausführung entweder den besten Vertheidiger, oder den stärksten Ankläger sich selbst schaffen.

Ich mache mit der etymologischen Zurückführung der griechischen Wörter auf ihre Wurzeln den Anfang. Diese bildet unter dem Titel „*Wurzellexikon*“ die erste Abtheilung als „*Grundlage der griechischen Grammatik*“. Die zweite Abtheilung giebt die „*Geschichte der griechischen Sprache bis zu ihrer Besonderung*“ als „*Einleitung zur gr. Gr.*“ Die dritte Abtheilung behandelt „*die griechische Lautlehre*“ als „*Hilfswissenschaft zur gr. Gr.*“ Erst mit der vierten Abtheilung wird die „*Griechische Grammatik*“ im eigentlichen Sinn beginnen. Sie ist die Lehre von der Art und Weise, wie die Griechen ihre Laute zum Ausdruck von Gedanken benutzten. Der erste Abschnitt enthält *die Lehre von der Bedeutung (dem functionellen Werth) der Laute*; der zweite *die Theorie der Wurzeln*

und Wurzelformen; der dritte die *Bildung der Themen*; der vierte die *Flexionslehre*; der fünfte wird die *Verknüpfung der flectirten Formen* behandeln (*Syntax*).

Was die erste Abtheilung betrifft, so machte die Art der Untersuchung nothwendig, von der gewöhnlichen Ordnung des Alphabets abzugehen und die Buchstaben nach ihrer inneren Verwandtschaft zu ordnen. Die Reihenfolge, welche ich gewählt, bedarf wohl kaum einer Vertheidigung; sie wird sie jedoch in der dritten Abtheilung, in der *Lautlehre* finden. Sie ist in Beziehung auf die Folge der Wurzeln und Wurzelformen folgende: α, ε, η, ο, ω, ι, υ, αι, ει, ηι, οι, φ, αυ, ευ, ηυ, ου, ωυ, ς, σ (ς'), ξ, ψ, ζ, λ, ρ, μ, ν, β, π, φ, γ, κ, χ, δ, τ, ϑ. Bei der wesentlichen Identität der Vokale α, ε, ο hielt ich es für das Gerathenste, alle mit Vokalen und Diphthongen anlautenden Wurzeln und Wurzelformen unter einer Rubrik zu verbinden. Der Zufall mochte es übrigens wohl beim Zusammenordnen ein und das andre Mal gefügt haben, dass die Ordnung unterbrochen ward; doch ist mir bis jetzt nur ein einziges wirklich störendes Beispiel aufgefallen, nämlich ἦπαρ (S. 141).

Dieser Mangel wird durch ein ohnedas unausweichlich nöthig gewordenes Register ausgeglichen werden. Ich habe sogleich beim Beginn des Drucks alle Veranstaltung getroffen, dass dieses zugleich sehr compendiös und doch genügend ausfalle. Es wird dem zweiten Band beigegeben werden, in Verbindung mit einem anderen, welches die früher noch nicht erklärten *lateinischen* und *deutschen* und aa. Wörter, und einem dritten, welches die *digammirten* aufzuführen wird. — In Bezug auf die Ordnung innerhalb der Behandlung einer Wurzel konnte ich keinem andern Grundsatz huldigen, als dem, eine solche zu wählen, welche die Darstellung am leichtesten fasslich machte. Doch ist jene allgemeine, wenn nicht eben die Gründe der Darstellung es widerriethen, auch hier befolgt.

Den Wurzeln und Wurzelformen war es nothwendig alle einfachen Derivata beizugeben; von den Compositis sind nur diejenigen angeführt, welche Suffixe oder andre Formationen enthielten, die bei den einfachen nicht vorkamen. Wörter, welche nur bei den alten Lexikographen oder Grammatikern erwähnt werden, sind im Allgemeinen nur aufgenommen, wenn sie zur Erklärung der in der κοινή erscheinenden entschieden beitragen. Vielleicht werde ich sie später in einem Anhang behandeln.

Mein etymologisches Verfahren jetzt schon zu besprechen, verhindern mich manche Gründe. Keiner der geringsten ist, dass dadurch diese Vorrede leicht selbst zu einem Buche anschwellen möchte. Ich wünsche, dass fürs erste die That statt der Worte rede; sollten es Umstände wünschenswerth machen, so werde ich die erste mir sich darbietende Musse dazu verwenden, nach meinen Kräften zur Bildung einer Etymologik beizutragen.

Mein Hauptbestreben war, mich so verständlich zu machen, als nur irgend möglich war, ohne es aufzugeben, so tief einzudringen, als ich vermochte. Ich habe zu diesem Zweck vor allen Dingen vermieden, mehr aus den verwandten Sprachen zu vergleichen, als zur Erklärung der behandelten Punkte nothwendig schien. Ich glaube mehrfach bemerkt zu haben, dass das *Viel* in dieser Hinsicht eher verdunkelnd als erhellend wirkt. Nur in dem Fall wich ich von diesem Grundsatz ab, wo die ganze Deduction Formen der verwandten Sprachen, welche sonst noch nicht erklärt, oder auf ihre Wurzel zurückgeführt waren, zugleich von selbst erhellte. — Um diese Verständlichkeit zu bewahren, machte ich auch so wenig Voraussetzungen, als nur irgend möglich. Nur die bekanntesten Lautentsprechungen von denen, die sich in *Bopps* Vergleichender Grammatik, *Potts* Etymologischen Forschungen Bd. 1 vorfinden, nehme ich als ins grössere Publicum übergegangen an. Aber selbst hier habe ich bei irgend auffallenderen Erscheinungen wenigstens ein schlagendes Beispiel citirt. Mehr durfte ich nicht thun, damit nicht dieses, ohnedas über alle Vermuthung angewachsene, Buch zu stark wurde. Es ist aber auch um so weniger nothwendig, da die Lehre von der Lautentsprechung in der dritten Abtheilung dieses Werks eine umfassende Behandlung finden wird. Etwas mehr geschah natürlich, wo Lautgesetze aufgestellt waren, welche ich zuerst entdeckt zu haben glaube und also verpflichtet war, fester zu stellen; doch auch hier erlaubte es der Raum nicht, so zu verfahren, dass in jener Abtheilung nicht vieles zu ergänzen bliebe. Aehnlich ist das Verhältniss in Bezug auf die Formationsgesetze; auch hier durfte ich vieles als bekannt voraussetzen; anderes stützte ich fürs erste durch eine oder ein Paar analoge Erscheinungen, die theoretische Behandlung für den 2ten, 3ten und 4ten Abschnitt der vierten Abtheilung bewah-

rend, welche alle diese Gesetze in ihrem Zusammenhang besprechen. — Vor fremdartigen, noch nicht in die Grammatik übergegangenen Ausdrücken habe ich mich ebenfalls so sehr als möglich gehütet. Nur zwei Bezeichnungsweisen konnte ich nicht entbehren, und die, dem Sanskrit verwandten, Sprachen werden sich schwerlich lange sträuben können, ihnen grammatisches Bürgerrecht zu geben. Diese sind 1) Guna und Vriddhi, 2) die Classeneintheilung der Verbalwurzeln. Ich erlaube mir daher, sie für Unkundigere hier kurz zu erklären. Eine wissenschaftlichere Betrachtung kann ihnen erst von der *Theorie der Wurzeln* an und weiter zu Theil werden. Doch wird auch die dritte Abtheilung, die „*Griechische Lautlehre*“, sie schon genauer berücksichtigen. Guna wird in den Sanskritgrammatiken genannt, wenn a vor die Vokale \hat{i} , \hat{u} , \hat{r} tritt, wodurch sie in \hat{e} , \hat{o} , ar übergehn; genauer gesprochen ist der Vokal a selbst Guna (vgl. meine Rec. von Potts E. F. in H. A. L. Z. 1838. Ergzbl. S. 910 ff.). Vriddhi erklärt sich am besten dadurch, dass man annimmt, dass vor die durch Guna entstandenen Laute ein neues Guna (a) tritt; so wird a+a (a Guna) zu \hat{a} ; a+ \hat{e} (\hat{e} (= a+ \hat{i}) Guna von \hat{i}) ai; a+ \hat{o} (\hat{o} (= a+ \hat{u}) Guna von \hat{u}) $\hat{a}u$; a+ar (ar (= a+ \hat{r}) Guna von \hat{r}) $\hat{a}r$. Da nun im Griechischen dem sskr. a sowohl α , als ε und o entsprechen, der Vokal \hat{r} aber durch ρ mit folgendem ι , α , ε , o und selbst ν ausgedrückt wird, so können den sanskritischen Gunaformen entsprechen: dem a: α , ε , o ; dem \hat{e} : $\alpha\iota$, $\varepsilon\iota$, $o\iota$; dem \hat{o} : $\alpha\nu$, $\varepsilon\nu$, $o\nu$; dem ar: $\alpha\rho$, $\varepsilon\rho$, $o\rho$; den Vriddhiformen dagegen könnten entsprechen: dem \hat{a} : $\bar{\alpha}$, η , ω ; dem ai: $\alpha\iota$, $\eta\iota$, $\omega\iota$; dem au: $\bar{\alpha}\nu$, $\eta\nu$, $\omega\nu$; dem $\hat{a}r$: $\bar{\alpha}\rho$, $\eta\rho$, $\omega\rho$.

Was die Conjugationsclassen betrifft, so werden im Sanskrit deren 10 gerechnet. Ihre Unterschiede treten aber nur in den Verbalformen ein, welche die Sanskritgrammatik *besondere* (speciales) nennt. Im Sanskrit sind es Präsens, einförmiges Augment-Präteritum, Potentialis und Imperativ. Ihnen entsprechen im Griechischen *Präsens*, *Imperfectum*, *Optativ* und *Imperativ Præsens*. Die 1ste erhält als Flexionsvokal a (also möglicherweise griech. α , ε , o) und zugleich Guna des Wurzelvokals, z. B. Wurzelform $\sigma\nu\nu\delta$ in den Specialformen $\sigma\pi\epsilon\nu\delta o$ ($\sigma\pi\epsilon\acute{\nu}\delta\omega$). Die 2te setzt die Endung an die Wurzelform ohne Flexionsvokal; so Wz. $\acute{\epsilon}\sigma$, wovon z. B. $\acute{\epsilon}\sigma\text{-}\tau\iota$. Die 3te verfährt ebenso, doch

reduplicirt sie, z. B. $\sqrt{\delta\omega}$: $\delta\iota$ - $\delta\omega$ - $\tau\iota$. Die 4te fügt die Sylbe ja an die Wzform; da der Laut j im Griechischen an und für sich eingebüsst ist und die Spuren desselben die verschiedenartigsten Verkäppungen angenommen haben, so lässt sich diese Bildung nicht immer mit entschiedener Sicherheit nachweisen. Wir werden mehrere Formen so erklären, z. B. $\varphi\vartheta\epsilon\iota\rho\omicron$ ($\varphi\vartheta\epsilon\iota\rho\omega$) für $\varphi\vartheta\epsilon\beta\beta\omicron$ und dieses für ursprünglicheres $\varphi\vartheta\epsilon\rho$ -jo. Die 5te hängt die Sylbe nu an die Wurzelform und im Griechischen erhält — abweichend vom Sanskrit — der Wurzelvokal Guna, z. B. $\sqrt{\delta\iota\kappa}$ wird $\delta\epsilon\iota\kappa$ - $\nu\upsilon$ ($\delta\epsilon\iota\kappa\nu\mu\iota$). Die 6te fügt, wie die 1ste, a als Flexionsvokal bei, ohne jedoch, wie jene, den Wurzelvokal zu guniren, also z. B. $\gamma\lambda\upsilon\varphi$: $\gamma\lambda\upsilon\varphi\omicron$ ($\gamma\lambda\upsilon\varphi\omega$). Die 7te schiebt vor dem die Wurzel schliessenden Consonanten einen Nasal ein, wie z. B. lat. liq: liŋq (linguo); im Griechischen ist hier durchgehends entweder zugleich nach dem so gemehrten Stamm die Endung $\alpha\nu$ -o angehängt, oder der gemehrte Stamm erhält noch den Bindevokal der 1sten Classe und wird auch für die übrigen Verbalformen gebraucht, z. B. $\lambda\alpha\beta$: $\lambda\alpha\mu\beta$ - $\alpha\nu$ -o ($\lambda\alpha\mu\beta\acute{\alpha}\nu\omega$), $\tau\epsilon\gamma\gamma$: $\tau\epsilon\gamma\gamma\omicron$ ($\tau\acute{\epsilon}\gamma\gamma\omega$). Diese Unregelmässigkeit werden wir an einem andern Ort zu erklären suchen. Hier will ich nur bemerken, dass das im Griechischen eintretende $\alpha\nu$ functionell ungefähr der Veränderung entspricht, welche bei dieser Conj. Cl. in den sogenannten *gemehrten* Formen im Sskrit eintritt; hier wird die Wz. jug' , mit dem Classenzeichen jung' , in den vermehrten Formen zu junag' ; so ähnlich im Griechischen $\lambda\alpha\beta$, mit Classenzeichen $\lambda\alpha\mu\beta$ - $\alpha\nu$. An diese Form hängt sich nun der, im Griechischen sich fast in allen Conj. Classen nach und nach fixirende, Flexionsvokal der 1sten Conj. Cl., also $\lambda\alpha\mu\beta$ - $\alpha\nu$ -o, und diese (gemehrte) Form bleibt in allen Specialformen. Die zweite Unregelmässigkeit — die Erhaltung des eingeschobenen Nasals auch in den Generalformen — verdankt ihre Entstehung dem Vergessen der flexivischen Bedeutung des Nasals. Die 8te Conj. Cl. hängt im Sskrit u, im Griech. v an die Verbalwurzel, z. B. $\tau\alpha\nu$: $\tau\alpha\nu\upsilon$ ($\tau\acute{\alpha}\nu\upsilon\mu\alpha\iota$); auch hier dringt gewöhnlich der Flexionsvokal, sskr. a, ein, z. B. $\tau\alpha\nu\upsilon$ -o ($\tau\alpha\nu\acute{\iota}\omega$). Die 9te Conj. Cl. hängt in den ungemehrten Formen im Sskrit $\text{n}\hat{\text{i}}$ an den Stamm, in den gemehrten $\text{n}\hat{\text{a}}$. Das Griechische hat hier die organisch-richtigere Gestalt erhalten; nur $\nu\alpha$, $\nu\omicron$, $\nu\epsilon$ treten an, welche einem sskr. $\text{n}\check{\text{a}}$ entsprechen würden, z. B. $\tau\iota$: $\tau\iota\nu\omicron$ ($\tau\acute{\iota}\nu\omega$).

Die 10te Conj. Cl. hängt im Sskr. aja an und gunirt den Wurzelvokal; sie ist aber eine bloss denominative Bildung und gehört eigentlich nicht hieher; im Griechischen entsprechen eine Menge Verbalformen auf εο, αο, οο für εjo u s. w., im Präs. έω u. s. w. —

Von unserer Seite kann diesem Gegenstand eine wissenschaftlichere Behandlung erst in dem 1sten Abschnitt der vierten Abtheilung bei der Behandlung des *functionellen Werths der Laute* und in dem 3ten und 4ten zu Theil werden. Die bedeutendsten Momente findet man jedoch auch schon in *Bopps* und *Potts* Werken besprochen und vieles hiehergehörige im Vorbeigehn im vorliegenden Werk.

Es versteht sich von selbst, dass ich im Fortgang der Arbeit manches klarer erkannt zu haben glaube, als dies im Anfang geschehn war. Es ist dies in den Nachträgen zusammengestellt, welche ich bitte, nicht zu übersehn. Damit dies um so weniger geschehn möge, habe ich sie, statt ans Ende des Werks, lieber sogleich hier voranstellen lassen.

Nachträge.

Seite 1 Z. 4 vgl. *Lassen*, Anthol. Sscrítica p. 144. — Z. 12 lies $\delta\iota\epsilon$, $\mu\omicron$ u. aa. — Z. 13 v. u. Das Vorkommen des sskr. Präfixes $\grave{\alpha}$ im Griechischen betreffend vgl. S. 344, 558, 217. —

Seite 3 Z. 10 vgl. über $\bar{\iota}$ S. 282 und Pronom. $\chi\omicron$ (Bd. II). Dagegen bemerke man noch $\iota\omega\rho\omicron\iota$ (dessen ι nach *Apollon.*, Pron. p. 330 zu dem Pronom. ι gehört), *die Hierwächter*; über $\omega\rho\omicron\iota$ (für $\epsilon\omega\rho\omicron\iota$) vgl. $\omicron\bar{\nu}\rho\omicron\varsigma$. —

Seite 8 Z. 12 l. adjas, wofür mit Verlust des s (wie in den Verbalendungen ma, ta für mas, tas u. sonst) adja erscheint ¹⁾, $\eta\delta\eta$ u. s. w. —

S. 10 Z. 18 $\acute{\upsilon}\beta\rho\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$, vgl. *Lobeck*, Paralip. Gr. Gr. I, 41. —

S. 13 Z. 11 ff. vgl. S. 614. — Z. 22. Dieses an Wzz. tretende (desiderative) s geht, wie ich glaube, von der $\sqrt{\text{as}}$, $\epsilon\varsigma$ (S. 24) aus; vgl. auch *Pott* (E. F. I, 34. II, 554, 656). — Z. 8 v. u. lies: vgl. $\delta\epsilon\iota$, statt $\sqrt{\text{FIS}}$. —

S. 14 zu $\iota\acute{\alpha}\pi\tau\omega$, $\iota\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$ vgl. S. 391. — Z. 16 v. o. Dass das causale p ursprünglich gar nicht so beschränkt ist, wie die Grammatiker des Sanskrits lehren, zeigen schon die aus dem Sskrit hervorgegangenen Sprachen, z. B. Pracrit (vgl. *Lassen*, Institut. L. Pracr. p. 360, 4), Māgadhi (ebendas. 443, 28, wozu man insbesondere die Inschriften des Asoka vergleiche, welche zum Theil in Māgadhi geschrieben und voll von p-Bildungen sind, wie pârâp, rôpâp, harâp, ghâtâp, kîdâp und unzählige andre; vgl. auch *Lassen*, Anthol. Sscrít. p. 112). Noch mehr zeigen es die verwandten Sprachen.

S. 15 Z. 10 v. u. k'kh' für çkh' ist auch prakritische Umwandlung (*Lassen* a. a. O. S. 118).

S. 16. Ich entscheide mich jetzt ganz und gar dafür, die Form $\pi\rho\text{-}\acute{\iota}\sigma\sigma\text{-}\omicron\mu\alpha\iota$ für $\pi\rho\text{-}\acute{\epsilon}\acute{\iota}\sigma\sigma\text{-}\omicron\mu\alpha\iota$ zu nehmen, so dass es eine Composition mit $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\sigma\sigma$ = einem sskr. visksh ist, welches ich auch vermuthungsweise für $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\kappa$: $\acute{\iota}\kappa$ in $\acute{\iota}\kappa\text{-}\acute{\epsilon}\tau\eta\varsigma$ annahm. Da der weitere Fortgang der Untersuchung zur Genüge gezeigt hat, dass schon vor der Sprachtrennung v oft ausgestossen ward (vgl. insbesondere S. 357 ff. und auch S. 18), so erkläre ich auch die S. 16 mit $\pi\rho\text{-}\acute{\epsilon}\acute{\iota}\sigma\sigma\text{-}\omicron\mu\alpha\iota$ erwähnte sskr. Form prak'kh' auf dieselbe Weise aus pra + vik'kh', welches durch Ausstossung des v und Elision des Wzvokals prak'kh' ward, grade wie nid aus ni + vad ent-

1) Denn dass adjas die Urform sei, zeigt das gleich nachher erwähnte sadjas und hjas.

stand (S. 365). An diese Form lehnt sich die mit *προρικ* identische Form *προκ*. So ist uns hier im Griechischen in *προρικ* die organische Form erhalten, grade wie in *καυχ* (S. 18) im Gegensatz zu sskr. *kāksh*. Das lat. *praec* steht ihr am nächsten, wenn man es ebenfalls für *pra+vic* fasst; dass im Lateinischen *v* leicht ausfallen konnte, zeigen die bekannten Contractionen *amārunt* u. aa. (vgl. auch *praed* S. xvi für *pravad*); *ae* steht für *ai* wie *musae* für alterthümliches *musai*; das lat. *proc* schliesst sich an die schon vor der Sprachtrennung eingetretene contrahirte Form.

Seite 17 Z. 4 am Ende füge hinzu: *ἀφίκτωρ, ὁ = ἐκέτης*. — Z. 17 *χ* im Gegensatz zu sskr. *ksh* steht für umgesetztes *ξ (= χσ)*, also *σχ* mit dem so überaus häufig eintretenden Verlust des anlautenden *σ* (vgl. z. B. S. 169, $\sqrt{\sigma\mu}$, $\sqrt{\sigma\phi}$, $\sqrt{\sigma\kappa}$, $\sqrt{\sigma\tau}$ u. sonst).

S. 19 Z. 4 *ἐπίος* (*Dawes*, *Miscell. crit. ed. Kidd* p. 275); sollte es daher mit $\sqrt{\acute{\alpha}\varphi}$ (*φα*) (S. 262 ff.) in Verbindung gebracht werden dürfen?

S. 23 Z. 8 vgl. S. 116. — Z. 15 v. u. vgl. S. 477. —

- 25 - 13 v. o. füge man hinzu: *περιώσιος, ον* (für *-οσιος*), über seiend, übermässig. —

S. 28 Z. 16 vgl. S. 163. —

- 30 - 26 *πίμπρημι* vgl. *Pott* (E. F. II, 212). — Z. 2 v. u. vgl. S. 601.

S. 31 Z. 9 v. u. *πῦρ* vgl. S. 446, wegen *π* für *ἐπί*, und wegen Verlust des thematischen *ο* vgl. S. 176 und sonst.

S. 33 Z. 2 v. u. ob *ἀρχαμων* = sskr. *kundu*, *kundura*, *kunduru* (gum *olibanum*)? vgl. über dieses *Colebrooke* in *As. Res.* IX, 382. —

S. 36 Z. 1 v. u. füge hinzu *καυνάζω, ein Loos ziehen*. —

- 37 - 2 - - vgl. für *ἀφανρός* S. 596. —

- 38 - 3 - - vgl. S. 260. —

- 39 - 1 - - vgl. S. 459. —

- 41 - 14 v. o. füge hinzu *σκολυφρός* u. *Pott* (E. F. II, 127).

- 42 - 16 - - Es entscheidet für *haur-is* das hinzuzufügende *heus* für *heus-e* (*höre*), wie *dic* für *dice*. Dieses bietet uns zugleich, so viel ich weiss, den einzigen Rest einer starken Formation der sskr. $\sqrt{gh\acute{o}sh}$.

S. 43 Z. 29 *ὄς* sammt *cōram* für *co+oram*.

- 44 *ἀσκαρίς* vgl. S. 621. — *ἀσχάλλω* vgl. S. 621. —

- 46 Z. 12 v. u. *Schlegel* (*Ind. Bibl.* I, 210). — Z. 2 v. u. zu

ἔλεγος trage man noch die aus einem Brief von *Hermann* (in *Gött. Gel. Anz.* 1839. Jan. (S. 22)) mitgetheilte Etymologie aus *ἔ ἔ λέγ' ἔ ἔ λέγε*, welche nach den Analogieen von *αἰλινος*, *ἰόβακχος*, *ἱεπαίων* u. s. w. sehr wahrscheinlich ist. Alle diese Wörter sind aus den stereotypischen Anfängen derartiger Gedichte gebildet (vgl. auch *Ztschrift für Alterthumswissenschaft* 1836 S. 531).

S. 49 Z. 7 v. unten ist zu ändern: steht entgegen *φοτ*, wie aus *ἄοντος* für *ἄροντος* folgt. Dieses entspricht der sskr. Form *vut*. Das aus dem *hesych.* *Γατάλαι* geschlossene *φατ* entspricht dagegen der angenommenen früheren Form *vāt*; ob *φοτ* in *ὠτειλῆ* zu *vāt* (mit einer Art *Vridhi*) gehöre, oder *ον* in *ὠ* übergegangen ist, wage ich nicht zu entscheiden.

Seite 51 Z. 9 zu ἀτέμβω vgl. S. 660.

S. 52 n. zu goth. silbur vgl. Pott (E. F. I, 94). Die ganze Metallurgie der Deutschen ist slavisch.

S. 55 Z. 17 v. u. lies erenâvi (vgl. Lassen, Anthol. sscr. S. 136); hieher gehört auch sskr. řin'a, Schuld.

S. 59 Z. 15 v. u. Pott (E. F. II, 287) schliesst ἔρμα an ἐρείδω (S. 103). Von ἔρμα kommt: ἐρμάζω, stützen; ἔρμασις, ἦ, das Stützen; ἔρμασμα, τό, die Stütze; ἐρματίζω = ἐρμάζω; ἐρματίτης, ό, der Stützende; ἐρμῖς, ἐρμῖν, -ῖνος, ό, Stütze; ἀνερματίστος, ον, ohne Ballast.

S. 63 zu ἐρχομαι vgl. S. 506.

- 71 Z. 2 v. o. Ἀμάλθεια; ob eher aus ἄ (= σα S. 382) und μάλα (S. 522)?

S. 82 Z. 1 v. u. ἀύλος für ἀνυλος scheint zu zeigen, dass φυλή als organischere Form aufzustellen ist. Alsdann ist es eher mit der Wzf. vřidh zu verbinden, steht für φυλδ-ση, oder vielmehr (durch Verwandlung eines ursprünglicheren a nach ϕ in v (wie oft, z. B. S. 265)) ϕαλδ-ση und ist also völlig identisch mit dem deutschen valtu (S. 82 Z. 18 v. u.) und nur in Bezug auf das Suff. verschieden von φαλτις, φαλσος.

S. 83 Z. 30 bemerke man neben goth. waurk-jan auch waurstjan, welcher Unterschied auf den, schon vor der Sprachtrennung existierenden, Doppelformen vřidh und, mit Verlust des d, vřih beruht.

S. 87 Z. 1 vgl. S. 619.

- 88 - 28 v. o. über vólha vgl. man Lassen, Anth. sscr. 133.

- 90 - 6 vgl. S. 418. Das Suffix ist ζα = δια = sskr. dja = tja (vgl. S. 388).

S. 93 Z. 29 ἀέξω scheint vielmehr für ἀφεξω zu stehn und αἰξω eine Zusammenziehung zu sein; ἄ ist dann = ἄ = σα (S. 382) wie in ἀγείρω, also zusammenwachsen. — Z. 1 v. u. Für anlautendes ϕ in ὄζος entscheidet ἄζος. Von ὄζος kommt: ὄζώδης, ες. astig u. s. w.; ὄζώω, Aeste treiben; ἄζος (ἄφοζος), ἄνοζος, ον, zweiglos; πολλοζία, ἦ, Vielzweigigkeit.

S. 96 Z. 12 πράχηνλος wird vielleicht besser mit lat. traho, tragen, verbunden, nach Analogie von ἀρχήν (S. 352).

S. 99 u. 100 βρώω u. s. w. vgl. S. 598.

S. 102 über ἐρωή vgl. man den folgenden Band unter √ερρ. — Das ε in ἐρις ist wohl anders zu deuten; vielleicht wie das französische e in étrille von lat. strigilis, étreindre von stringo n. aa. der Art, so dass aus στριδ zunächst εστριδ geworden wäre, dann s, wie im Franz. durchweg, eingebüsst ward, also ετριδ, und endlich τ sich dem ρ assimilirte und dadurch verlor.

S. 113 Z. 25 vgl. man insbesondere sskr. anarhjatà in der Bed. Unangemessenheit in Vaedanta Sara von Sadananda, Sskrit und Deutsch von Othmar Frank, 16, 3.

S. 114 über ὄρχις vgl. die später gefundene sichere Etymologie (S. 329).

S. 120 Z. 20 l. φραν-aj-ω für φραν-ajâ.

- 122 ἀνερρ. Da sich im Verlauf der Darstellung eine Menge Beispiele zeigten, wo anlautendes a im Sskr. eingebüsst ward,

(vgl. z. B. $\sqrt{\acute{\epsilon}\varsigma}$, $\sqrt{(\rho\alpha)\acute{\alpha}\rho}$, $\sqrt{\acute{\epsilon}}$ u. aa.), so bin ich jetzt der Ueberzeugung, dass das griech. $\acute{\alpha}\nu\epsilon\rho$ organisch richtiger ist, als sskr. nñi und dass dieses für anñi steht. Bei dieser Annahme bietet sich zugleich eine sehr passende Etymologie von $\sqrt{\acute{\alpha}\nu}$ (S. 118 ff.), *hauchen, athmen*, dar, so dass $\acute{\alpha}\nu\epsilon\rho$ der *Athmende* wäre. Das Suff. ñi betreffend, welches die Sskritgrammatiker nicht anführen, vgl. man fürs erste das analoge sskr. dēv-ñi = griech. (δαίτηρ) δαίτηρ (levir). An einem andern Ort das Genauere.

S. 129 Z. 4. An goth. *sped* (*spät*) darf man schwerlich denken; dies scheint zu $\sqrt{\sigma\phi}$ (S. 537 ff.) zu gehören und mit *spa't* (S. 544), *spannen, dehnen, in die Länge ziehen, zusammenzuhängen*.

S. 130 Z. 23, $\pi\acute{\alpha}\lambda\lambda\iota\nu$ möchte ich jetzt lieber mit $\pi\acute{\epsilon}\lambda\text{-}\sigma\mu\alpha\iota$ zusammenstellen; dann gehört es zu der sskr. $\sqrt{h\nu\ddot{r}i}$ *drehn*.

S. 131, 132 vgl. S. 580; ich gestehe aber, dass ich über $\pi\epsilon\text{-}\rho\acute{\alpha}\omega$, *peirō* im Schwanken bin und noch keine Sicherheit erlangen kann. Das lat. *parare* (S. 433) erhält in dem mägadhischen $\rho\acute{\alpha}\rho$ *bereiten* (Journ. of the As. S. of Beng. 1838 Febr. S. 159), welches im Sskr. $\rho\acute{\alpha}\rho\acute{a}j$ lauten würde, ein Seitenstück.

S. 134 Z. 8. Die gegebene Erklärung von *porto* ist auf jeden Fall sehr unsicher. Aehnlich wie in dem später (S. 204) entwickelten Fall, wirkte, glaube ich, hier auch eine Scheu vor Wiederholung von r in zwei Sylben; ich nehme als Wurzel das sskr. $\tau\ddot{r}i$, welches eigentlich *tragen* heisst, und *por* (= *per*) für Abkürzung von $\pi\epsilon\rho\text{-}\alpha$, *über*; so stände *por-to* für *por-tor-o* (*tor* = *tol* in *tollo* für *toljo*, vgl. sskr. *tuljāmi*) grade wie *pal-po* für *palpalo* u. aa.; dazu gehört auch *por-ta*, *ort*, *wo man etwas durchträgt*; ob man auch das zendische *pere-thu* *Brücke*, für *perē+tur-a* (vgl. die sskr. Form *tul* von $\tau\ddot{r}i$) nehmen dürfe (*Bau, um etwas über Flüsse zu bringen*), will ich nicht entscheiden.

S. 136 ist hinzuzufügen: $\pi\acute{\iota}$ für $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}$, z. B. in $\pi\acute{\iota}\acute{\epsilon}\zeta\omega$.

- 140 Z. 2 vgl. noch S. 362.

- 148. Sollte das hinzugetretene $\chi\omicron$ in $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\text{-}\chi\omicron\text{-}\nu$ sich aus der Analogie von $\xi\acute{\nu}\lambda\omicron\text{-}\chi\omicron\text{-}\varsigma$ erklären? man vgl. auch noch meine Behandlung des, dem $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron$ in $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\chi\omicron\nu$ gleichen, jüdischen דָּבָרִים in *Ersch* und *Grubers* Encyclopädie unter *Indien*, Geschichte, erste Periode.

S. 149 Z. 18. Analog ist sskr. *dalbha*, *Sünde*, aus $d\ddot{r}i$, *zerreißen*.

S. 152. Meine Erklärung des *ham* in *a-ham* (= $\acute{\epsilon}\gamma\omega\text{:}\acute{\epsilon}\gamma\acute{\omega}$) findet ihre entschiedene Bestätigung in der aus dem Sskrit hervorgegangenen *Apabhrançā*, wo auch die 2te Person, *tu*, diesen Beisatz erhaltend, *tu-ham* lautet (*Lassen*, Inst. Ling. Pracr. p. 465, 2). Hieraus erklärt sich nun auch die sanskritische Form des Nominativs der 2ten Person *tv-am* im Gegensatz von griech. (dor.) $\tau\acute{\upsilon}$ (gewöhnlich $\sigma\acute{\upsilon}$), lat. *tu* u. s. w. Indem wie in $\nu\acute{\omega}\acute{\iota}$ für *nauhi* (S. 154) das zwischenlautende *h* eingebüsst ward, entstand *tu-am*; so heisst diese Form noch in den *Veden* (vgl. meine Recension in *Gött. Gel. Anz.* 1839. St. 68 S. 675, 676, 678); dieses musste sich des Hiatus wegen in *tvam* zusammenziehen. Aehnlich ist es mit dem sanskritischen Acc. *tvām* für *tu+hām* oder *hām*, was ich noch nicht zu entscheiden wage. Daraus

erklären sich nun auch die deutschen Accusative der Pronomina mich, dich, sich, wo also ch dem sskr. ham entspricht. Was das γ in $\acute{\epsilon}\text{-}\gamma\text{ov}$ im Gegensatz zu sskr. h in a-ham betrifft, so ist die Vedenform des Pronominalstamms ha, nämlich gha, zu bemerken (*Lassen*, Anthol. sscr. 134). Die Endung ham ist das Neutrum dieses Pronominalstamms, welches, wie das Neutrum von i: it in den Veden, und wie k'it, svit u. aa., als Partikel angehängt ward.

S. 170 vgl. S. 622.

- 171 vgl. S. 618.

- 172 Z. 3, 4 streiche man: *nach der 2ten* (vgl. *Bopp*, Gr. sscr. r. 333). — Z. 3 v. u. vgl. S. 468.

S. 173 vgl. S. 545.

- 184 vgl. S. 608. — Z. 11 v. unt. schreibe: *nach der 6ten Conj. Cl.*

S. 186 vgl. S. 611.

- 188 vgl. S. 626.

- 190 vgl. S. 608.

- 197 vgl. S. 567.

- 198 vgl. S. 542.

- 205 Z. 10 v. u. Da nach S. 611, 620 (wozu man nun noch füge, dass dieser Uebergang in der ältesten indischen Mundart, welche wir kennen, entschieden Statt findet, nämlich in der Māgadhi (vgl. *Lassen*, Inst. L. Pracr. p. 398, 407, 427)) höchst wahrscheinlich ist, dass im Sskr. für ksh auch sk eintritt, in Gruppen anlautendes s aber im Sskr., wie in den übrigen verwandten Sprachen, überaus häufig abfällt, so erkennen wir die dem deutschen scarp entsprechende sskr. Form zunächst in kṛip-āna für skṛip-āna, *Schwert* (das scharfe), kṛip-āni, *Messer*, kṛipān'aka, kṛipān'ikā, wo also die organische Wzform skṛip ist; ferner mit Guna karp und dann mit gewöhnlicher Umwandlung des r in l: kalp in kalp-aka (*der Abscheerende*, vgl. S. 200), *Barbier*; kalpan'a *das Schneiden*, kalpani *Scheere*; hierher gehört auch kalpa *Weltvernichtung* (vgl. S. 484).

S. 209 Z. 11. Hierzu füge man lat. grad-i-or, eig. *schaben*; ebenso gehört hierher, jedoch zu der Wzform, welche im Sskrit kshṛit lauten müsste (vgl. Bd. II unter $\kappa\epsilon\rho\tau$ = sskr. kṛit für skṛit (wie oben Nachtr. zu S. 205) für kshṛit), das nhd. schreiten, schritt.

S. 210 Z. 13 zu $\sigma\kappa\omicron\lambda\upsilon\pi$ vgl. das analoge $\tau\omicron\lambda\upsilon\pi$ in $\tau\omicron\lambda\upsilon\pi\epsilon\upsilon\omega$.

- 224 Z. 23 řish, wovon řishi *der Seher* (vgl. auch *Lassen* in *Ztschrift für die Kunde des Morgenlandes* I, 65). — Z. 24. Ob auch zend. arç-na hierher gehört? *Burnouf* (Comm. s. I. Yaçn. I, 438 n.) erklärt es entschieden falsch. Doch könnte es auch mit Verlust des anlautenden d, wie in sskr. açru für daçru, ahan für dahan u. aa., für darçna stehn.

S. 257 Z. 21. Wegen τ und ϑ im Gegensatz zu sskr. th vgl. noch S. 583, 584, 632 und $\pi\lambda\alpha\tau\upsilon$, $\pi\lambda\alpha\vartheta\acute{\alpha}\nu\eta$ von sskr. pṛithu.

S. 260 Z. 5 l. $\alpha\acute{\iota}\vartheta\omicron\upsilon\sigma\alpha$ für $\acute{\alpha}\vartheta\omicron\upsilon\sigma\alpha$. — Z. 15 l. 38 für 58.

- 291, über $\kappa\upsilon\sigma\alpha$ vgl. man S. 608.

- 305 ff. Die hier genauer gegebene Entwickelung war schon früher von mir in gedrängter Form mitgeteilt und ist

von *Pott* besprochen (Hall. Allg. L. Z. 1839. Ergzbl. S. 383 ff.), allein ich kann kein Wort davon zurücknehmen. Die Schwächung des η zu ι betreffend, finden sich in diesem Werk viele ähnliche Fälle; man vgl. z. B. $\pi\acute{\epsilon}\nu\sigma\sigma\alpha$ für $\pi\acute{\epsilon}\nu\eta\sigma\sigma\alpha$ S. 643.

S. 317 Z. 13 v. u. zu $\beta\acute{\iota}\lambda\lambda\omicron\varsigma$ stelle man sskr. *balja*, semen *virile*.

S. 320 Z. 13-17 v. u. gehört nicht dahin.

S. 328. Die Auseinandersetzung über $\acute{\omicron}\rho\alpha$ ist falsch; dieses entspricht vollständig dem sskr. $\acute{v}a\acute{r}a$, *Zeit*, und steht also für $\acute{\rho}\acute{\omega}\rho\alpha$, eigentlich mit gleicher allgemeiner Bed. Aehnlich hat sich diese im hindustanischen *bārah* zu *Jahr* umgesetzt. Für meine jetzige Erklärung hätte mich slav. *bourja* (S. 329) eigentlich schon entscheiden sollen.

S. 331 Z. 18 zu $\acute{\epsilon}\rho\sigma\alpha$ gehört litt. werssis (*Kalb*) und lett. wehrssis (*Ochs*). —

S. 340 Z. 18 l. für $\beta\alpha\tau\tau\acute{\iota}\lambda\eta$. —

S. 354 Z. 21 l. erscheint, *sondern* für *juva-vacca junge Kuh*, mit dem so häufig eingeschobenen Nasal in *venca* für *veca*. —

S. 362 Z. 19. Aus dem Lat. ziehe ich hierher *vad* in *vas*, *vadis Bürge*, eig. *Sprecher* (vgl. *auc-tor* von $\sqrt{\text{vak}} = \text{פעק}$ S. 336, ebenfalls eigentl. *Sprecher*). Eben hierhin gehört *praes*, *praed* für *pra + ved* (statt *vad*), mit ausgestossenem *v*, wie so sehr oft (vgl. Nachtr. zu S. 16). Nachzuweisen, wie der Begriff *sprechen* genügen konnte, so verschiedenartige Garanten, wie *auctor*, *vas*, *praes* im juristischen Sinne sind, zu bezeichnen, würde hier zu weit führen. An eine Verbindung von *praes* mit *praeda* ist gar nicht zu denken; letzteres steht für *pra (= pre) + heda* von $\sqrt{\text{hed (hendo)}}$ = griech. $\chi\alpha\delta$ ($\chi\alpha\nu\delta\acute{\alpha}\nu\omega$) und heisst *das Ergriffene*; dahin gehört auch *praedium* für *prahedium*, *Besitz*. — Bei dieser Gelegenheit will ich mich auch über *vindex* erklären; es steht für *venu + die* (vgl. *vinu + dem* in *vindemia*) *einer, der den Kaufpreis nennt* (von *vēnu* S. 313); auch hier könnte ich jedoch nicht den Gebrauch aus der Etymologie erklären, ohne zu grossen Raum in Anspruch zu nehmen.

S. 364 vgl. S. 662.

- 380 Z. 2 v. u. l. *regelrechter*.

- 386. Hieher gehört auch lat. *omnis* für *comnis* = *einem* sskr. *sahamāna*, *vereint* (vgl. *sahita*), mit Verlust von *sa*, grade wie in den (S. 386) angeführten Beispielen. Das anlautende *c* ist in *comnis* abgefallen, wie in *ultra* für *cultra* (vgl. *pro-cul* für *proculs* mit *pro-pe*), *ubi* für *cubi* (wie entschieden das oscische *puf* zeigt (*Grotfend*, *Rudimenta Ling. Oscae* p. 30)); was die Flexion in *is* für die nach der Form *sahamāna* zu erwartende in *us* betrifft (*comnus*), so vergleiche man *sim-il-is* = griech. $\delta\mu\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$ u. viele aa. der Art.

S. 415. Ich habe daselbst die lat. Form nicht bemerkt, in welcher mir das organischere *st* statt des *sp* (in *spuo*) erhalten zu sein scheint. Es ist *stup* in *stup-rum*. So wie *iv* in *spuo* = *shîv* zu *u ward*, so auch in dem hier anlautenden *stu*. Das *p* ist das causale (vgl. Nachtr. zu S. 14). Die Grundbed. *speien* geht hier, wie mehrfach, in *beschmutzen* über, so dass *stuprum*

also eigentlich *Beschmutzung*, *Verunreinigung* bedeutete; oder bezeichnete es mit stärkerer Annäherung an den Gebrauch *die Benutzung* (gleichsam *Begeiferung*) beim Coitus?

S. 429 Z. 15. Die Spuren des anlautenden φ bleiben als ein bedeutendes Moment gegen die gegebne Etymologie aus saksh; sollte aber saksh für sa + aksh (S. 396) stehn, dann wäre $\varphi\alpha\varphi$ vielleicht für eine Composition von (a)va + aksh zu nehmen.

S. 435 Z. 14 füge hinzu: Auch das erwähnte ahd. sekan gehört hieher; auch hier ist v nach s eingebüsst, wie im goth. sik (*sich*) von sskr. sva + han (vgl. Nachtr. zu S. 152).

S. 443 Z. 24. Dahingehört auch lat. solea für sod-lea, *das, worauf man geht, Schuhsohle*. Griech. $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\iota}\alpha$ (*Hesych.*) dagegen gehört wohl zu $\acute{\upsilon}\lambda\eta$ (S. 82) und bedeutet *hölzerner Schuh*.

S. 453 Z. 16 l. für $\epsilon\epsilon$: $\acute{\epsilon}\acute{\epsilon}$.

- 468 Z. 5 in smikan ist vielmehr i für a eingetreten und es ist eine Weiterbildung der Wz. sma (*schaben*). Danach ist hier einiges anders zu fassen. Erst die Behandlung dieser Wz. $\sigma\mu$ und der alsdann folgenden gab mir die vollständige Gewissheit, dass a, i, u, mit radikalen Consonanten verbunden, keinen wurzelhaften Werth haben. Dieses kann erst in der vierten Abtheilung der Grammatik, wo der *Werth und die Bedeutung der Laute* behandelt wird, zusammenhängend entwickelt werden.

S. 504 Z. 9 hinter laxus füge man hinzu: oder lassus mit ss = sskr. ksh.

S. 518 vgl. zu $\beta\lambda\acute{\epsilon}\nu\alpha$ für $\beta\lambda\acute{\epsilon}\kappa\alpha$ das nicht ganz unähnliche $\gamma\acute{\iota}\nu\omicron\mu\alpha\iota$ für $\gamma\acute{\iota}\gamma\omicron\upsilon\mu\alpha\iota$.

S. 519 Z. 24 v. u. vgl. $\pi\acute{\upsilon}\epsilon\lambda\omicron\varsigma$ für $\pi\lambda\upsilon\epsilon\lambda\omicron\varsigma$ von $\pi\lambda\acute{\upsilon}\nu\omega$.

- 564 Z. 2. spondeo ist kein echt römisches, sondern ein dem Griechischen entlehntes Wort.

S. 576 Z. 7 u. Z. 19 v. u. l. $\beta\lambda\acute{\eta}\chi\omega\nu$.

- 582 - 8 - - vgl. *Ag. Benary*, Röm. Lautlehre I, 293. —

- 586 - 24 - - bhû, mit a priv. davor, erscheint in den Inschriften des Asoka (Journ. of the A. S. of Bengal. 1837 July).

S. 597, 598. Die hier gegebne Etymologie von bullire und wallan ist falsch; man sehe die richtige S. 681.

S. 638 Z. 17. stolidus könnte man auch mit stupidus (S. 657) unter dieselbe Wurzel stellen.

Wurzeln, welche mit einem Vokal, oder Diphthong anlauten.

ā. Im Sanskrit existirt nachweislich ein Pronominalstamm ā (*Bopp* Vergl. Gramm. S. 527), welcher zur Bildung von mehreren Casus des Pronomens id-am *dieses* verwandt wird und höchst wahrscheinlich in einigen Praepositionen, Partikeln und a. mit andern Elementen zusammengesetzt erscheint. In jenem Gebrauch ist er im Griechischen nicht kenntlich bewahrt, wohl aber in diesem. Da aber in diesem Fall die andern hinzugekommenen Elemente wesentlicher sind, so habe ich diese Formen lieber nach ihnen geordnet (man vgl. ἀπό, ἐτι, φα Pronom., να Pronom., ἦδη unter δις und a.).

ǎ, ǎǎ. *Interjection der Verwunderung, oder Klage.* Gleichklingende und ähnlich oder gleichbedeutende Interjectionen wie diese und die meisten andern haben fast die meisten, verwandte sowohl als nicht verwandte, Sprachen. Die Vergleichung derselben ist aber von wenig oder gar keinem Nutzen. Denn insofern diese Laute — insbesondere die rein vokalischen Interjectionen — nicht Begriffe, sondern Empfindungen äusserlich darstellen, reproduciren sie sich nicht, wenn sie gleich uralt sind, auf dieselbe Weise, wie die übrigen überlieferten Elemente der Sprachen, sondern schaffen sich in jedem Augenblick, wo sie gebraucht werden, von neuem gleichsam. Sie treten als Spiegelbild der Empfindung aus dieser selbst — dem eigentlichen Quell der Sprache — von selbst hervor. Ihre Bedeutung liegt auch mehr in dem Ton, in welchem ihr Laut dargestellt wird, als in dem Laut selbst.

ǎ *Interjection des Mitleids, Entsetzens, Unwillens.*

ǎ; ǎ, ǎ und noch mehrfach wiederholt: *Interjection des Schmerzes.*

ǎ *Interjection des Anrufens.*

ǎ als Zusatz von vorne entspricht in manchen Fällen dem sanskritischen Praefix und Praeposition ā: eigentlich *bis an*, eine Gränze, ein Maass bezeichnend (*Lassen* Ind. Bibl. III, 68.). Daher örtlich z. B. ἡπειρος, ἦ (sc. γῆ) *das Ufer an sich habend* (siehe ἀπό): *Küstenland im Gegensatz des Binnenlandes* (vgl. ἡβαιός unter βαιό, ἡλέκτωρ unter αργ und ἡλυξ unter λυκ).

ǎ *Interjection des Staunens, Schmerzes, der Freude u. s. w.*

ǎ *Interjection des Anrufens* (vgl. *Buthm.* Gr. Gr. II, 303.) Hierbei erwähne ich die Interjectionen, in welchen ω das Hauptelement ist.

ώοπ, ώοπ ̄π ermunternder Zuruf beim Rudern.

ǎ. Dieser Pronominalstamm der dritten Person erscheint fast in allen verwandten Sprachen. (*Bopp* V. G. S. 519. ff.) Auch von den griechischen Grammatikern wird uns eine so-

wohl \ddot{z} als \ddot{r} geschriebene Form angeführt, welche aber gewöhnlich dem Pronomen reflexivum zugewiesen wird (s. \acute{e} und *Bopp* V. G. S. 525.). Manche Umstände sprechen dafür, dass beide Formen anerkannt werden müssen und die eine \ddot{z} dem Pronom. reflex., die andre \ddot{r} dem demonstrat. zuzusprechen sei. (vgl. *Hartung* über die Casus u. s. w. S. 114. u. f. *Max. Schmidt* de pronom. p. 12. u. f.) Von diesem Pronominalstamm erwähnen die Grammatiker \ddot{z} als Nominativ; dies könnte Nominativ des neutr. sein: \ddot{z} für \ddot{r} wie $\tau\acute{o}$ für $\tau\omicron\tau$ (im Sskr. tat und it , letzteres in Partikeln); doch auch nom. gen. masc., obgleich dieser im Lat. und Gothisch. das nominative s annimmt. Denn auch im Sskr. hat das diesem Pronomen entsprechende $id - am$ im Nom. masc. $ajam$ kein eigentliches Nominativzeichen, sondern hängt dem Stamm auf dieselbe Weise wie die Pronomina erster und zweiter Person und das Pronomen reflexivum (sva selbst) die bis jetzt noch nicht erklärte Sylbe 1) am an (vgl. $ah - am$ *ich*, $tv - am$ *du*, $svaj - am$ *selbst*, $aj - am$ *er*, femin. $ij - am$ *sie* neutr. $id - am$ *es*). So wie das Lateinische diese Endung nicht in dem Pronomen der dritten Person aufgenommen hat (vgl. id mit $id - am$), im masc. und fem. is , ea sogar einer andern falschen Analogie folgte, ferner sie auch in der 2ten Person nicht überkam (vgl. tu mit $tv - am$ griech. $\tau\acute{u}$ neben $\tau\acute{\alpha}\nu$, $\tau\acute{u}\nu - \eta = tvam$), so hat wahrscheinlich auch die griechische Sprache den Nominativ ohne diese Formation erhalten, und dann musste er nothwendig im masc. und fem. \ddot{z} heissen, welches sich zu $aj - am$ *er* (abgesehen von der Gutturung des i) und $ijam$ *sie* genau so verhält, wie $\tau\acute{u}$ zu $tv - am$. Uebersaus bemerkenswerth ist das von Hesychius angeführte $\acute{\epsilon}\ddot{z}$, erklärt durch $\acute{\epsilon}\chi\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$, also Nominativ und nicht, wie *Max. Schmidt* a. a. O. annimmt, Accusativ. Diese Form entspricht genau dem Nominativ mascul. gen. dieses Pronominalstammes im Sskr.: $ajam$; dieser musste im Griechischen $\acute{\epsilon}\nu$ heissen, da gewöhnlich a durch $\acute{\epsilon}$ und schliessendes m durch ν repräsentirt wird; $\acute{\epsilon}\nu$ zieht sich in $\acute{\epsilon}\ddot{z}$ zusammen. So haben wir im Griechischen neben dem Nominativ ohne den Zusatz des am : \ddot{z} auch den mit demselben: $\acute{\epsilon}\ddot{z}$; grade wie $\tau\acute{u}$ ohne Spur von am und daneben $\tau\acute{\alpha}\nu$ $\tau\acute{u}\nu - \eta$ mit diesem am (vgl. $\tau\acute{u}$) im Gegensatz von Sskr. $tvam$. — Die Hesychische Glosse $\acute{\epsilon}\nu$: $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\omega}$, $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\omicron}\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\omega}$, gehört wegen des letztern Zusatzes zum Pronomen reflexivum \ddot{z} ; der Form nach könnte $\acute{\epsilon}\nu$ auch Dativ von \ddot{z} sein, da dieser Stamm auch im Nominativ der Analogie der Pronomina der 1sten, 2ten Person und des Reflexivum folgt. — In dieser Analogie liegt auch der Grund, weswegen dieser Pronominalstamm im Sanskrit und Griechischen ganz verstümmelt ist. Im Lateinischen, Gothischen u. a. verwandten Sprachen erhielt er sich nur durch Uebertreten in eine andere. — Als Accusativ wird erwähnt $\acute{\epsilon}\nu = \acute{\alpha}\nu\tau\acute{\omicron}\nu$ und $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\eta}\nu$. Im San-

1) Beiläufig bemerke ich, dass dies am die wahre Neutralendung ist und die fünf sanskritischen Formen $ah - am$ *ich*, $tv - am$ *du*, $ajam$ *er*, $ijam$ *sie*, $idam$ *es*, dem Wesen nach identisch sind mit dem undeclinirbaren $svajam$ *selbst*.

skrit heisst er im - am und fem. im - âm; also ist auch hier die Sylbe ^{am} im Griechischen verloren; eben so in dem im Lateinischen entsprechenden *im*. Dass das lange â in dem Sskr. Femininum im - âm nur einer falschen Analogie seine Dehnung verdanke und eigentlich nichts als der schon im Nominativ vorkommende Zusatz am sei, werde ich bei der Behandlung der Flexion an einem a. O. wahrscheinlich machen. —

Spuren dieses Pronominalstammes sind vielleicht in dem angehängten *ī* (vgl. jedoch *ō* pron. relat.) und in *īvyητες* (vgl. jedoch *ēv* unter *va*).

Wahrscheinlich gehört hieher *īdē*; auch *Pott* (Et. F. II, 320) zieht es zu diesem Stamme; man kann es für *it* nom. gen. neutr., welcher auch in den Veden als Partikel erscheint, und *δē* nehmen; *it* + *δē* musste *īdē* werden und mit Verlust des einen *δ*: *īdē*, wörtlich *dann aber*.

Durch Gunirung des Vokals *i* entsteht im Sskr. *ê* daraus, welches dort schon zur Bildung des Instrumentalis, Dativ, Ablativ, Genitiv und Locativ Plur. masc. und neutr. und Nom. Sing. masc. dieses Pronomens *idam* dient; am häufigsten aber in Zusammensetzung insbesondere mit andern Pronominalstämmen, wie z. B. *ê-tat ê-nat* (bei *Windischmann* *Sankara* S. 161.) *ê-va*. — Durch diese Zusammensetzungen entstehen insbesondere die Wörter für Bezeichnung der *Einheit*, indem der Begriff *er*, in der gunirten Form wohl *dieser*, auf *einen* bestimmten Gegenstand beschränkt, *einer allein* bedeutet; so im Sanskrit *ê* nach Hinzufügung von *ka* (vielleicht dem Pronomen interrogativum): *êka* (*eins*); im Zend *ê*, welches hier *aê* lauten muss (*Bopp* V. G. S. 27.), nach Hinzufügung des Pronominalstammes *va* (vgl. *fa*): *aêva* *eins* (*Bopp* V. G. 429); so im Lateinischen und Gothischen *ê* nach Hinzufügung des Pronominalstammes *na* (vgl. *va*) lat. *oi-no* (*unus*) goth. *ai-na* u. s. w. (*Bopp* a. a. O.). So hat dem dieser Pronominalstamm, zusammengesetzt mit einem andern, auch im Griechischen zur Bezeichnung der Einheit gedient.

Dem zendischen *aêva* *eins* liegt, wie bemerkt, die Form *êva* zu Grunde; ihr entspricht im Griechischen vollständig:

oi-fo; das *ê* ist wie gewöhnlich durch *oi* repräsentirt (*Pott* Et. F. I, 11.). Indem das *f* ausfällt, entsteht die Form *oiō*; sie hat die Bedeutung *allein*, welche sehr natürlich aus der Einheit hervorgeht; so heisst auch im Sanskrit *êka* *eins*, *allein* und *êkala*, welches aus jenem abgeleitet ist, nur *allein*. Also *oiōs*, *η*, *ov* *allein*. Davon kommen:

oiadōn *einzelu*, *oiōθεν* *von einem allein*, *oiōσι* *allein*; *oiāō* *vereinzelu*; *oiōω* *allein lassen*.

Hierzu gehört ferner das Femininum von *ēis*, *ēv*: nämlich *īa* und *μία*; schon die Identität der Formen mit und ohne *μ* macht es höchst wahrscheinlich, dass ein *f* zu Grunde liegt (*Pott* Et. F. I, 223). — Die gewöhnliche Femininalbildung im Sskr. besteht darin, dass statt des schliessenden *a* des Themas *i* eintritt (*Bopp* Gramm. sanscr. §. 240. 242.); so müsste von *êva* das Femininum *êvi* lauten; diesem feminina-

len i entspricht im Griechischen gewöhnlich ιά, vgl. z. B. Sskr. patni griech. πότνια; so musste denn im Griechischen aus ἐνι eine Form entstehen, welche *fia* schloss und eigentlich *oi-fia* heissen müsste; das ê ist hier aber ganz abgefallen, grade wie im Lettischen und Litauschen, wie wir gleich sehen werden. Bei dem Uebergange des v in m — ein Uebergang, welcher schon im Sanskrit besteht und allen diesen Sprachen eigenthümlich ist (vgl. für griechisch z. B. √ vah *tragen* φαχ und davon μοχ - λός neben φοχ - λεύς, lateinisch mare gegen Sskr. vâri *Wasser* und viele andere) — entsteht *μία* aus *fia*. — Ein Masculinum *Fios* gab es schwerlich: der einzig vorkommende Dativ *ιῶ* ist eine ganz unorganische, nach Analogie der gewöhnlichen Adjective auf *ος, α, ον* rückwärts gebildete Formation.

Zusammengezogen in *μα* erscheint *μία* in *μά-κελλα*; man vergleiche *δι-κελλα*: jenes eine *Hacke* mit *einer*, dieses mit *zwei Zacken* (vgl. √ *ἀκ*).

Ob sich die Hesychischen Glossen *ἴττον* = *ἐν* und *ἴτυλος* = *μόνος, ὄρφανος* hiermit vereinigen lassen, wage ich nicht zu entscheiden; (vgl. den Eigennamen *ἴτυλος* Hom. Od. XIX, 522.).

Indem an die Form *êva* das Suffix *na* trat, wie z. B. im Sskr. an *êka* das Suff. *la* in *êkala* *allein*, entstand die Form *êvana*; diese liegt dem litauischen *wiena-s* und lettischen *weena-s* *eius* zu Grunde; in beiden ist das anlautende *ê* verloren gegangen. Im Griechischen erkenne ich diese Formation mit ebenfalls verlornem *ê* in *φόνο*: *ὄνος* das Ass auf dem Würfel und in *μόνο*: *μόνος* *allein*, mit *μ* für *φ*.

zu *μόνος, η, ον* (μοῦνος ἰον.) gehört: *μονάς, dos, ἡ* *Einheit*; als Adject. *ὁ, ἡ* *allein*; *μοναδόν, μονάδιον* *einzelu*; *μονάζω* *allein sein*; *μοναστῆρ, μοναστής* *der einsam Lebende*; *μοναστικός* *mönchisch*; *μοναστήρια* *Nonne*; *μοναστήριον* *Kloster*; *μονάξ* *einzelu* (wohl für *μονάκας*); *μόναχος* *einzelu lebend*; *μοναχή, μοναχοῦ* *allein*; *μοναχόθεν* *von einer Seite her*; *μοναχικός* *allein lebend*. — *μονήρης* *einzelu*, *μονίος, μονίας, ου, ὁ*, *einsam*.

μονῶω *vereinzeln*; *μόνωσις, ἡ* *das Alleinmachen*; *μονῶτης, ου, ὁ, μονῶτις, ἡ* *vereinzelt*; *μονῶτί* *einzelu*; *μονῶτικός* *vereinzelt*; *μονῶτός* *vereinzelt*; *καταμόνας* *einzelu*.

Gehört *Μουνυχία, ἡ*, Eigennamen eines Hafens von Athen, hieher? *μουν* für *μόνος* ionisch; dagegen wage ich nicht mit *Pott* (Et. Forsch. II, 590.) für die Erklärung von *νυχ* an *νύξ* zu denken. Dazu gehört *Μουνυχιών*, Eigennamen eines attischen Monats. —

Das Neutrum von *êva* würde *êvam* sein; mit Verlust des *ê*, und Uebergang des v in *μ* entspricht dieser Form die griechische Partikel *μέν*, in welcher schon *Pott* (II, 137.) das *μ* als Vertreter von *φ* erkannte und sie durch *einerseits* im Gegensatz von *δέ* (zu *δύο* vgl. *δφι*) *zweierseits* erklärte (II, 324.); dorisch steht *μές* dafür, wahrscheinlich durch Anhängung eines, bei Bildung von Partikeln überaus häufig antretenden *ς* entstanden (*μεν + ς* in *μές*, wie *εις, ἐς* aus *ἐν + ς*) (vgl. *Pott* E. F. II, 14., wozu man noch entscheidendere Beispiele fügen kann). —

Da sich eben mit Entschiedenheit eine Grundform *êvana*

für die Bezeichnung der Einheit herausstellte; so beziehe ich auf diese so weit wie möglich auch die übrigen Wörter, welche im Griechischen den Begriff der Einheit ausdrücken; zunächst die Form *οἶνο*; doch kann man bei diesem Wort sehr schwanken. Zuerst, da, wie bemerkt, das Zahlwort *eins* im Lateinischen *oino* und Gothischen *aina* sich aus dem zu Grunde liegenden zusammengesetzten Pronomen *êna* bildet, im Griechischen aber *ê* durch *oz* vertreten wird, könnte man es einfacher finden, *οἶνο* für identisch mit sskr. *êna*. lat. *oino* (*unu*), goth. *aina* zu halten. Ich habe dieser Ansicht nichts weiter entgegenzustellen, als dass ich es für überflüssig halte, mehrere Grundformen für die Bezeichnung des Begriffs der Einheit im Griechischen anzunehmen, wo man mit einer auskommt; allein dieser Grund ist, wie ich recht gut weiss, nichts weniger als entscheidend, da sich dennoch mehrere, dasselbe bezeichnende Grundformen neben einander konnten erhalten haben. Dagegen entscheidet aber auch für *οἶνο* = *êna* der Umstand nicht, dass in diesem Fall die Erklärung leichter ist; denn was leichter sich erklären lässt, ist keinesweges immer das Richtigere. Wir stellen also *οἶνος* unter die Grundform *êvana*, ohne die Deutung aus *êna* mit Entschiedenheit abzuweisen. Was die Entstehung von *οἶνο* aus *êvana* anlangt, so stehen wiederum zwei Erklärungsweisen offen; zuerst könnte man annehmen, dass regelrecht *êvana* in *οἶνο* übergegangen, und dieses nach Ausstossung des *φ* in *οἶνο* zusammengezogen wäre; ferner da wir sehen, dass *ê* verloren ging, können wir annehmen, dass *οἶνος* aus *vana* entstanden sei mit Verwandlung von *va* in *oz*; diese Verwandlung ist aber sehr selten und sehr fraglich; in diesem Falle stimmte *οἶνος* ganz mit dem litauischen *wienas*.

οἶνη die Zahl eins auf den Würfeln *unio*; *οἶνιζω* *rereinzeln*.

Die Zahl *eins* heisst *ἕν*, im masc. *ἕϊς*; da wir gesehen haben, dass in der Grundform *êvana* das anlautende *ê* verloren geht, so lässt sich dieses *ἕν* damit identificiren, indem man es (da *φ* oft in *ε* übergegangen ist, vgl. z. B. $\sqrt{F\lambda\iota}$ für *Fελ*) für *Fεν* nimmt mit gewöhnlicher Vertretung des *a* durch *ε*; das schliessende *a* in der Grundform wäre verloren gegangen, grade wie im gothischen *ains* für *ainas*. Allein es ist nicht ganz unmöglich, dass, so wie *οἶνο*, auch *ἕν* vielleicht aus der Grundform *êna* entstanden wäre; in diesem Fall wäre *ê*, wie in $\sqrt{\sigma\epsilon\beta}$ gegen sskr. *sêv*, durch *ε* vertreten, und dieses hätte einen unorganischen *ε* erhalten wie *ἵππος* im Verhältniss zu sskr. *açva* (vgl. $\sqrt{\alpha\kappa}$); das schliessende *a* wäre auch hier verloren. Hier möchte ich nicht schwanken, sondern die erste Ableitung geradezu für die wahrscheinlichere erklären; unbemerkt darf ich aber nicht lassen, dass nach einer Analogie sich die jetzt erkannte Form *Fεν* von der angenommenen Grundform *êvana* loslösen und in enge Verbindung mit *Fία* bringen lässt. Wie nämlich das griech. *τιν* *wer* im Verhältniss zum sskr. *kî* (*k'î*) *ein*, wie mir scheint, dem Neutrum (*kîm* und diesem analog *k'îm* für *k'ît*, welches im Sskr. erhalten ist) entlehntes *v* in das Thema übernommen hat, so könnte auch das griechische Thema *Fεν* aus dem

(S. 4) erkannten Nom. gen. neutr. entstanden sein. Dann hätte das Thema (έ)να (*eins* = *Fe* mit unorganischem *ν* *Feν*) im Nominat. gen. masc. (έ)νας = *Fe* (*ν*)ς (= *Feis*) im Femin. (έ)νι = *Flα* im Neutrum (έ)ναι = *Feν* und alle Geschlechter hätten eine Grundform, was bei unsrer ersten Annahme nicht der Fall sein könnte; daher ich sehr geneigt bin, dieser zweiten Erklärungsweise den Vorzug zu geben.

Feis, Flα, Feν (*εἷς, ἓα (μία), ἕν*) *eins*.

Davon *ένιδός* einzig; *ένότης*, *ή* und *ένάς*, *άδος*, *ή* *Einheit*; *ένιζω* und *ένόω* vereinigen.

μηδείς; οὐδείς, οὐθεῖς keiner: (mit *οὐδέ, μηδέ*) *οὐδέναις* *nullmal*; *οὐδένεια* und *οὐδενία* *Nichtigkeit*; *οὐδενίζω* und *οὐδενόω* zu *nichte* machen; *έξουδενέω*, *έξουδενόω*, *έξουδενίζω* (-*Deνέω*-*Deνίζω*) für *nichts* halten; *έξουδένωσις*, *έξουδένισις*, *ή* *Geringschätzung*; *έξουδένωμα*, *έξουδένισμα*, *τό* das *Geringsgeschätzte*; *έξουδενιστής*, *ό* der *Geringschützer*.

Epische Nebenform von *εἷς* ist *εἶς*.

Von den dorischen Formen *ās, aīs* (Pott II, 313.) scheint die erste, wenn sie nicht aus *fav + s* für *Feν + s* entstanden ist, unsere Ansicht, dass *Feν* im Masc. unorganisch ein *ν* aufgenommen habe, zu bestätigen; man kann sie für *Fas* statt *έ-vas* n. gen. m. nehmen; alsdann darf man aber nicht an das römische *as* denken. Die zweite Form *aīs* verhält sich zu *Feis* wie dorisch *ai* zu *ei*. Das *F* ist im Dorischen natürlich verloren.

Ohne das schliessende *ν* erscheint *Fe* (*έ*) in *εκατόν*. Hier ist aber *ν* nur ausgefallen, da *κατον* gen. n. ist (Bopp V. G. 455.) und es also *έν κατόν* ein *Hundert* heissen musste.

Wir gehen zu einer andern hierher gehörigen Form über. Im Sskrit wird aus *eka* durch das Comparationssuffix *tara*: *ekātara* einer von zweien gebildet. Im Griechischen haben wir *εκάτερος* mit derselben Bedeutung; Bopp identificirt es auch formell mit dem erwähnten sskr. Wort, indem er *ε* nach der schon oben bemerkten Analogie dem *έ* gleichstellt und *ε* als unorganischen Zusatz betrachtet. An und für sich sind diese Annahmen zulässig. Da aber der Superlativ von *εκάτερος*: *εκαστός* durchgängig *F* bei Homer hat (Thiersch Gr. Gr. S. 233. Dawes Miscell. Crit. ed. Kidd. p. 257.) und wir die übrigen *Einheit* bezeichnenden Begriffe an die Grundform *ένα* geschlossen haben, so verbinden wir auch diese damit, ohne jedoch jene Erklärungsweise gradezu zu verwerfen. Der Form *Feα* liegt nun *ένα*, vermehrt durch das Suff. *ka*, zu Grunde; das *έ* ist, wie schon mehrfach bemerkt, auch hier abgefallen; eigentliche Form wäre diesemnach *Feκάτερος*.

εκάτερος, η, ον eig. jeder, einer von zweien, jeder von zweien.

εκατέραις auf eine oder die andere Art; *εκάτερω* (*εν*), *εκατέρωθεν* von jeder Seite; *εκατέρωδι* auf jeder Seite; *εκατέρωθε* nach jeder Seite; *εκατέρπς* eine Tanzart, bei der man abwechselnd mit den Füßen an den Hintern schlug; *εκατέρπέω* tanzen, indem man die Füße abwechselnd hebt.

Vom Superlativ *ἕκαστος* (vom Superlativ-Suffix — *ιστο*) jeder von vielen, kommt: *ἕκαστάκις*, *ἕκαστοτε* *jedesmal*; *ἕκαστόθεν* *allenthalben*; *ἕκασταχῆ*, *ἕκασταχοῦ*, *ἕκασταχόθεν* *überall*; *ἕκασταχόθεν* *überall hin*; *ἕκασταχόθεν* *überall her*.

Bopp (V. Gr. S. 550 u. f.) bemerkt sehr richtig, dass das gothische *aiv* in der Bedeutung *Ewigkeit*, so wie *aiv* in der Bedeutung *irgend* zu dem zendischen *aêva*, welches im Sanskrit *êva* lauten würde, gehört. Es ist dieses ein grosses zusammengefasstes *Eins*. Gehört aber *aiv* *Ewigkeit* im Gothischen zu *êva*, so gehören auch die entsprechenden Wörter in den verwandten Sprachen dahin; also zunächst das lateinische *aevum*, welches deutlich das Neutrum von *êva* ist mit *ae*, wie gewöhnlich im Lateinischen, für *ê*. Dass dieses mit dem sanskritischen *âju*, *âjus* (*langes Leben*, wie *âjushmat* zeigt, was nicht überhaupt *Leben*, sondern *langes Leben* heisst) zusammenhänge, weiss man schon lange (Pott I, 114.); jetzt wird sich auch die Vermittelung ergeben. Wie aus *div* im Nominativ *djaus* sich bildete, genirt aus der Form *djus* (vgl. Bopp Gr. sanscr. §. 208.), so konnte zu einer Zeit, wo die beiden Grundelemente des *ê* in *êva*, nämlich *a+i* (Bopp Gr. sanscr. §. 33.), noch recht fühlbar waren, sich dieses wieder in sie trennen und zur Entstehung von einem Nominat.

a+i

âjus aus *êva*—s vom Thema *âju* und dann missbräuchlich zu einem Thema *âjus* Veranlassung geben ¹⁾; auffallend wäre hier bloss das lange *â*; dieses würde sich am besten erklären, wenn man annähme, dass bei dieser Verstärkung der Bedeutung von *êva* im Sskrit das *ê* in sein *Vridhhi* gewandelt wäre, also *âiva* zu Grunde läge. Für diese Annahme spricht das im Griechischen entsprechende *αι* in *αἰών*, da *αι* bekanntlich nur seltener dem *ê*, gewöhnlicher sskr. *âi* entspricht.

Dem Neutrum von *êva*: *êvam* entsprach im Lateinischen *aevum*, im Griechischen könnte das adjectivisch gebrauchte *αἰών*, *αἰών* eine *Einheit*, *Ewigkeit*, *immer*, formell sowohl als der Bedeutung nach dasselbe sein. Allein dorisch entspricht diesem *αἰών* die Form *αἰέσ*; haben wir diese für identisch mit jener zu halten, so ist sie ohne Zweifel die ursprünglichere und *αἰών* verhält sich zu ihr wie *τύπτο-μεν* zu dem dorischem *τύπτο-μεσ*. Wie aber das *ς* in dieser Form *αἰέσ* zu erklären sei, wage ich nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden.

1) Durch diese Entstehung des Wortes *âju*, *âjus* aus dem gen. masc. von *êva* erklärt sich der Umstand, dass *âjus* für masc. gegeben wird, was Giese (Ueber den äolischen Dial. S. 121.) so auffallend war, dass er es der Autorität des Amarakôsha zum Trotz zu einem neutr. machen wollte. Ausser in *âjushmat* ist mir *âjush* übrigens noch nie vorgekommen, denn die in Bopps Glossar auf *âjus* bezogenen Stellen gehören alle zum Thema *âju*; was *âjushmat* anlangt, so konnte, analog einem im Zend fast durchgehenden Gebrauch, der Nominativ in der Zusammensetzung mit dem Suffix gebraucht sein.

Pott (Etym. Forsch. I, 114.) scheint es gradezu mit *âjus* zu identificiren und erklärt es für Acc. neutr.; allein diese Ansicht beruht auf der aus *Bopps* Gloss. Sanscr. geflossenen irrthümlichen Annahme, dass *âjus* ein Neutrum sei. Wir haben für die Erklärung von *âju âjus* schon einmal die Analogie von *div* angerufen; vielleicht wird sie auch hier, wenn auch nicht zum Ziel, doch weiter führen; *div* heisst, wie aus *div-â bei Tag* hervorgeht, nicht bloss der Himmel, sondern auch der *Tag*; von dieser Form kommt nun einerseits *djus*, welches adverbieell gebraucht wird, z. B. in *pûrvê-djus* (griech. *πρῶϊ-ζος früh*), andererseits das ebenfalls adverbieell gebrauchte *djas* in *adjas* (*ἡδῆ in diesem Tage*) *sadjas*, und mit Verlust des *d* in *h-jas* (vom Pronominalstamm *hi*; griech. *χθές*). Beide Formen scheinen dem Wesen nach identisch; und am besten erklären sie sich, wenn man *djus* und *djas* beide für contrahirte Genitive statt *divas* nimmt; im ersten Falle ist *iva* in *u* übergegangen, wie in *djut Licht*, für *divat*, Participialform von $\sqrt{\text{div}}$ *glänzen*; im zweiten Falle ist *divas*, nach Consonantirung des *i* in *j*, in *djas* übergegangen; (auf völlig gleiche Weise stehn sich *Zeús* und *Záv* gegenüber (s. $\sqrt{\text{δiτ}}$); wörtlich heisst *pûrvê-djus* *im ersten Theil des Tages*, *adjas dieses Tages*. Was nun *αἴῆς* anlangt, so sahen wir schon im Gothischen, wie das zu Grunde liegende *êva* sein schliessendes *a* verlor und ihm bloss *aiv* entsprach. Unter dem Pronominalstamm *na* werden wir sehen, wie dieser Verlust auch bei diesem im Sanskrit nicht bloss, sondern in fast allen diesem verwandten Sprachen, eintrat; eben so trat er bei dem Pronominalstamm *ta* im Sskr. in der Zusammensetzung mit *ja*, wo *taja* zu *tja* wird, ein, worin Gothisch und Althd. folgen (vgl. *Bopp* V. Gr. S. 506—517.). Sollte nun auch dieser Verlust sich in *êva* geltend gemacht haben, und dem sskr. *âju âjus* nicht *êva* (*âiva*) sondern nur *êv* (*âiv*) zu Grunde liegen? Dann würde die erwähnte Analogie zwischen der Bildung des Nom. *âjus* von *âiv* und *djaus* von *div* noch schlagender sein. In diesem Fall würde *αἴῆς* ohne Bedenken für Genitiv der Zeitbestimmung zu nehmen sein und *εσ* stände statt des gewöhnlich im Griechischen die Genitivendung *as* repräsentirenden *ος* wie in *χθές* für *χθός*. Bei dieser Ansicht hat nur das lateinische *aev-um* das zu Grunde liegende *êva* treu bewahrt.

So wäre also *αἴῆ-εσ* Genitiv und *αἴέν* aus ihm auf dieselbe Weise entstanden, wie *τύπτομεν* aus *τύπτομεσ*: nämlich der Verlust des schliessenden *ε* wäre durch *ν* ersetzt; für den vorhergegangenen Verlust des *ε* spricht die pindarische Form *αἴε*.

Aeolisch heisst immer *αἴῆ* (Herodian. π. μον. λξξ. p. 46. 2.), ohne Zweifel für *αἴῆι*, dorisch mit *ν* *ἐφελι. αἴῆν*; diese Form würde auch auf die zu Grunde liegende *αἴῆ* zurückzuführen sein und ist der Locativ: *in Ewigkeit*. Ihr gehört auch die gewöhnliche Form *αἴεῖ* an, entstanden durch Vokalisierung des *f* zu *ε* (*Pott* Et. F. I, 123.).

Aus der dorischen Form *αἴεσ* entsteht *αἴεσ*, aus der gewöhnlichen *αἴεῖ*, durch Ausstossung des *ι*; in beiden

Fällen, um den zu ähnlich klingenden Ton der beiden Sylben aufzuheben.

Von diesem Adverbium kommen: *αἰδιος*, gebildet durch das Suffix *tja*, welches schon im Sskr. in *dja* übergeht (in *ava-dja*) und im Griechischen gewöhnlich *διο* lautet; *αἰδιος, η, ον* für *αἰετιδιος ewig*; *αἰδιότης Ewigkeit*.

αἰών, ὄνος durch das Suffix *ων* (etwa eine Verbindung von mehreren *αφ*) *Zeit*.

Daher *αἰωνίως* (identisch mit gothischem *aiveins*?) *ewig*; *αἰώνιος ewig*; *αἰωνίζω ewig machen*.

Ehe ich diesen Pronominalstamm verlasse, werfe ich die Frage auf, ob zu ihm gehöre: *εἶτα, εἶτεν sodam*. *ει* würde ich als Vertreter von *ê* betrachten, wie in *εἶμι* zu sskr. *ê mi ich gehe*, und *τα* sowohl als *τεν* mit dem sskr. Suffix *tas* (lat. *tus*, z. B. *coelitus vom Himmel her*) identificiren, welches Ablativ-Bedeutung hat; *εἶτα* wäre demnach eben so aus *ê* gebildet, wie im Sskrit *itas* aus dem einfacheren Stamm *i*; wie dieses heisse es, nur etwas verstärkt: *von da*, d. i. *darauf*. Was das Verhältniss von *τα* und *τεν* zu *tas* anlangt, so beruht auf dem Abfall des *s* auch der mit *τεν* ganz identische Uebergang der Verbal-Endung der ersten Person Pluralis *mas* in die Form *μεν*; unersetzt, so wie in *τα* in *εἶ-τα*, ist dieser Verlust geblieben in der zweiten Pers. Plur. *τε* im Verhältniss zu sskr. *thas*. Dass aber die Form *êtas*, mit welcher wir *εἶτα, εἶτεν* identificiren, im Sanskrit sogar existirte, zeigt ihre Erscheinung in der Zusammensetzung mit *hi:êtarhi*, wo *r* statt *s* wegen des folgenden *h*. Anders fasst es *Hartung* (Lehre von den Partikeln I, 302.), welchem ich jedoch theils wegen seiner falschen Auffassung von *τα* nicht beitreten kann, theils weil es im Allgemeinen feststeht, dass fast alle Partikeln dieser Art sich an Pronominalstämme lehnen.

Wir haben so eben das sskr. *êtarhi* erwähnt; dieses heisst: *nun, in dieser Zeit*; und mit ihm identificire ich das griechische *εἶταρ* *so gleich*. Zur Vermittelung bieten sich zwei Wege dar. Entweder ging auf eine factisch entschiedene, aber bis jetzt unerklärliche Weise das *t* in der Endung *tas* wie gewöhnlich in *ῥ* über (vgl. *Bopp V. G.* 609.) und *hi* ging spurlos verloren, wie denn solche Partikeln häufig verstümmelt sind (vgl. *ἀνευ* für *ἀνευθεν* unter *NA*), oder *h* warf seine Aspiration auf *t*, ehe es verschwand. Was das Verschwinden dieses *h* anlangt, so vergleiche man *IE. Pott* (Et. F. I, 221.) leitet *εἶταρ* von *εὐθὺ ἀρα* ab. —

✓ *I gehn*. Im Sanskrit lautet und heisst sie ebenso. Die entsprechenden der verwandten Sprachen sehe man bei *Pott* (Et. F. I, 201.). Identisch mit dieser Wurzel ist die gleichbedeutende sskr. ✓ *jâ*; sie enthält dasselbe Wzelement wie *i*, nämlich *j*, nach einer andern Conjugationsklasse fleectirt; im Griechischen entspricht ihr die Wzform *τε*, auf welche sich

mehrere Formen, welche *εἶμι gehn* zugewiesen werden, reduciren lassen (vgl. *Pott Et. Forsch.* I, 195. 201 u. f.).

Von $\sqrt{1}$ kommt: *εἶμι* entsprechend der sskr. gmirten Form von $i: \dot{e}mi$ mit $\epsilon i =$ sskr. \dot{e} . — Das Medium *ἔε-μαι* gehört zu dem schon erwähnten sskr. $j\dot{a}$; im Griechischen erscheint kurzes ϵ , welches eigentlich richtiger ist; so entspricht griech. $\sqrt{\text{De}}$ der sskr. $dh\dot{a}$; $\sqrt{\text{do}}$ sskr. $d\dot{a}$ u. s. w.

ἔθμα, τὸ *Gang*; *ἔτης* der dreist darauf Losgehende; *ἰτητινός*, *ἰταμός* dasselbe; *ἰταμία*, *ἰταμότης* Dreistigkeit; *εἰσιτήριος* zum Eingang gehörig.

Reduplicirte Form von *ἰτέον*: *ἰτητέον* man muss gehen. *Pott* (Et. F. II, 78.); *εἰσιτητος* zugänglich.

Mit Recht zieht *Pott* (Et. Forsch. I, 201.) hierher: *ὕβρι-ι*; es ist entstanden aus einer Composition der \sqrt{i} mit *ὑπέρι*; nach Auswurf des ϵ erweichte sich π vor ρ in β (*Pott* a. a. O. u. 144.). *ὕβρις*, *ἰδος*, ἡ die Ueberschreitung, Uebermuth; *ὕβριζω* übermüthig sein; *ὕβρισμα*, *ὕβρισμός* Frevler; *ὕβριστήρ*, *ὕβριστής*, ὁ Frevler; *ὕβριστρια*, *ὕβριστις*, *ἰδος*, ἡ Frevlerin; *ὕβριστός*, ἡ, ὄν gemiss handelt; *ὕβριστικός*, ἡ, ὄν frevlerisch; *ὕβριστιάω* sich frevlerisch betragen; *ἔξὕβρις*, ἡ das Ausbrechen in Frechheit. *ὕβρις*, *ἰδος*, ὁ, ἡ ein Bastardthier, wo die Natur ihre Gesetze überschreitet.

Gehört hierher *ὕβρις*, *ἰδος*, ἡ eine Art Nachtvogel?

Die Wurzel i , so wie die ihr gleichbedeutende gam , erhält in Sskr. mit *adhi* componirt die Bedeutung *lesen*; eigentlich *durchgehn*, *durchsehn*. Dieses wird denn auch auf intellectuelle Verrichtungen übertragen; und beide Wz. bezeichnen mit *ava* componirt ein geistiges bis zu Ende durchgehen, einsehen, mit dem Geiste durchschauen, verstehen, denken.

In dieser Bedeutung nimmt *ava+i* die Form *avē an*, im Praesens *avāimi*; ihr entspricht im Griechischen *οἶμαι* eigentlich *ἀφω-μαι*, ursprünglich wohl nur im Medium gebraucht, (wie im Sskr. i componirt mit *adhi* *lesen*) mit der Bedeutung *in sich einsehen*, *glauben*. Was das Praefix *ava* anlangt, so werden sich unter *φα* noch mehr Spuren desselben zeigen.

Also *οἶμαι* und im Activ *ὄϊω*, *οἶομαι* glauben. Davon *οἴημα*, τὸ aus einer zu Grunde liegenden zweiten Formation *οἶε* (*ava+i* $j\dot{a}$ vielleicht, wie $j\dot{a}$ auch in *ἰέναι* liegt) die Meinung; *οἴηματιον* Diminutiv davon; *οἴηματίας*, ὁ einer, der eine grosse Meinung von sich hat; *οἴησις*, ἡ das Meinen; *οἴητής*, ὁ der Meinende.

Ob *ἀνώϊστος* unvermuthet, *ἀνώϊστι* hierher gehört, kann zweifelhaft sein; die Dehnung des *oist* analog der von αin *ἀνήνεμος* u. σ konnte vor τ eingeschoben sein, wie nicht selten; es liesse sich aber auch mit \sqrt{fid} *sehen* also *unbemerkt* (im Sskr. *vitta* *gewusst*) verbinden, wo δ vor τ in σ gewandelt wäre; ein einfaches Partic. Pfect. (denn so müssen wir diese Bildungen durch Suffix τo nennen) *οἴστο* findet sich weder von *οἶμαι* noch *εἶδ* (*οἶδα*).

Hier entsteht die Frage: ob das Hesychische *ἀβήσσω* *denken*, *bemerken* hierher zu ziehen ist; das Präfix *ava* wäre

fast vollständig erhalten, und zu Grunde läge dieselbe Formation, wie in $\sigma\eta(\mu\alpha)$, vermehrt durch $\sigma\sigma$, welches zur Bildung von neuen Verbalformen dient.

Componirt mit dem Präfix *ut aufwärts*, dessen *t* vor *i* in *d* übergehen muss, heisst *udi in die Höhe gehen*. Hiermit identificire ich das griechische $\sigma\iota\delta\epsilon$, $\sigma\iota\delta\alpha$ *in die Höhe gehen, aufschwellen, schwellen*. Was den Uebergang von *u* in $\sigma\iota$ anlangt, so ist er allbekannt; in dieser Wzform selbst ist *v* noch bewahrt in dem mit $\sigma\iota\delta\nu\sigma$ identischen $\upsilon\delta\nu\sigma$; der Spiritus asper in dem letzten Wort trat nach dem bekannten Gesetz hinzu, wodurch alle anlautenden *v* aspirirt gesprochen werden. Von der eigentlichen Wurzel ι , welche einen zu schwachen Laut hatte, als dass sie sich zwischen dem volltönenden Präfix und den Endungen gut halten konnte, sind fast alle Spuren verloren gegangen, ein Schicksal, welches diese mehrfach betroffen zu haben scheint (vgl. die sogleich Folg.).

Also $\sigma\iota\delta\acute{\alpha}\omega$, $\sigma\iota\delta\acute{\epsilon}\omega$ *schwellen*. Davon $\sigma\iota\delta\eta\mu\alpha$, $\tau\acute{o}$ das *Aufschwellen*; $\sigma\iota\delta\eta\mu\alpha\tau\acute{o}\epsilon\iota\varsigma$, $\epsilon\sigma\beta\alpha$, *en geschwollen*; $\sigma\iota\delta\eta\mu\alpha\tau\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ *geschwulstartig*; $\sigma\iota\delta\eta\sigma\iota\varsigma$ das *Schwellen*; $\sigma\iota\delta\alpha\lambda\acute{\epsilon}\sigma$ *geschwollen*; $\sigma\iota\delta\alpha\acute{\epsilon}$, $\acute{\alpha}\nu\sigma\iota\sigma$, \acute{o} *unreife Feige*. $\sigma\iota\delta\acute{\alpha}\nu\omega$, $\sigma\iota\delta\acute{\alpha}\iota\nu\omega$, $\sigma\iota\delta\iota\sigma\iota\kappa\omega$ *schwellen*. $\kappa\upsilon\lambda\sigma\iota\delta\iota\acute{\alpha}\nu$ *die Theile unterhalb des Auges geschwollen haben*. $\delta\iota\sigma\iota\delta\eta\varsigma$, $\pi\rho\sigma\acute{\omega}\delta\eta\varsigma$ *aufgeschwollen*.

Die $\sqrt{\iota}$ ist spurlos verloren in $\sigma\iota\delta\sigma$, $\tau\acute{o}$ *Geschwulst*; $\sigma\iota\delta\mu\alpha$, τ *das Schwellen*; $\sigma\iota\delta\mu\alpha\tau\acute{o}\epsilon\iota\varsigma$ *voll schwellender Wogen*; $\sigma\iota\delta\nu\sigma$ und dafür auch $\upsilon\delta\nu\sigma$ *ein essbarer Schwamm*. $\sigma\iota\delta\iota\sigma\tau\upsilon\sigma$ n. pr. hat die eigentliche Form des Wortes am reinsten erhalten.

Um dies spurlose Verschwinden der $\sqrt{\iota}$ an einem unterstützenden Beispiel zu zeigen, will ich noch die Zusammensetzung derselben mit $\acute{\alpha}\nu\tau\iota$ erwähnen. (Ueber $\acute{\alpha}\nu\tau\iota$ sehe man *NA*.) Die Zusammenstellung von $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\acute{\alpha}\omega$, $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\acute{\alpha}\omega$, $\acute{\alpha}\nu\tau\sigma\mu\alpha\iota$, welche entschieden zusammen gehören und sich fast verhalten, wie $\sigma\iota\delta\acute{\alpha}\omega$ ($\kappa\upsilon\lambda$) $\sigma\iota\delta\iota\acute{\alpha}\omega$ und $\sigma\iota\delta(\mu\alpha)$, und die Grundbedeutung dieser Wörter: *entgegengehen*, machen es mir nämlich sehr wahrscheinlich, dass sie nicht von $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\sigma$ abgeleitete Denominative sind, sondern ebenfalls Zusammensetzungen mit der Wurzel ι , deren Bedeutung in ihnen prägnant ist. Dafür spricht auch schon der von *Bullmann* (*Lexilogus* I, 9.) bemerkte Umstand, dass von Adjectivis auf $\iota\omega\varsigma$ keine Verba auf $\iota\omega$ gebildet zu werden pflegen.

Also zunächst $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\acute{\alpha}\omega$, $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\acute{\alpha}\omega$, $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\acute{\alpha}\acute{\omega}$ *entgegen gehen*; ferner heisst es *entgegen nehmen*, grade wie auch im Sskr. *abhi* und *upa* mit $\sqrt{\iota}$ und *adhi*, *upa* mit der gleichbedeutenden $\sqrt{\gamma}$ *empfangen, erhalten* heisst. Das Hinzutreten, in die Nähe treten, wird als Besitzergreifen gefasst; ferner *angehn* wie im Deutschen für *bitten*.

Davon $\acute{\epsilon}\nu\acute{\alpha}\nu\tau\iota\omega\delta\iota\varsigma$ *Entgegenstreben*; $\acute{\epsilon}\nu\acute{\alpha}\nu\tau\iota\omega\mu\alpha$ $\tau\acute{o}$ *das Widerstrebeude*. $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\acute{\alpha}\omega$, $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\epsilon}\omega$, wie $\sigma\iota\delta\acute{\alpha}\omega$, $\sigma\iota\delta\acute{\epsilon}\omega$ mit den beiden ersten Bedeutungen von $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\acute{\alpha}\omega$. $\acute{\alpha}\nu\tau\eta\sigma\iota\varsigma$, $\acute{\eta}$, $\acute{\alpha}\pi\acute{\alpha}\nu\tau\eta\mu\alpha$, $\tau\acute{o}$ *das Begegnen*, $\delta\upsilon\sigma\acute{\alpha}\nu\tau\eta\varsigma$, $\acute{\epsilon}\varsigma$ und $\delta\upsilon\sigma\acute{\alpha}\nu\tau\eta\tau\sigma$, *on dem man immer begegnet*. $\acute{\alpha}\nu\tau\eta\sigma\iota\varsigma$ *Bitte* (*Hesych*); $\acute{\alpha}\nu\tau\eta\delta\eta\sigma$ *bittend*. $\acute{\alpha}\nu\tau\sigma\mu\alpha\iota$ endlich mit vollständigem Verlust jeder Spur von $\sqrt{\iota}$

begegnen, mit Bitten anhehn. [*ἄντη* das Bitten Conjectur von *Hermann*].

Diese Auseinandersetzung wird uns geneigt machen, eine Vermuthung von *Pott* (Etym. Forsch. I, 256.) über die sskr. $\sqrt{\text{āp}}$ und die in den verwandten Sprachen ihr entsprechenden anzunehmen. āp heisst nämlich *wohin kommen, etwas erlangen*; ihm entspricht im Lat. āp-iscor mit kurzem *a* statt *ā*; eben so erscheint im Griech. ϵ an der Stelle des langen $\hat{\alpha}$. Dieses und der Umstand, „dass im Sskrit fast sämtliche Wörter für *Erlangen* von der Bedeutung des *Hingehens, Gelingens* ihren Ausgang nehmen, wie denn letztere auch in $\sqrt{\text{āp}}$ liegt“, bewog Hrn. *Pott*, āp für eine Zusammensetzung aus $\hat{\alpha} + \text{āpi} + \sqrt{\text{i}}$ *bis zu einem Punkt, zu(etwas), gehu, zu nehmen*. In den Sprachen, wo das anlautende $\hat{\alpha}$ oder dessen Vertreter kurz ist, wäre das Wort in seiner Gestalt $\text{āpi} + \text{i}$, ohne die zweite Composition mit $\hat{\alpha}$, erhalten. Im Sskrit geht aus ihm $\text{āp} - \text{ti}$ hervor, *Erlangtes, Erworbenes, Reichthum*; im Lateinischen eben so $\text{op} - \text{s}$ vorzüglich *der der Erde entsprungene Reichthum*. Daher die Göttin *Ops* Mutter der Feldfrüchte.

Im Griechischen entspricht:

Ὀμπνη mit Suff. *vo* (vgl. die erste Person Praes. im Sskr. $\hat{\alpha}p - \text{nō} - \text{mi}$ nach der Vten Conjug. Cl.). Der Nasal vor π ist eingeschoben, wie sehr häufig (vgl. z. B. *κλίνδω* zu *hvaltjan* unter $\sqrt{\text{κνρ}}$, *δμφή* von *φep* u. viele andere). Die Bedeutung ist wie die des Lat. *ops*: eigentlich der Reichthum, welcher der Erde abgewonnen wird: *Feldfrüchte* u. s. w. (*ὄμπη* ist zweifelhaft).

Davon *Ὀμπνιά* Beiwort der Demeter; der Form nach ist dies ein altes Femininum entsprechend dem sskrit. auf *i* (vgl. S. 4.); es steht genau in demselben Verhältniss zum sskrit. $\hat{\alpha}p - \text{ti}$ *Reichthum* wie *πότνια* entsprechend dem sskritischen *patni* *Gemahlin* zu *pa-ti* *Gemahl* (griech. *ποσι*).

ὄμπνιος *gesegnet* u. s. w. *ὄμπνειος, ὄμπνηρός, ὄμπνικός, ὄμπνιακός* alle gleichbedeutend.

Die Wurzel $\hat{\alpha}p$ heisst eigentlich *bis zu einem gewissen Punkt hinzugehn*; mit *pari* componirt heisst *parjāpta* *um etwas bis z. e. g. P. hinzugegangen, passend, idoneus*, wie das lat. *aptus*; diesem *parjāpta* liegt $\text{pari} + \hat{\alpha}p$: *parjāp* zu Grunde und mit diesem identificire ich das griechische *περπ* für *περπεπ* mit der Bedeutung *es legt sich eng herum, es passt, ferner es ziemt*; aus diesem eigentlichen und häufigsten unpersönlichen Gebrauch *idoneum, aptum est* entwickelt sich erst der persönliche *πρέπω* *aptus sum* *ich passe*; *τινί* *ich bin einem ähnlich*, und überhaupt ich bin ein *Passender, Anständiger, dann sich Auszeichnender*.

Davon kommt *περπτός, ή, όν* (ganz das sskr. *parjāpta idoneus*) ein *Anständiger, ein Würdiger* u. s. w. *περπεώδης* *von geziemender Art*.

ἀπερπέης, ές *unpassend*; *ἀπερπέια, ἀπερπέια, ή* *Unschicklichkeit*. *μικροπερπεύομαι* *niedrig handeln*.

Ob vielleicht *πρέπων, οντος* ein *Meerfisch*, hieher gehört? Ehe ich die Wz. I. verlasse, muss ich nur noch eine Form

betrachten. Das Partic. Pf. von *i* heisst im Sskr. *ita*; aber auch die gunirte Form *êta* kommt vor; denn das so lautende Wort mit der Bedeutung *gekommen*, wird niemand Anstand nehmen, in diese Kategorie zu bringen. Formell entspricht diesem *êta* griechisch *οἴτο Tod, Untergang*. Nun heisst aber im Sskr. ein von *i* gebildetes Wort *êtana* ebenfalls *Tod*, (*antar-ita ein Todter*, wie im Lateinischen *inter-itu Untergang, Tod*; *pra+ita (prêta) ein Todter*) und ich glaube desshalb auch *οἴτος* mit vollem Recht hieherzuziehn. Was die Bedeutung des Suff. *το* betrifft, so ist sie ganz analog in dem gleichbedeutenden *Σάνα-τος* und im Griechischen hat dies Suffix häufig diese Bedeutung, da es, wie ich andern Ortes darthun werde, auch dem sskrit. Suffix *tu* entspricht (vgl. wegen *o* als Vertreter von sskr. *u* in der Endung sskr. *ischu Pfeil* mit griech. *ἰός*).

Ob in *Οἰτόλινος* dieses Abstractum, oder vielleicht das Particip *êta* selbst steckt, so dass dieses Wort ein Compositum determinativum „*der todte Linos* (Bopp Gr. sanscr. §. 670.) wäre, will ich nicht entscheiden. Im ersten Fall könnte man *λινος* trotz dem *ι* mit sskr. *līna* von $\sqrt{\text{li}}$ *der Aufgelöste* zusammenstellen.

ἰς schicken. Im Sanskrit existirt eine Wurzelform *ish*, in der Causalforn mit der Bedeutung *schicken*; sie ist jedoch nur in der Composition mit *pra*, hier aber auch durch nomina belegt (z. B. *prêsha, prêshan'a, das Senden*; *prêshita gesendet, gerichtet*). *Rosen* hat sie irrthümlich der Wzform *ish* mit der Bedeutung *wünschen* untergeordnet. Da der Laut *s* (hier wegen des vorhergehenden *i* in *sh* verwandelt) Zeichen der Desiderativform ist (Bopp Gr. sanscr. §. 539.), ferner eine Wzform *ish* in der Bedeutung *gehen* im Sskrit belegt ist, endlich ein enger Zusammenhang zwischen den Begriffen *gehen* und *schicken* vorliegt, (da letzteres nur Causale von ersterem ist) so nehme ich keinen Anstand, *ish schicken, richten* als eine sekundäre Wzform von $\sqrt{\text{I}}$ zu betrachten.

An diese sekundäre Wurzelform, entweder in der desiderativen Bedeutung *gehen wollen* (Pott Et. Forsch. I, 269.) oder in der causativen *schicken, richten*, lehnt sich wahrscheinlich schon im Sskr. das Thema *ishu Pfeil*, m. f. Diesem entspricht genau das im griechischen *ἰός, ὁ, τὰ Pfeil* liegende Thema; dieses selbst steht für ursprüngliches *ἰός* und entweder ist *u* gradezu in *o* übergegangen, wie in *ὄσ-φραν riechen*, für *ut+prân* (vgl. $\sqrt{\text{AN}}$) in *ὄρυχ* für *udrug' graben* (vgl. $\sqrt{\text{PEF}}$); oder, wie in *ἰσφο. (ἰσο-)*, welches gleich ist dem sskr. *vishu* (vgl. $\sqrt{\text{PIΣ}}$), ging *u* in *fo* über; im ersten Fall kam *σ* sogleich zwischen zwei Vokale zu stehn und musste nach späterem griechischen Lautgesetz ausfallen: *io* für *iso*; im zweiten Falle erst nach Verlust des Digamma, also zuerst *ισφο* dann *iso* dann *io*. In beiden Fällen wurde zum Ersatz der verlorenen Laute *i* gedehnt. Also *ἰός-ς, ὁ Pfeil*; *ἰαπέτης Pfeilabsender*.

Mit Präfix *ava ab* würde die Wzform, an welche wir *ishu* lehnten, im Sskr. *avêsh* lauten; ihr entspräche im Grie-

chischen *αφοις* oder mit Abfall des anlautenden *α* (vgl. *φοιμαι* unter \sqrt{I} S. 10) *φοις*; daher kommt:

φοιστο:διστός, welches im Sskr. *avēshita* heissen müsste, (vgl. jedoch sskr. *ghushta kōren gemacht*, statt *ghōshi-ta*, für welches *ghushita* gebraucht wird. Particip. welches zu dem bis jetzt nur als Denominativ von *ghōsha* belegten *ghōshaj* gehört), *der abgehen gemachte, geworfene, Pfeil*. Diese Etymologie erweist sich als die richtige durch den Zusammenhang; in welchem *διστό* nun mit *λό* tritt. —

διστός att. *οιστός*, *δ Pfeil*; *διστεύω* mit dem Pfeil schießen; *διστευτήρ* der mit dem Pfeil Schiessende; *διστευτός*, *ύος*, *ή die Kunst des Pfeilschiessens*.

Wir haben hier den Begriff des *Schickens* aus dem des *Gehens* als dessen Causale sich entwickeln sehn. Auf dieselbe Weise entsteht im Sskr. aus der Nebenform von *i:jâ* durch das Zeichen des Causale *p* (*Bopp Gr. sansc. §. 519.*) *jâp* *geln machen, werfen*, belegt durch *jâp-ana n. das Herauswerfen*; dieser Causalforn entspricht im Griechischen:

ιαπ in *ιάπτω* *senden, schicken* u. s. w.

Gehört hierher *Ίάπετος* (im Sskr. *jâpita*) *der Vertriebene?* Wahrscheinlich ferner, da die *P*-Laute, wo sie zur Bildung zweiter Wzformen dienen, fast immer mit einander wechseln, ohne dass wir bis jetzt eine Afficirung der Bedeutung erkennen können, gehört hierher:

ιαμφο-ς, *δ* mit eingeschobenem Nasal; wohl eigentlich der *Wurf*, der *Iambus*; bestätigt wird diese Etymologie durch das sogleich unter *ιάλλω* zu erwähnende *ΐαλλοι*; daher *ιαμβείος*, *ον iambisch*; *ιαμβικός*, *ή, όν iambisch*; *ιαμβίζω* *in Iamben reden, schmähcn*; *ιαμβιστής*, *ον, δ* *der in Iamben Redende, Schmähende*; *ιαμβηλος* (*Hes.*) *Schmäher*; *ιαμβώδης* *iambenartig*; *παριαμβίς*, *ιδος*, *ή eine Weise der Cithersänger*; *ein Instrument*.

Aus derselben Wzform *jâ* durch Anhängung von *l*, vor welchem *a* verkürzt erscheint (wie *βαλ* *werfen*, aus *βᾶ*, *geln* und im Sskrit *sthā* aus *sthâ* *stehn*), entsteht mit *ιάπτω* gleichbedeutend *ιαλ* (*Pott Et. F. I, 195.*). Die alte Ableitung dieser Wzform von *ΐημι* ist grundfalsch; denn dessen griechische Wzform ist *έ* (im Sskr. (*a*)*s*) und eine sekundäre Wzform musste sich stets an die Grundwurzel schliessen.

Also *ιάλλω* *schicken* u. s. w. *ιαλτός* *geworfen*; *ΐαλλος* (*Suid.*) *ein Spötter*; *ΐαλλοι* *Spottverse* wie *ιαμβος* von *ιάπτω*.

[Im Lateinischen entsteht durch den Laut *c* (wie in *facere sein machen* aus *fi φν* im Sskr. *bhû*) aus *i* oder *jâ* *geln* *jac-ere, jacto*].

15 wünschen. Wir haben schon oben (S. 12.) Gelegenheit gehabt, *Potts* Bemerkung anzuwenden, dass in den Sanskrit-Sprachen der Begriff des *Erlangens* von dem des *Gelangens* zu etwas ausgeht. Gewöhnlich ist jener durch ein passendes Präfix mehr hervorgehoben. Allein schon früh zeigt sich das später insbesondere Dichtern eigenthümliche Bestreben dem Sim-

plex die Bedeutung zu geben, welche es eigentlich erst durch die Composition mit einem Präfix erhielt (so heisst im Sskr. pat *fallen* und erst componirt mit ut *aufwärts fallen, fliegen*; im Griechischen dagegen schon das dem Simplex entsprechende $\pi\epsilon\tau$; so im Sskr. sad *gehu* und erst ni (*nieder*) sh ad *sitzen*, dagegen im Griechischen schon $\acute{\epsilon}\delta$; so im Sskr. erst ni-dra i *schlafen* im Griechischen schon $\delta\alpha\rho$ - ϑ ; allein bei dem letzten Beispiel hat auch im Sskrit schon das Simplex die Bedeutung des Compositum in Nominalbildungen erhalten. vgl. meine Recens. von Potts Et. Forsch. in Hall. A. L. Z. 1837. Ergänzungsbl. S. 920. 923.). Konnte also das Simplex i schon die Bedeutung des *Erlangens* haben, so musste es durch das desiderative s (Bopp Gr. sanscr. §. 539.) vermehrt, heissen: *erlangen wollen, wünschen*. Diese Wurzelform lautet im Sskr., indem sich s nach i in sh verwandelt: ish (Pott Et. Forsch. I, 269.). Im Griechischen entspricht zunächst:

$\iota\omicron$ - $\tau\eta\tau$ für $\iota\omicron\omicron$ - $\tau\eta\tau$; $\iota\acute{o}\tau\eta\varsigma$, $\eta\tau\omicron\varsigma$, η durch Suff. $\tau\eta\tau$ aus einem verlorenen Nomen $\iota\omicron$ gebildet: *Wille* (vgl. Pott E. F. I, 139.). Hieran reiht sich ferner noch Potts Bemerkung (a. a. O.):

ι - $\mu\epsilon\rho\varsigma$ (vgl. im Sskr. ishma *Liebe*); die Länge des ι liesse sich durch den Ausfall des ς (für $\iota\sigma$ - $\mu\epsilon$ - $\rho\omicron\varsigma$) erklären, und der Spir. asp. für unorganischen Zusatz (S. 5.); allein die Bedeutung des zu $\eta\mu\iota$ gewöhnlich gezogenen Mediums $\iota\tau\epsilon\mu\alpha\iota$ *wünschen*, mit ebenfalls langem ι macht es wahrscheinlich, dass auch dieses zu der Wzform ish gehört: ish am $\acute{\epsilon}$ gewissermassen. Dieses $\iota\tau\epsilon\mu\alpha\iota$ erscheint aber durchgehends im Homer mit F : $F\iota\tau\epsilon\mu\alpha\iota$ (Thiersch Gr. Gr. S. 233.) und auch in Beziehung auf $\iota\mu\epsilon\rho\varsigma$ erhielt sich eine Spur davon, dass es mit Digamma anlautet habe (Davies Miscell. crit. ed. Kidd S. 277.). Trat nun vor die Wzform ish vi, so entstand vi sh (die Erhaltung des Praefixes vi betreffend vgl. $\delta\acute{\nu}\iota$) griech. $F\iota\varsigma$ und an diese Form lehnt sich sowohl $F\iota$ - $\mu\epsilon$ - $\rho\omicron\varsigma$ als $F\iota\tau\epsilon\mu\alpha\iota$ (für ursprüngliches $F\iota\sigma\epsilon\mu\alpha\iota$). Für F trat dann ι ein wie in $\sqrt{\acute{\alpha}\delta}$. und a.

Also $F\iota\tau\epsilon\mu\alpha\iota$, $\iota\tau\epsilon\mu\alpha\iota$ *wünschen*;

$\iota\mu\epsilon\rho\varsigma$ *Sehnsucht, Verlangen* u. s. w. (Giese über den Aeol. Dialect S. 241. stellt es ganz unhaltbar zu kam *lieben*). $\iota\mu\epsilon\rho\acute{\omicron}\epsilon\iota\varsigma$, $\epsilon\sigma\delta\alpha$, $\epsilon\nu$ *Sehnsucht erregend*; $\iota\mu\epsilon\iota\rho\omega$ *sich wonach sehnen*; $\iota\mu\epsilon\rho\acute{\tau}\omicron\varsigma$ *ersehnt*; ($\iota\mu\epsilon\rho\alpha$ Hes. *Blumen und Kränze zu Reinigungen*).

Für die Wzform ish tritt im Sskr. in der Flexion der 4 Specialtempora ik'kh' ein (Bopp Gr. S. §. 337.). Unlängbar ist das Faktum, dass diese Form mit jener wesentlich identisch ist; wie es zu erklären sei, ist noch fraglich; sollte ik'kh' für is + kh' stehn, welches im Sskrit ic'kh' eigentlich werden müsste? Eine andere Nebenform von ish ist iksh; sie zeigt sich insbesondere in bhiksh *bitten, betteln* aus abhi + iksh contrahirt, ohne Dehnung des i, wie das spätere Sskrit gefordert hätte (ferner in den, wie sich weiterhin zeigen wird, hieher gehörigen kāksh, vāksh, māksh neben vāk'k'h, māksh und als Simplex in dem ahd. isc *Gruff* Ahd. Sprsch. I, 493.); ob hier ksh eine besondere Bildung aus sh sei, oder eine Lautvertretung des k'kh' in ik'kh', wage ich noch nicht zu entschei-

den; für beides lassen sich Gründe anführen (für die letztere Erklärung vgl. √ *ak*). Das Faktum, dass von *ikh* die Formen *ik'kh'* und *iksh* ausgehn, ohne dass wir bis jetzt eine wesentliche Modification der Bedeutung erkennen können, wird sich im Fortgang der Entwicklung ganz feststellen.

Im Sskr. bildet sich durch Zusammensetzung der Form *ik'kh'* mit *pra* eine Wurzelform *prak'kh'* mit Ausstossung des *i* (wie schon *Pott* I, 235. bemerkt): *fragen*, *bitten*. Im Lateinischen entsprechen Formen mit Ausstossung des *i*: *pro-cus Freier* (vgl. das im Griech. entsprechende *προῖξ*), *pro-cax*, *po-sco*, *postulo* (abj. r.) und *rogo* für *progo*, und Formen ohne Ausstossung desselben: *praecor* für *pra+ic-or*. Im Griechischen erscheint die Form ohne *i* nur in Eigennamen noch: *Πρόν-νη* (wohl die *Gefreite*) und *Πρόκρις, ἰδος* (die *Freilustige*); dagegen mit *i*: *προ-ἰσσομαι betteln* (wie im Sskr. (a) *bhiksh betteln*). Was hier das griechische *σσ* anlangt, so kann man sehr zweifelhaft sein, ob es dem sskr. *k'kh'* entspricht, oder ob das griechische *προ-ισσ* aus der nachgewiesenen Form *iksh* hervorgegangen ist. Ich neige mich ganz und gar zu letzterer Ansicht, da für *ksh* im Griech. *σσ* gewöhnlich erscheint, und sich dann auch die Form *ix* in *προ-ix* gerade so zu *iksh* verhält wie *ox* in *δύος Auge* zu *akshi* (entstanden, wie sich an einem andern Ort zeigen wird, durch Abstumpfung des ebenfalls *ksh* vertretenden *κτ* in *κ*); dieselbe Form mit *ksh* liegt auch dem Lateinischen *praecor, rogo* zu Grunde, da *c, g* nicht *k'kh'* sondern *ksh* entsprechen (vgl. *oculus* zu *akshi*; *aug-eo* zu *waksh* und viele andere).

Also: *προ-ἰσσομαι bitten, betteln. προῖκτης, ον, ὁ ein Bettler.*

(*προ-ix*) *προῖξ, ἰος, ἡ ein Erbetenes, Gabe, Mitgabe*, als Abverbium *προικώς, προῖνα bitlings, gratis, umsonst. προκίδιον, Diminutiv von προῖξ; προῖκειος, ον; προικμαῖος, α, ον; προῖκιος, ον und προικῶος, α, ον zur Aussteuer gehörig; προικώς, ὁ Bettler; προικίζω ausstatten.*

Wir haben hier mit Entschiedenheit *ix* entsprechend dem sskrit *ik'kh'* oder wahrscheinlicher *iksh* erkannt. Wir nehmen daher keinen Anstand, nun auch mit dem Simplex das griechische Thema *ἴκ-έτης* zusammenzustellen: *der Bittende, Flehende* mit unorganischem *Spiritus asper*. Vermuthen kann man übrigens, dass auch hier vielleicht *ξ* ein *F* vertrete, und die Wurzelform *viksh* mit dem Präfix *vi*, ohne Dehnung des *i*, wie im sskritischen *bhiksh* 1), zu Grunde liege. — Die Bedeutung von *ix-έτης* sowohl als insbesondere von *ix-μενος*, einem ächten Partic. Praes. Pass. *gewünscht*, entscheidet auf jeden Fall, dass es hieher gehöre.

Also *ἰκέτης, ον, ὁ der, ἰκέτις, ἰδος, ἡ die Flehende: ἰκέσιος, α, ον, ἰκετήσιος, α, ον (für -τιος) den Flehenden betreffend; ἰκεσία, ἡ, ἰκετεία, Flehen; ἰκετικός, η, ον, ἰκετώσυνος, η, ον, ἰκε-*

1) ist das lateinische *Stip-s* eine Umstellung von *bhiksh Almosen*?

τήριος, α, ον; ἱκετήσιος, α, ον (später) den Schutzflehenden betreffend; ἱκετηρίς, ἴδος fem. dazu; ἱκίσιος, ὁ Beiname des Zeus. — ἱκετεύω anflehen; ἱκέτευμα, τό Schutzflehen; ἱκετευτικός, ἦ, ὄν, den Schutzflehenden betreffend.

ἱκ-μενος auf jeden Fall von einer Form ohne Präfix entsprechend ik'kl' oder iksh: erwünscht, günstig (nur in Verbindung mit οὔρος Wind vorkommend).

Wie aus pra + ik'kl': prak'kl' entstand, so entsteht aus ava + ik'kl': avák'kl', und mit Verlust des anlautenden a (wie in vi siehe αἰετός S. 19) vák'kh' (bei Rosen Radd. sanscr. vák'h' geschrieben); daneben besteht die gleichbedeutende Form mit ksh: váksh (sammt dem angeblichen máksh mit m für v wenn es ächt ist). Das a ist im Sskr. gedehnt, wozu man prák'kl' der Frager vergleiche. In vák'h' sowohl als váksh, wird ein Nasal nach dem á eingeschoben: vánk'h' vánksh wünschen, wie im entsprechenden althd. wunse (Graff Ahd. Sprsch. I, 905.). Im Griechischen wird sanskrit. va sehr häufig durch εν vertreten (z. B. εὔ-νη von √vas vgl. Fas); ferner erscheint für ksh fast gewöhnlich χ (wie schon im Sskrit selbst im Prakrit und im Altpersischen, vgl. √αυσ); so entspricht also der Form váksh wünschen griechisch:

εὔχομαι 1) wünsche für mich, bete u. s. w. 2) wünsche mich, stelle mich hoch, rühme mich (vgl. in dieser Bedeutung abhi + sam + vák'h' im Kena Upanishad 4, 3. mit Sankar. Scholl. S. 34. ehren).

εὐχή, ἡ Gebet, Rühmen; εὐχήμεων, ον wünschenswerth; εὐχέτης, ον, ὁ Beter; εὐχετάομαι beten, ehren, grossprahlen; (εὐχετιάζω = εὔχομαι); εὔγμα, τό Gebet, Grossprahlerei; εὐκτός, ἦ, ὄν gewünscht; εὐκταῖος, α, ον gewünscht. εὐκτικός, ἦ, ὄν wünschend; εὐκτήριοσ, ον zum Wünschen gehörig; — εὐχωλή, ἡ Gelübde, Grossprahlerei; εὐχωλμαῖος, α, ον, durch ein Gelübde verpflichtet, wünschenswerth. — εὐχος, τό das Erflehte, Gelübde, Stolz.

Ferner wird sskr. va durch av repräsentirt (z. B. αυδ (√faδ) für sskr. vad); so zeigt sich, dass die Wzform in αυχή Prahlerei: αυχ, mit der hier einzig gebräuchlichen zweiten Bedeutung von εὐχ, nur eine Nebenform von letzterer ist und sich ebenfalls an váksh schliesst.

Also: αυχή, ἡ Prahlerei; αυχέω rühmen; αυχημα Stolz; αυχηεις, εσσα, εν; αυχητινός, ἦ, ὄν prahlerisch; δυναυχής, ἐς; μεγαλαυχος, ον sehr ruhmredig; μεγαλαυχία, ἡ Grossprahlerei.

Ist in dem hesychischen ἀβέσσ-ω begehren, die Grundform aváksh vollständiger erhalten?

Zur Zusammensetzung dient insbesondere der Stamm des Interrogativums: ki, ku, ka wer, was (vgl. Bopp Gram. s. §. 671. Pott Et. Forsch. I, 164 ff.). Die Spuren seiner Erhaltung im Griechischen sehe man unter Pronomen κο. Dieses Pronomen in der Gestalt κα mit váksh zusammengesetzt, bildet kaváksh wie wünschen: prahlen. Im Griechischen entsteht

daraus auf dieselbe Weise, wie *αύχ* aus *vāksh*: *καυχ*; im Sskr. ist *v* zwischen den beiden *a* ausgestossen; so dass sich *ka v ā ksh* in *k ā ksh*, mit eingeschobenem Nasal: *kānksh* zusammenzog; hier aber mit Vorwalten der Bedeutung *wünschen*, sehr *begehren*.

καύχη (*κα*+*αύχη*) *Wie-Prahlerei*, *Grossprahlerei*; *καυχάομαι* sich *prahlen*; *καυχάς*, *άδος*, *ή* *Grossprahlerin*; *καύχημα*, *τό*; *καύχησις*, *ή* *Prahlerei*; *καυχηματίας*, *ου*, *ό*; *καυχήτης*, *ου*, *ό* *Prahler*.

αἶ *Ausruf der Verwunderung, des Schmerzes* u. s. w.

αἶ *Ausruf des Schmerzes*; (*ᾠαία* glbd.).

Davon *αἰάζω* ächzen; *αἰάγμα*, *τό* *das Wehklagen*; *αἰάκτος* *bejammert*; *αἰώνης*, *ές* und *αἰανός*, *ή*, *όν* *schmerzlich*.

οἶ *Ausruf des Schmerzes, der Betrübniß, des Mitleids, der Verwunderung*; (*ᾠοί* *Ausruf des Schmerzes*).

Daher kommt, wie von *αἶ*: *αἰάζω*, von *φεῦ*, *φεύζω*, u. aa. d. Art gebildet sind:

διζύς, *ύος*, *ή* (*att. οἰζύς*) *Jammer*; *διζύω* (*οἰζύω*) *jammern*; *διζυρός* *jammervoll*. *πανούζος*, *ον* *ganz jämmerlich*.

οἰκτός (als läge *οἶζω* zu Grunde) *das Bejammern, Mitleid*. *οἰκτιρός* *zum Mitleid gehörig*. *οἰκτιζω* *bejammern, bemitleiden*; *οἰκτισμα*, *οἰκτισμός* *das Wehklagen*; (*ἀνοικτεῖ* *mitleidslos*; *ἀνοικτής* *nicht mitleidswürdig*. Hesych.) *κατοἰκτισῖς* *das Bemitleiden*.

οἰκτρός, *ά*, *όν* *erbarmenswürdig*; *οἰκτότερος*, *οἰκτιστος*. Aus *οἰκτρός* mit zu Grunde liegender Form *οἰκτερός*:

οἰκτεῖρω *bemitleiden*; *οἰκτεῖρημα*, *οἰκτεῖρησις* *Mitleid* (N.Test.); *οἰκτιρμός* (für *οἰκτερμός* mit Schwächung des *ε* zu *ι* wegen Position vgl. $\sqrt{\text{πετ πινέω}}$) *Mitleid*; *οἰκτιρμων*, *ονος* *mitleidig*. *κατοἰκτρισις* *das Bemitleiden* (*οἰκτριζω* ist zweifelh.).

Gewöhnlich ist *οἶ* mit *μοί* verbunden: *οἶμοι* *wehe mir*. Daher *οἰμώζω* *wehklagen*; *οἰμωκτός* *beklagenswerth, wehklagend*; *οἰμωκτι*, *οἰμωκτεῖ* *kläglich*; *οἰμωγή*, *οἰμωγμός*, *οἰμωγμα*, *τό* *Wehklage*.

ἔ *αῦ* *Ausruf des Unwillens oder der Verwunderung*. Formell könnte es, wie *Passow* annimmt, Imperativ von *έδω* sein, doch passt dies nicht recht für die Stellen, wo es vorkommt. Da der Laut *v* vorzüglich zu Interjectionen der Art gebraucht wird: im Sskr. *v a t a weh*, lat. *vah vae* u. aa. der Art; *F* aber häufig zu *ε* vokalisirt ward; so konnte es ursprünglich *Fᾠ* gelautet haben. Nebenform davon ist *εἶα*.

ό *αῦ* *Interjection des Schmerzes*; auch dieses *ο* könnte ein älteres *F* repräsentiren.

ιή *Ausruf der Freude, seltener des Schmerzes*.

ιαύ *Ausruf der Freude, Trauer* und bedeutungsloser *Sichkundgebung*.

ιανοῖ mit dem vorhergehenden identisch.

ιεῦ *spottender Ausruf*.

ιῶ *Ausruf der Freude*.

ιοῦ *Ausruf des Schmerzes, der Freude, Verwunderung*.

ιόφ *Ausruf des Verabscheuens*.

An diese sieben Interjectionen, deren Hauptelement *ι* der gel-

lendste, also das bloss Aufschreiben bezeichnende, Vokal ist, lehnen sich mehrere Ableitungen; an *ih*:

ihios kläglich; ob als Beiname des Apoll, wo es auch *ihios* geschrieben wird, ist fraglich; hier kann es auch zu *idomai* gehören von $\sqrt{\text{id}}$, welche man vgl.

ferner *ihlemos idalmos kläglich*, *Klaglied*; *ialemiζω klagend*; *ialemistria Klagweib*.

An *ioũ* reiht sich trotz der abweichenden Quantität *ioũζω* (wie an *oi*: *diζó*) *schreien*; *iygmos, Geschrei*, *iygh Geschrei*; *iykths, iykthr, iykta, o Schreier*.

Wahrscheinlich gehört hierher auch *ioũγξ, yggos, h ein Vogel, welcher, auf ein Rädchen geflochten, zu magischen Operationen dienete*, dann einerseits *die magischen Operationen*, andererseits *das Rädchen*.

eia und *ia*, lateinisch *eia*, *Ausruf der Ermunterung*.

euoi, evan, eva Interjection der Ermunterung, insbesondere bei Bacchusfesten angewandt. Ganz mit Unrecht erinnert Pott (Etym. Forsch. I, 126.) an *eu gut* (vgl. *eu* unter *Fasú*).

Daher kommen: *evazō* und *eviazō*: *evā rufen*; *Feste feiern*; *evasmós, evasma Jubelruf*; *evasths, evasthr* und fem. *evasthira der (die) Jubelnde*; *evas, ados Bacchantin*; *evastinos jubelnd*; *Evios ein Beiname des Bacchus*,

oua Ausruf der Verwunderung und des Staunens und

ouai Ausruf des Schmerzes. In beiden vertritt wohl *ou* ein ursprüngliches *f* (vgl. *ia*).

afietó, dfionó. — Da im Lateinischen der Vogel *avi*-s heisst, im Griechischen aber das dem latein. *v* entsprechende Digamma verloren geht, und *a* und *o* in bedeutungslosem Wechsel erscheinen, so braucht man kein Bedenken zu tragen, die Sylben *ai, oi* in *ai-etos* und *oi-wnos* für *afi, ofi* zu nehmen und mit dem lateinischen *avi* zu identificiren. — Im Sskrit heisst aber nun der Vogel *vi* und *vi*. Dass wir dieses Wort als identisch mit dem lateinischen *avi*, griech. *ai, oi* betrachten dürfen, ist keinem Zweifel unterworfen, aber die Frage entsteht: ob im Sskr. ein *a* verloren sei, und *vi* für *avi* stehe, oder ob in den verwandten Sprachen der anlautende Vokal äusserlicher Zusatz sei. Dass auch im Zend der Vogel *vi* heisst, entscheidet gar nicht zum Vortheil des Sanskrits; denn jenes theilt fast alle Verstümmelungen von diesem. Andererseits ist es nun zwar gewiss, dass das Sskrit anlautendes *a* häufig verlor, so z. B. in den Wzz. *as sein*, *aç schärfen* (vgl. $\sqrt{\text{AK}}$); ferner entstand *vatansa ein Ohrgehänge*, aus *avatansa*, *vatoka eine Kuh*, welche eine Fehlgeburt hat, aus *avatoka* u. s. w. Doch dieses würde auch nicht gegen das Sanskrit für ursprüngliches *avi* mit Entschiedenheit beweisen. Ein entschiedener Beweis ist nur durch Nachweisung der Entstehung des Wortes möglich. Hier ist ein Fingerzeig gegeben, welcher, wenn auch nicht zu vollständiger Gewissheit, doch zu grosser Wahrscheinlichkeit führt; *vi* nämlich heisst im Sskrit auch *Luft*, und in dieser Bedeutung ist identisch mit ihm *avi Luft*,

Wind. Nun existirt im Sskr. eine $\sqrt{v\grave{a}}$ *wehen*, woher $v\grave{a}$ -ta *Wind*. Könnte nun nicht das *av* in *avi* eine Nebenform, oder vielmehr die frühere Form der $\sqrt{v\grave{a}}$ sein? Diese Vermuthung wird sehr unterstützt 1) durch das im Griech. der $\sqrt{v\grave{a}}$ entsprechende $\acute{\alpha}\nu\eta\mu\iota$ (= *av-âmi*); 2) durch den Umstand, dass \grave{a} kein bedeutungsvoller Zusatz einer Verbalwurzel, kein Präfix sein kann, folglich, wo sich Wzformen mit *a* anlautend neben solchen ohne *a* finden, die mit *a* (also hier *av*) die volleren sind, und die ohne *a* das 3) im Sskrit leicht verloren gehende anlautende *a* eingebüsst haben; 4) endlich werden wir dieselbe Analogie bei der \sqrt{ax} finden, wo wir $\sqrt{a\zeta}$ neben $\sqrt{\zeta i}$, $\zeta\theta$ mit Entschiedenheit erkennen. So hätten wir denn wahrscheinlich gemacht, dass *vi* in der Bedeutung *Luft* eine Verstümmelung von *av-i* sei. Aber daraus folgt an und für sich nichts dafür, dass auch *vi* in der Bedeutung *Vogel* eine Verstümmelung eines früheren *avi* sei, und noch weniger für die Entstehung der Bezeichnung des Begriffs *Vogel* durch *vi*. — Wir haben aber nun ferner im Sskrit ein Wort *vijat*, welches *Wolke* heisst, neben *vijati*, welches *Vogel* heisst; *vijat* hängt nun ohne Zweifel mit dem besprochenen *vi:avi* *Luft* zusammen, und haben wir von diesem wahrscheinlich gemacht, dass seine frühere Form *avi* hiess, so gilt dies entschieden auch von *vijat*, dessen ältere Form also *avijat* ist. Gibt es nun aber für den Begriff *Wolke* eine schönere Bezeichnung, als wenn sie, da *jat* das Participium Praes. von \sqrt{i} *gehen* (*jat*) ist, wörtlich *das durch die Luft gehende* heisst? Wäre aber diese Bezeichnung nicht völlig eben so passend für den *Vogel* *vi-jat-i*? Ganz aus denselben begrifflichen Elementen ist im Sskr. *vijak'k'arin* *Geier* gebildet, nämlich von dem besprochenen *vijat* *Wolke*, dann auch allgemein *Luft*, und *k'arin* *gehend*; und ebenso *vihanga* *Vogel*, von *viha* *Luft*, und *ga* *gehend* 1). So glaube ich denn, dass auch das sskritische Thema *vijati* *Vogel*, trotz dem mir noch nicht deutlichen Zusatz des *i* auf dieselbe Weise zu erklären ist, und folglich eigentlich *avijati* *der durch die Luft gehende* heisst. Ist aber die Form mit anlautendem *a* hier die organische, so ist sie es auch im lateinischen *avi* im Verhältniss zum sskrit. *vi* *Vogel*. Was nun endlich dieses *avi* anlangt, so kann man es mit der \sqrt{av} *wehen* vielleicht gradezu verbinden und, obgleich für diesen Gebrauch des Suff. *i* keine Analogie existirt, der *Wehende*, *schnell Gehende*, *Leichte* übersetzen; (vgl. das wahrscheinlich auf ähnliche Weise, aber mit regelrechtem Suffix aus $k\grave{a} + \sqrt{v\grave{a}} + p$ entstandene $\kappa\acute{\epsilon}\pi\phi\omicron\varsigma, \kappa\omicron\upsilon\phi\omicron\varsigma$ unter \sqrt{fa}); mir scheint jedoch viel wahrscheinlicher, dass *avi* eine durch vielfachen Gebrauch schon in sehr alter Zeit aus *avijati* verstümmelte oder verkürzte Form ist.

Der sanskrischen Form *avijati*, welche wir als die organischere anzunehmen haben, entspricht fast von Laut zu Laut griechisch $\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\acute{o}$, eigentlich $\acute{\alpha}\nu\eta\tau\epsilon\rho\acute{o}$. Die Verschiedenheit der Endung: nämlich griech. *o* für sskr. *i*, können wir nicht urgiren; sonst sind im Griechischen nur die ihm später

1) ähnlich im Lateinischen *ales, itis* *der mit den Flügeln Gehende*.

verloren gegangenen Laute ausgefallen; von dem Digamma findet sich jedoch noch eine Spur in dem als pergäisch angeführten *αἰβητος*, welches wohl schon von griech. Grammatikern für das wahrscheinlich richtigere *ἄβητος* gesetzt ist, mit Ausstossung des *j*; in der gewöhnlichen Form *ἄητος* ist *ā* unorganisch lang; vielleicht zum Ersatz des zunächst ausgefallenen *F*.
αἰετός, ἀετός (ἀήτος, ἀητός) Adler; (wie im Sskr. *vijak'k'arin* der in der Luft Gehende *κατ' ἔξοχὴν* der Geier ist) *Giebel*.

Daher kommt: *ἀεταίος, ον vom Adler*; *ἀετιδεύς, ὁ ein Adlerjunges*; *ἀετιτής, ὁ Adlerstein*; *ἀετώδης, εἰ adlerartig*. *ἀητηδόν* nach Adlerart; *αἰετοεῖς, εἶσα, εν zum Adler gehörend*; *ἀετώδης, ἡ das Zuspitzen des Daches zum Giebel*; *ἀετώμα, τό Giebel*.

Dass in *οἰ-ωνός* das *οἰ* identisch ist mit *αι* in *αἰετός*, obgleich auch *Pott* (Et. Forsch. II, 598.) der alten, durch die Bedeutung nicht im entferntesten geschützten Ableitung von *οἶο* allein seine Beistimmung giebt, ist kaum eine Frage. Dennoch könnte der zweite Theil *ωνός* schwankend machen. Ich erkenne in diesem *ωνο* das Particip. Med. der $\sqrt{j\grave{a}}$ gehen wie in *jati* von *avijati* das Participium Activi erkannt ward. Von diesem Partic. Med. mit der sskr. Endung *āna* statt *māna* (*Bopp* Gramm. sanscr. §. 598.) werden wir im Griechischen noch mehr Spuren finden, z. B. *ἀμνηος* statt *a + çam - āna* ungestillt, unberuhigt, von der sskr. $\sqrt{çam}$ griech. *καμ* und *ἄθ-ήνη* die Blühende, von *αθ ανθ* blühen (vgl. \sqrt{op}). So ist denn *οἰ-ωνός* gleich einer Form, welche im Sanskrit, wenn sie existirte, *avi-jāna* lauten, und ebenfalls durch die Luft gehend heissen würde. Das im Griechischen entsprechende Wort *οἰωνός* bezeichnet wieder, wie im Sskrit *vijak'k'arin* einen Geier, im Griech. *αἰετός* einen Adler, einen grossen Vogel: *Raubvogel, Wahrsagevogel*.

Daher kommt; *οἰωνιός, den οἰωνός betreffend, οἰωνίζομαι, den Flug, die Stimme des οἰωνός beobachten, wahrsagen, ahnden, als Böses vorbedeutend vermeiden*; *οἰωνίσμα, τό Vogelzeichen*; *Raubgeflügel*; *οἰωνισμός* das Wahrsagen u. s. w. *οἰωνιστής, οἰωνιστήρ* Vogelschauer; *οἰωνιστήριος, α, ον, οἰωνιστινός, ἡ, ὄν* den Vogelschauer betreffend; *οἰωνιστήριον* Ort der Vogelschau, Vorzeichen.

Die lateinische Form *avi-s* sskr. *vi* hielten wir für eine schon sehr alte Abkürzung von *avijati* *Vogel*. Auf jeden Fall muss sie schon vor der Trennung der Sprachen bestanden haben; sonst hätte sie nicht das Latein so gut wie das Sanskrit und Zend. Es steht demnach nichts entgegen anzunehmen, dass sie, oder Ableitungen aus ihr in dem Griechischen und den übrigen verwandten Sprachen vorkommen. Als eine solche betrachte ich das Wort, welches den Begriff *Ei* ausdrückt, griech. *ῶο*, lateinisch *ovo*. Im Sskr. entspricht zwar kein gleichbedeutendes Wort mit derselben Bildung; allein da die Elemente, aus welchen und die Gesetze, durch welche diese verwandten Sprachen ihre Formen bilden, fast allen gemeinschaftlich sind, im Sskrit aber am urgetreuesten angewendet

werden, so weisen wir dennoch zuerst die Bildung dieses Wortes nach, wie sie sich im Sskrit hätte machen müssen, und lehnen daran die griechische und lateinische Form. Die der übrigen verwandten Sprachen — welche grösstentheils kenntlich dasselbe Wort in derselben Bedeutung nach ihren eigenthümlichen Gesetzen verstümmelt besitzen (vgl. *Pott Et. F. I, 122.*) — damit zu vereinen, würde uns zu weit führen.

Das *Ei* ist nun Erzeugniss des Vogels; es ist also wohl am natürlichsten, dass es durch ein sogenanntes Patronymicum — ein Wort mit einem eine Abstammung ausdrückenden Suffix — von einem Worte, welches Vogel heisst, abgeleitet ward. Geschah dies nun aus dem Worte *avi Vogel* durch das Taddhita-Suffix *a* (*Bopp Gr. sanscr. S. 269.*), so musste, wie in *wāsishtha* von *wasishtha*, das anlautende *a* gedehnt

und, wie in *bhārgava* von *bhārgu* das *u* zu *av*, so hier das *i* zu *aj* werden. Die thematische Form war also *āvaja*, im neutr. *āvajam*, und hiess *Erzeugniss, Geburt des Vogels*.

Dieser Form musste im Griechischen, mit Vertretung des *ā* durch *ω*, wie häufig, des einen kurzen *a* durch *ε*, wie gewöhnlich, des andern vor neutralem *v* durch *ο*, wie immer, *ᾠφεῖον*, oder mit Ausstossung des im Griechischen verlorenen *j* *ᾠφεῖον* entsprechen. Diese Form ist erhalten in dem argivischen *ᾠβεον* (*Hesych.*). Verstümmelter ist die poetische Form *ᾠεῖον*, wo noch *F* verloren ist. Aus ihr ist durch Zusammenziehung die gewöhnliche *ᾠόν* entstanden; der Verlust des *ε* bedarf keiner Erklärung; ähnlich entstand das lateinische *ovum*, nur dass hier das *v* erhalten ist. Neben *ᾠεῖον* besteht auch *ᾠῖον*, dessen *ι* mehrere Erklärungen zulässt; man könnte es selbst für hervorgegangen aus dem früher dem Worte gehörigen *j* betrachten, oder für Vertreter des *F* (wie *ολεῖς* für *ὄφεις* (vgl. \sqrt{Fas})); mir ist jedoch am wahrscheinlichsten, dass es eine dialektische Aenderung des *ε* in *ᾠεῖον* sei, wie dorisch *σιός* für *θεός* und sonst. (Die Schreibart *ᾠόν* ist diesernach völlig grundlos).

Von *ᾠόν*, *Ei* stammt:

ᾠάριον, *τό*, ein kleines *Ei*; *ᾠᾠδης*, *εσ* eiförmig, *ἐπωάζω* brüten; *ἐπώασις*, *ἡ*, *ἐπωασμός*, *ὁ* das Brüten; *ἐπωάδιος*, *ον* auf dem *Ei*; *ausgekrochen*; *ἐπωαστιώς* zu brüten pflegend.

(Man vgl. übrigens *Pott* (*Et. Forsch. II, 494.*), welcher den Zusammenhang von *ᾠόν* (als dessen Grundform er fälschlich *ᾠῖο* schreibt) mit *avi:vi* ahndet).

An das Wort *avi Vogel* reiht sich ferner *οῦα*, oder, mit *ι* für *F*: *οῖη* und mit Verlust des *F*: *ὄα* der *Vogelbeerbaum*; *τὰ οῦα*, oder *ὄα* dessen *Früchte*.

Gehört hierher ferner *ἄαμνος*, *μινθος* ein Instrument zur *Vogelstelle*, lat. *ames*, *itis*? Die Endung *μινθ*, zu lat. *mit*, verhält sich fast wie in *ἐλ - μινθ* zu *ver - mis* (vgl. *ἐλμινθ* unter $\sqrt{\kappa\rho}$).

Wahrscheinlich lässt sich auch mit *ἀετός* vereinen das cyprische gleichbedeutende *ἄγορ* (*Hesych.*) vielleicht für *ἀφετορ* und *γ* für *F*.

οφι Schaaf. Dieses Thema ist den meisten der verwandten Sprachen gemeinschaftlich; im Sskr. avi, lateinisch ovi, ahd. awi u. s. w. Eine eigentliche Wurzel dafür zu finden, ist wenig Hoffnung da.

οἷς, οἰός; bei Homer noch ὄφις, ὄφιος, ὄ, ἡ Schaaf.

Davon οἶα, ὄα, ὄα, ὄα, ἡ Schauffell, Saum; οἶεος, u. οἶειος, α, ον, vom Schaafse; οἰάτειον (κρέας), τό, Schaufffleisch; οἰωτός, ἡ, ὄν vom Schaafpelz, wollig.

Da wir wissen, dass das griechische ο ursprüngliches α repräsentirt, also α wiederum für dasselbe eintreten kann und überaus häufig eintritt, so nehmen wir keinen Anstand, als ganz identisch mit οἰωτός zu betrachten, das, wie *Buttmann Lexil.* II, 15 ff. schon gezeigt hat, eigentlich dasselbe bedeutende (nämlich *Schaufvolle, Geflock*) ἄωτος, ὄ, bei Spätern ἄωτον, τό. Das ι ist verloren gegangen, wie in dem eben (S. 22) erwähnten ὄα im Verhältniss zu οἶα. Die Verschiedenheit des Accents ist hier, wie in vielen andern Fällen, nicht zu urgiren. In οἰωτός blieb die participartige Bildung im Bewusstsein, daher der Accent auf dem Suffix festgehalten wurde; in ἄωτος dagegen sind die eigentlichen Bildungselemente unkenntlich geworden.

[Das von Suidas und Eustathius erwähnte ἄωτεύω = ὑφαίνειν gehört wohl eher zu √φη vê *weben*.]

ἄσι, in ἄσις, εως, ἡ Schlamm, den ein angeschwollener Fluss zurücklässt. Diese Bedeutung erinnert einigermaassen an ἄσῃ Ueberfüllung vom Essen (√εδ); liegt aber doch viel zu weit ab, um eine Verknüpfung damit zu rechtfertigen; eher noch könnte man an das ahd. wascan *waschen* denken, dessen eigentliche Wzform jedoch noch fraglich; ich kenne keine passende Ableitung.

Das davon abgeleitete ἄσιος schlammig ist noch nicht belegt; denn das dahin gezogene ἄσιω Hom. II, II, 461. gehört, wie schon *Passow* (s. v.) bemerkt, nicht hierher (vgl. √αυς).

In Zusammenhang mit ἄσις wird gebracht:

ἀσάμινθος, ἡ, Badewanne; aber diese Verbindung ist sehr fraglich, denn die Zusammenstellung von μινθος mit μινύθω *vermindern*, also *Schmutz mindern*, wird man schwerlich billigen können; sie ist eine von den zu allgemein gehaltenen Etymologien, welche gar keine Sicherheit in sich tragen. Die Bedeutung erlaubt hier schon eher an das früher erwähnte wascan zu denken; allein μινθος bleibt mir noch unerklärbar, daher ich auch über dieses Wort keine Auskunft geben kann.

α σ. Im Sanskrit heisst die *Schulter* ansa; weil dieselbe Wortform auch *Theil* heisst, wird sie in beiden Bedeutungen von einer bis jetzt unbelegten √ans *theilen* abgeleitet. In der ersten Bedeutung entspricht ihr vollständig goth. ans, ansa (*Pott Et. Forsch.* II, 290.). Hieraus können wir schliessen, dass der in beiden Sprachen dem s vorhergehende Nasal

schon sehr alt sei. Dennoch spricht die grosse Analogie ähnlicher Fälle dafür, dass er nicht ursprünglich sei. In diesem Falle lässt sich um so eher damit verbinden:

ἄσ-ιλλα, ἢ *das über dem Nacken auf beiden Schultern ruhende Tragholz*. Doch könnte dies auch für älteres ανσ-ιλλα stehn, indem sich ν dem σ assimilirt hätte, wodurch ασσ und dann nach Ausstossung eines σ: ἄσ-ιλλα entstanden wäre.

An die Form ansa, goth. amsa, lehnt sich ohne Zweifel lat. humerus; in diesem Fall ist das anlautende h unorganisch, und u repräsentirt, wie sehr oft, sskr. a, und zwischen der Gruppe ms ist ein Vokal eingeschoben, wodurch das s, als zwischen zwei Vokalen stehend, nach römischem Lautgesetz in r überging.

Demselben Thema gehört ohne allen Zweifel auch das gleichbedeutende griech. ὤμο an. Es verhält sich zu sskr. ansa fast wie χήν zu sskr. hansa, und μήν zu latein. mens - i (Pott Et. Forsch. II, 190.), mit der Ausnahme, dass der ursprünglichere Laut des vor s eingeschobenen Nasals, nämlich μ, bewahrt und nicht in ν übergegangen ist. Wie in χήν für hansa das s nach dem ν zuerst jenem assimilirt und dann zum Ersatz seines Verlustes der vorhergehende Vokal gedehnt ist, so ist auch an(m)sa zunächst in ομμο für ομοσ und dann in ὤμο übergegangen,

ὤμος, ὁ *Schulter*; ὤμιον, τὸ *Diminutiv*. ὤμαδόν *auf der Schulter*; ὤμαδῖς *dasselbe*. ὤμάδιος, α, ον *auf der Schulter liegend*; ὤμα, ἡ *Schulter*; ὤμας, ὁ *breitschulterig*; ὤμαῖος, α, ον *an den Schultern befindlich*; ὤμιζω *auf die Schultern legen*; ὤμιστής, ὁ *Lastträger*; ἐπώμιος, ἐπώμιδιος (Suff. tja) *auf den Schultern befindlich*; ἐπώμις, ἡ *der Obertheil der Schultern*; ein *Gewand mit Aermeln*; (κατωμιζω *einem die Schulter unterlegen, damit heben und so ein Glied einrenken*) κατωμιμός, ὁ *das Einrenken eines Gliedes*.

ἄσαρον, τὸ *eine Art Pflanze* (Stephan.). ἀσαρίτης (οἶνος) *damit versetzter Wein*.

ἄσίνη, ἡ *eine Pflanzenart*.

ἄσίρακος, ὁ *eine Art ungeflügelter Heuschrecken*.

√ EΣ *sein*. — Im Sskrit entspricht as in derselben Bedeutung, und dieselbe Wurzel erscheint fast in allen verwandten Sprachen (vgl. Pott Etym. Forsch. I, 114. 273.). Das a fällt im Sskrit vielfach unter bestimmten Bedingungen ab (Bopp Gramm. sanscr. §. 365.); dass es überhaupt in den Wurzeln, wo es erscheint, nur Guna sei, ist schon von mir bemerkt (Hall. Allg. L. Z. 1837. Ergänzungsblätter nr. 116. S. 922.), daher es eigentlich nicht zu den wesentlichen Theilen der Wurzel gehört:

ἐσμι wird ἐμμι (ἐμι) und dann nach Ausstossung des einen μ und Ersatz durch Dehnung des Vokals εἰμι. (ἴσθι

durch Assimilation an das schliessende *i* Pott Etym. Forsch. II, 338. im Sskr. *édhi* für *addhi* (Bopp a. a. O.). — *είεν es sei* ohne Zweifel Optativ von *είμι*!

Aus dem Particip, im Sskr. mit abgeworfenem *a*: *sat* (*sant*): griech. *έοντ* für *έσόντ* (*έντες* Tab. Heracl. I, 69, 130. vgl. 56. Büchh. Philol. p. 62. Welcker ad Alcman. p. 80. scheint dem sskr. *sant* genau zu entsprechen, vgl. weiterhin *έτεός* = *satja*) und *όντ* entstehen:

ούσία (*έσία*) *ή* Wesen; Besitz; *ούσίδιον*, *τό* kleines Vermögen; *ούσιώδης*, *ες* wesentlich; *ούσιώω* zum Wesen machen; *ούσιώσις*, *ή* Abstractum davon; *άπουσιάζω* verlieren; *έξουσιαστής*, *ό* Machthaber; *έξουσιαστικός*, *ή*, *όν* willkürlich; *συνουσίασις*, *ή* und *συνουσιασμός*, *ό* Beischlaf.

(Aus demselben Particip ist im Lateinischen *sent-io* durch Composition mit \sqrt{i} *gehn* gebildet; eine ähnliche Bildung aus einem Particip mit \sqrt{dh} *setzen, machen*, ist *credo*, im sskr. *çrad-dhà* von der $\sqrt{\text{çru}}$ *hören: Gehör geben.*)

έσ-τώ dorisch, identisch mit *ούσία* (vom Suff. *tu*); davon: *έυ-εστώ*, *ή* *Wohlsein* fast ganz identisch scheinend mit dem sanskritischen Gruss *svasti* (Pott Etym. Forsch. II, 487.) und aus denselben Wurzeltheilen, aber nicht Wurzelformen gebildet.

Von *as* ohne das anlautende *a* kommen im Sskr. die mit dem, den Gerundiumssuffixen *ja* und *tvà* verwandten, *tja* und *tva* componirten: *sa-tja*, *sa-tva* *das was nothwendig ist*: als neutr. *Wahrheit: Wesenheit*, und *satja* als Adjectiv: *wahr*. Ihm entspricht *έτεός*, *ά*, *όν* mit *ε* für *j* (wie in der Genitivendung weiblicher Nomina auf *i*: *πόλεως* z. B. für sskr. *purjâs*); der Accent müsste eigentlich auf *ε* vor *o* stehen *έτεός*, wie in den übrigen Gerundiven der Art; ich bemerke dies nur, damit man sehe, dass auch andere Abweichungen in Beziehung auf den Accent bei Wörtern, deren eigentlicher Bildungsgang früh aus dem Bewusstsein schwand, nicht so scharf zu urgiren sind. — *έτός*, *ή*, *όν*, identisch mit *έτεός*, kommt nur bei Grammatikern vor; das adverbialisch gebrauchte *έτός* ist nur vermuthungsweise zu erklären; dass es hieher gehört, ist jedoch keine Frage; sollte es ein, nach sskritischem Gesetz (Bopp Gr. s. §. 185.) aus der schwachen Form des Particips *sat* gebildeter, Genitiv sein, welcher im Sskrit *satas* lauten würde, mit Verlust des *s*, wie in *έτεός*; also eigentlich: *des wahren* heissen, oder *in Wahrheit*?

An die sskr. Form *satva* scheint sich eher als an *έτεός* = *satja* zu schliessen: *έτυμος*, *η*, *ον* *wahr*; *έτυμότης*, *ή* *Wahrheit*; *έτυμώνιος*, *ον* *wahr*. — *έτήτυμος*, *ον* *wahr* betrachtet Pott (Etym. Forsch. II, 78.) als eine Composition von *έτεό* und *έτυμο*. Mir scheint es eher eine der in *ίτητός* schon bemerkten ähnlichen Reduplication: *έτητυμία* *Wahrheit*.

Aus dem Particip *sat* bildet sich ferner, mit Verlust des *s*: *έτ-άζω* *das Sein, Wesen untersuchen, prüfen*; (gebräuchlicher ist *έξετάζω*); *έτασις*, *ή*, *ετασμός*, *ό* (gewöhnlicher *έξετ.*) *Prüfung*; *έταστός*, *ή*, *όν* (gewöhnlich *έξετ.*) *geprüft*. *έξεταστικός*, *ή*, *όν* zum *Prüfen* passend; *έξεταστής*, *ό* *Prüfer*.

Von *satva* mit ε für *s* bildet sich endlich: $\xi\tau\text{-οιμος, η, ον.}$ ($\xi\tau\text{οιμος}$) *bereit* (man vergl. *prae-sens*), *wirklich*, vielleicht formirt auf dieselbe Weise wie $\xi\tau\text{υμος}$ und $\alpha\text{ι}$ für *v*, wie bekanntlich sehr häufig. Davon: $\xi\tau\text{οιμότης, ή}$ *Bereitheit*; $\xi\tau\text{οιμάζω}$ *bereit machen*; $\xi\tau\text{οιμασία, ή}$ *Bereitheit*; $\xi\tau\text{οιμαστής, ό$ *der Zubereiter*.

$\iota\delta\acute{\alpha}\tau\text{ις, ή}$ *eine Pflanze, Waid*; $\iota\delta\alpha\tau\acute{\omega}\delta\eta\varsigma, \epsilon\varsigma$ *waidartig*. $\alpha\iota\delta\acute{\alpha}\lambda\omega\text{ν, ό$ *eine kleine Falkenart*; der Form nach könnte man dies Wort wohl ableiten, aber mit zu wenig Uebereinstimmung der Bedeutung; daher ich vorziehe, es unbestimmt zu lassen.

$\sqrt{AT\Sigma}$ *brennen*. — Im Sskrit heisst die \sqrt{ush} *brennen*; im Lat. entspricht *us* im Präs. *uro* (*r* zwischen Vokalen für *s*), vgl. *Pott Et. F. I, 269.*) deutsch *us* in *Ussel Asche* und *ahd. usilvar gelbfarbig*, (welches *Graff Ahd. Sprsch. I, 487.* nicht erkannt hat) und *es* im *ahd. es-sa* (*Graff Ahd. Sprsch. I, 481.*) — Das die *Wzform* schliessende *s* (im Sskr. wegen des vorhergehenden *u: sh*) haben wir schon bei der \sqrt{I} als ein sekundäres Bildungselement erkannt. Demnach ist es nicht unwahrscheinlich, dass es auch in *ush* nicht zur eigentlichen *Wurzel* gehöre. Ein inniger Zusammenhang besteht nun zwischen den Begriffen *wehen* und *brennen*, vielleicht durch das *Medium trocken*, dessen Bezeichnung, wie wir weiterhin sehen werden, von dieser *Wzform* entlehnt ist. Von der später zu behandelnden *Wurzel AN wehen* geht z. B. im Sskrit *anila der Wind* und *anala das Feuer* aus; ferner heisst das *Feuer* im Sskrit *vâjusakhi Genosse des Windes*. Nun wird sich unter der *Wzform FA wehen* erweisen, (was schon bei $\alpha\text{φιετό}$ bemerkt ist) dass die vollere Form derselben αF ist, von ihr geht *avi Wind, Sonne, avâna trocken* aus. Sollte es nun nicht möglich sein, dass sich aus dieser Form *av* durch Hinzufügung von *s* die *Wzform avs* mit der Bedeutung *brennen* entwickelt hätte? (vgl. $\delta\acute{\alpha}\upsilon\omega$ S. 34.) Im Sskr. wäre *av*, wie gewöhnlich, in *u* verkürzt. Im Griechischen würden sich durch diese Annahme eine Menge entschieden hieher gehörige Formen leichter erklären. Doch sind die *Wzformen* αF und $\alpha\text{v}\varsigma$ durch ihre Bedeutungen zu sehr von einander getrennt, und das uns nur als desideratives Zeichen bekannte ε genügt zu wenig zur Erklärung des Uebergangs der Bedeutung, als dass wir diese *Wurzeln* auch äusserlich neben einander stellen dürften. Unsere ausgesprochene Ansicht gelte daher nur für eine wahrscheinliche Vermuthung.

Griechisch entspricht $\alpha\upsilon\text{-}\omega$ für $\alpha\upsilon\sigma\text{-}\omega$ (mit gemirtem *v*, wenn man die Sskritform *ush* zu Grunde legt; hält man sich an die vermuthete Entstehung, so vertritt $\alpha\upsilon$ ursprüngliches $\alpha\text{F}\sigma$ oder mit vokalisirtem *F*, $\alpha\text{v}\sigma$), attisch mit unorganischem *Spiritus asper* $\alpha\upsilon\text{-}\omega$ *brennen* (anders *Giese Ueber den Aeol. Dialekt, 229.*).

$\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\upsilon\omega$ *anzünden*; $\acute{\epsilon}\nu\acute{\alpha}\upsilon\omega$, *anzünden*; $\acute{\epsilon}\nu\alpha\upsilon\sigma\text{ις, ή}$ *das Anzünden*; $\acute{\epsilon}\nu\alpha\upsilon\sigma\text{μα, τό}$ *woran man anzündet*; $\acute{\epsilon}\xi\alpha\upsilon\sigma\text{τήρ, ήρος, ό}$

Geräth, etwas aus dem Kochtopf zu nehmen; *πύρ - αυνον, τό* (für *αυδ-νον*) *Kohlenpfanne; πυράδότης, ὁ* *Lichtmotte.*

Eine Nebenform mit ε für α ist *εὔω, εὔω* *sengen*: davon kommt: *εὔσανα* (mit erhaltenem σ) gleich *ἐγκαύματα* (Pott.).

εὔστρα, ἡ *die Grube, in welcher man geschlachtete Schweine absengt; ἀφεύω* *absengen.*

An die Form mit *αυ* schliesst sich lateinisch *aurum* *feuerfarbig, Gold*. Vom Standpunkt des Lateinischen aus liesse sich r für blossen Repräsentanten des s nehmen; allein wenn in *θησ-αυρός* der letzte Theil *αῦρο* mit lat. *aurum* identisch ist, was sehr wahrscheinlih, so gehört r zum Suffix, welches auch bei weiten passender ist (*brennartig*), und *αῦρο* steht für *αῦσ-ρο*; *θησ* steht für *θητ* und ist Participialbildung von *θηsetzen* (vgl. über diese Art Composita meine Recens. von Pott Etym. F. in Hall. Allg. L. Z. Art. II.).

θησαυρός, ὁ *Schatz*. Davon: *θησαυρίζω, aufspeichern; θησαύρισμα, τό* *das Eingesammelte; θησαυρισμός, ὁ* *das Einsammeln; θησαυριστής, ου, ὁ* *Einsammler; θησαυριστικός, ἡ, ὄν* *zum Einsammeln geschickt; ἀθησαύριστος, ὁ, ἡ* *nicht aufbewahrt, nicht aufbewahrend.*

Von der Form *ush* kommt im Sskr. *ushas n.* *der frühe Morgen*, auch *die Abenddämmerung*, beides von der glühend-rothen Morgen- und Abendröthe so benannt; daher in Compositis der Dual *ushâsâ* erscheint (*Burnouf* Comm. sur le Yaçu. I, 581.). Daran schliesst sich lateinisch *Laut* für *Laut* nur mit Guna statt u: *aurôra* (mit r für sh und s). (*Pott* Et. F. I, 138.).

Aus dem Griechischen entsprechen hier die *Morgenröthe* bezeichnenden Wörter, allein die Vereinigung der verschiedenen Formen setzt einige Schwierigkeiten entgegen.

Die äolische Form *αὔωσ, ἡ* liesse sich noch mit dem sskr. *ushas* verbinden; *αυ* ist Guna von u, und σ wäre, wie gewöhnlich, zwischen Vokalen ausgefallen. Im Sskr. ist nun zwar *ushas* ein Neutrum; allein als Masc. oder Fem. erscheint *ushas* im Zend (*Vendidads. lithogr. S. 396, 3 v. u.*). Im Sskr. sowohl als im Griechischen dehnen aber Masc. und Fem. auf as im Nom. ihr a (für Sskr. vgl. *Bopp* Gr. sanser. §. 230.), so dass *αὔωσ, οος, ἡ* vom Thema *αὔωσ* für *αὔωσος* ganz regelrecht wäre; allein schwer ist es, hieraus die Formen ohne *v* zu erklären: *άώσ, ἡώσ, έώσ, άας*, und noch schwerer vereinigt sich damit das gewiss hieher gehörige lakonische *άβώ*. Man müsste annehmen, dass das *v* in dem Diphthong *αυ* sich wieder in *f* habe verwandeln können, wie dies im Sskrit immer geschehen kann; im Griechischen lässt sich aber dafür nur ein einigermaassen analoges Beispiel nachweisen; nämlich *ογδοφος* (*o ctâ v us*) aus *οκτώ* (welches dem sskr. *ashtâu* entspricht) durch Auflösung des *âu* repräsentirenden *ω* in *οf*, lateinisch *âv*. Konnte auf diese Weise *αυ* in *αf* zurücktreten, wofür man immerhin die neugriechische Aussprache durch *αf* citiren darf, so erklärt sich das β in dem lakonischen *άβώ morgens* einfach als Vertreter des *f* (vielleicht

ist es ein alter Instrumentalis = sskr. ushasâ). In *ἄως*, *ἡώς* wäre *F* ausgefallen und zum Ersatz der vorhergehende Vokal gedehnt; in *ἄας* böotisch *morgen*, den folgenden Tag bezeichnend, nach einem auch im Deutschen geltenden Gebrauch, und *ἄες* im böotischen *ἄεσθητόν morgen* wäre dasselbe geschehen; (der Form nach scheint hier das Neutrum im Accusativ als Adverb. bewahrt). Das attische *ἔως* (Thema *ἔως*) steht in dem bekannten Verhältniss von *εω* zu *ᾠο* zu dem dorischen *ᾠώς* (Thema *ᾠός*).

Also Thema *αὐός*, *ἄός*, *ἡός*, *ἔως*, *ἡ Morgenröthe*; davon (*ἡο-ιος*), *ἡοῖος*, *ἡῶος*, *ἔῶος*, *ἔῶιος*, *α*, *ον* *morgendlich*, *östlich*; *ἡοίη*, *ἡ die Frühe*; *ἡῶθεν*, *ἔῶθεν* *von frühem*; *ἡῶδι*, *ἔῶδι* *früh*; *ἔῶα* (Hes.) *Sonnenaufgang*; *ἔῶδιος*, *η*, *ον* *morgendlich*; *ἔωλος*, *ον*, kretisch *ἄελος*, *morgendlich*, mit dem Nebenbegriff, dass es über Nacht gestanden hat; *ἔωλιζω* *vertagen*, *alt werden lassen*; von dem lakonischen *ἄβ-ῶ*: *ἄβάσαι* *frühstücken*.

Bemerkenswerth ist *ἔως* - *φόρος* für *ᾠος* - *φορος* (unorganisch ist das vorkommende *ᾠωςφόρος*) mit Erhaltung des zum Thema gehörigen *ς*.

Durch das Suffix *ρο* bildet sich aus *ἡ* (wohl für *ἡό*):

ἡρι *früh* (das *ι* steht für *οι*, wie in *μόγισ* für *μόγοις*, so dass *ἡρι* Locativ ist statt *ἡροι* in dem *frühen*) erscheint nur in Compositis; daher vielleicht diese Abkürzung: *ἡριγενής*, *ἐς in der Frühe Geburt habend*; *ἡριαυγής*, *frühaufgehend*; *ἡριγέρων*, *ὁ in der Frühe Greis*.

Davon, wie Pott (Et. Forsch. I, 101. II, 83.) schon bemerkt, *ἄριστον* aus *ἡρι* und *ἔστον* (von $\sqrt{\epsilon\delta}$) componirt; *frühgegessen*; *Frühstück*. Das *α* ist bei Attikern lang, bei Homer kurz; davon kommt:

ἀριστιάω, *ἀριστιάζω* *frühstücken*; *ἀριστιζω* *mit einem Frühstück bewirthen*; *ἀριστιωτός*, *ὁ Zeit des Frühstücks*; *ἀναριστήτος*, *ον* *ohne Frühstück*; *ἀναριστήσις*, *εως*, *ἡ Mangel an Frühstück*; *ὀλιγαριστία*, *ἡ das Wenigfrühstücken*; *συνᾄριστος*, *ον* *mitfrühstückend*.

Ferner von der Form, wie sie im äolischen *αὐός* liegt:

αὐρο: in *ἄγχαυρος* *dem Morgen nah*. (Pott E. F. II, 393.) mit neuem Suff. *ιο* (ja) *αὔριον* *morgen*, wovon *αὐρίζω* *verschieben*; *αὔριος*, *α*, *ον* (spät) *morgendlich*.

Es ist wohl nichts natürlicher, als dass nach der Gegend, wo sich die Morgenröthe zeigt, eine Himmelsgegend bezeichnet wurde; da aber Gegenden stets in einem dualistischen Verhältniss stehen — rechts, links — Sonnenaufgang, Untergang — vorn, hinten —, so dienen vielfach zur Bildung der Wörter, welche sie benennen, die einen Dualismus bezeichnenden Comparativsuffixe 1); so im Zend *apāktara nōrdlicher* (Burn. C. s. I. Y. Nott. CXI.) und *ushas-tara* (Burn. C. s. I. Y. Nott. CXIV. CXV.) gewissermaassen *östlicher*, aber nicht um einen Gegensatz gegen etwas minder östliches auszudrücken, sondern gegen *westlich*. Mit diesem *ushastara*

1) Daher erklärt sich auch das Localsuffix *tra* (bei Pott behandelt Etym. F. II, 465. 469.), welches ebenfalls mit dem Comparativsuffix *tara* zusammenhängt.

ist entschieden identisch das gleichbedeutende ahd. *ôstar*, (falsch erklärt bei *Bopp* V. G. S. 404.), nicht aber das lateinische *Aus-ter Sûden*, welches *Bopp* mit Deutsch *ôstar* identificirt. In diesem ist *ter* ebenfalls Comparativsuffix, allein *aus* gehört, wie *Bopp* richtig bemerkt, zu *ava*, nur ist es nicht zu dessen Form *avank' südlich*, wie *Bopp* annimmt, sondern zu der durch das zendische *avô* und das sskr. *avas-tâta* gesicherten *avas* zu ziehen; es steht also für *avas-tara südlicher* im Gegensatz von *nördlicher*.

Wie *ushas-tara* und *ôstar* zu *ushas Morgenröthe* gehört, so wahrscheinlich auch griech. *Εὔρος Südostwind*. Doch könnte man diesen Namen auch aus der Wurzelform *ush* oder der gleichfolgenden *sush trocken* erklären und auf die Wirkung dieses Windes beziehen.

Nicht unwahrscheinlich ist *Pott's* Vermuthung (Etym. F. II, 190.), dass der Name *Ἀσία* zu *ushas* gehöre und bedeute: *das Morgenland*. Die Formation erregt jedoch noch Schwierigkeiten. Mir scheint es aus einer Form, welche einem sskr. *ushasja* entsprechen würde, entstanden zu sein. Wenn man ein Zurücktreten des *v* in *f* annehmen kann, so würde sich die Kürze des anlautenden *α* aus *ǎf-ασ-ια* sehr einfach erklären; die Kürze sahen wir jedoch auch in dem homerischen *ἄρι-στον*, und werden die Sylbe *ush* weiterhin oft bis zu *ǎ* verstümmelt sehen. In dem gewiss ebenfalls hierher gehörigen n. pr. *Ἀσίας*, wozu *ἄσιος, α, ον* nach der richtigen Bemerkung der alten Grammatiker gehört, ist *α* lang (wie in *ἰός*).

Von der Wzform *ush* bildet sich im Sskr. durch Zusammensetzung mit dem Präfix *pra:prush*, welches jedoch unbelegt ist, und durch Verwandlung des *r* in *l* das belegte *plush verbrennen*. Jenem entspricht im Lateinischen *prûna* (f. *prusna* und *û* wegen Verlust des *s*) die *verbrannte, die Kohle* (*Pott* Etym. Forsch. I, 269.); ahd. ohne Zweifel *prun braun, brandfarbig* mit *p*, als ob im Sskr. ein aspirirter *P*-Laut stünde, wegen des folgenden *r* (vgl. das sogleich zu erwähnende griech. *φλυ* mit *φ*), und im Griechischen nach der Farbe benannt:

προῦ-μνος, ἡ für *πρους-μενος* (Part. Praes. Med. die *braune*) *προῦνος, προῦνη, prunus Pflaumenbaum; προῦμνον, προῦνον* die Frucht desselben.

Ebenfalls nach der braunen Farbe benannt ist wohl *φρύ-νη, ἡ; φρύνος, ὁ* die *Kröte*. (*φ* wegen des folgenden, Aspirationskraft besitzenden, *ρ*).

Der Form mit *l* entspricht, wie schon *Pott* (Etym. F. I, 269.) bemerkt: *φλυ* für *φλυς* in *περιφλύω* und mit gunirtem *v* *περιφλεύω: ringsum versengen*.

Wir haben in den Themen, welche *ushas* entsprachen, mit Entschiedenheit durch eine Wandlung, welche wir noch nicht ganz erklären konnten, *η* an die Stelle von *ush* treten sehen. Mag unsere Erklärung gleich vielleicht falsch sein,

faktisch steht es für diese Wurzel fest, und wird sich beim Fortgang der Entwicklung derselben noch mehr bestätigen, dass in ihr dem sskr. ush durch mancherlei Wandlungen ein η , \bar{a} , \check{a} , als vollständig entsprechend, gegenüber zu stehen kommen. Fast dieselben Erscheinungen werden sich bei der \sqrt{g} 'ush, griech. γαψ wiederholen. Möglich ist es, dass in dieser Art Wurzeln gleich von Anfang an zwei gleichbedeutende Formen eine mit und eine ohne ς den Griechen überliefert wurden, wodurch die Formationen sich sehr einfach erklären lassen würden; dies ist aber bis jetzt ungewiss, während das Faktum, dass η , \bar{a} , \check{a} gradezu dem sskr. ush gegenüber steht, fest vor uns liegt. Dieses Faktum giebt uns das Recht, auch das in dem gleichbedeutenden $\pi\mu$ - $\pi\rho\eta$ - μ erscheinende $\pi\rho\eta$ der Form prush gerade so gegenüber zu stellen, wie η im Thema ἦός dem ush in ush-as gegenüber steht. Etwas verwickelt wird zwar die Frage durch das gothische brinnan, nicht so wegen des b, welches eingetreten ist, als ob, wie schon bemerkt, in den entsprechenden Sprachen, durch Einfluss des r der P-Laut wie in φρόνη aspirirt worden wäre, sondern wegen des Vokals i; allein hier liegt wieder das ahd. der Sskrform ush schon unregelmässig entsprechende es in es-sa in der Mitte und brinnan steht für bris-nan. Erklärt kann hier zwar noch nicht alles werden, aber das Recht, $\pi\rho\eta$ mit prush zusammenzustellen, lässt sich durch das schon angeführte ἦός und eine Menge sich im Verfolg zeigender Analogieen schützen. —

$\pi\iota\mu\pi\rho\eta\mu\iota$ brennen. Die Reduplication erinnert so sehr an das sskritische Gesetz, nach welchem bei der Intensivbildung in der Reduplicationssylbe an der Stelle der radikalen Liquide häufig ein Nasal erscheint (Bopp Gr. s. §. 569-572.), dass man erkennt, dass sie, obgleich sie nicht ganz damit übereinstimmt, doch auf demselben Princip beruht. Diese Form ist demnach auch als Intensivform zu fassen, jedoch nach Art der Reduplication in der dritten Conjugationsklasse, auf die Flexionen beschränkt, welche gewöhnlich die verstärkte Form erhalten; daher $\pi\epsilon$ - $\pi\rho\eta\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ von der unverstärkten Form $\pi\rho\eta$; - $\xi\pi\rho\epsilon\sigma\epsilon$, wenn das ϵ nicht durch einen äussern Zwang eingetreten ist, würde $\pi\rho\epsilon$ zur wurzelhaften Form haben, mit ϵ gegenüber dem sskr. ush, wie in einigen schon vorgekommenen Fällen ihm \check{a} gegenüber stand; (das ϵ in $\xi\omega\varsigma$ kann nicht gut verglichen werden, da dieses durch das Wechselverhältnis von $\bar{\omega}$ und $\epsilon\omega$ entstand); das hierher gehörige $\check{\alpha}\pi\rho\eta\tau\omicron\varsigma$ unentzündet hat Hesychius.

Aus der Wzform $\pi\rho\eta$ entsteht durch Anfügung der $\sqrt{dhâ}$ $\mathcal{D}\eta$ (eine Bildungsweise, welche im Sskr. nur in grad-dhâ credo entschieden vorliegt, im Zend aber (Burn. Comm. s. I. Y. I. 356. 554. Nott. CLII.) und im Griechischen sehr gewöhnlich ist) $\pi\rho\eta\mathcal{D}$, ist jedoch nur in einem Beispiel erhalten: $\acute{\epsilon}\nu\acute{\epsilon}\pi\rho\eta\mathcal{D}\omicron\nu$; dies verhält sich zu prush genau wie $\gamma\eta\mathcal{D}$ (im Pf. $\gamma\acute{\epsilon}\gamma\eta\mathcal{D}$ - α) zu \sqrt{g} 'ush. Natürlich gehört $\pi\rho\eta\mathcal{D}\omega$ nur in der Bedeutung brennen hierher. Davon kommt:

πρῆσις, ἡ das Entzünden; *πρῆσιμα, τὸ* Entzündung; *πρηστήρ, ὁ* feurige Blitzstrahl; *πρηστήριος, ον;* *πρηστικός, ἦ, ὄν* brennend.

Wir leiteten schon ein *braune, schwärzliche Farbe* bezeichnendes Thema von diesem Stamme ab, und Pott (E. F. I, 269.) zieht mit Recht auch lateinisch *fus-cus, fur-vus* hieher; das *f* gehört einer vorgesetzten Präposition an, wohl abhi. So trage ich denn auch kein Bedenken, mit dieser Wurzel zu verbinden griechisch:

πυρρό feuerfarbig, *roth*; das erste *ρ* gehört zum Stamme, vertritt das sskr. *sh* und hat sich dem folgenden *ρ* assimilirt; das anlautende *π* gehört einem Präfix, wahrscheinlich *api*, wie denn im Sskr. die zwar bis jetzt unbelegte, aber regelrecht gebildete $\sqrt{p}jush$ *bremen*, mit abgefallenem *a*, wie sehr häufig für *api+ush* angeführt wird; *πυρρό* steht demnach für *πι-υσ-ρό*; dieses wird durch das Medium *πυρρό* zu *πυρρό*, und mit Umsetzung zu der dazwischen liegenden Form *πυρρό*, welches für dorisch gilt.

Also *πυρρός, ἄ, ὄν* feuerfarbig; *πυρρότης, ἡ* Feuerfarbe; *πυρρόδης, ες* röthlich; *πυρρόω* röthlich machen; (*πυρρόάζω, πυρρίζω, πυρρίάζω* röthlich sein; NT. LXX.) (*πυρρόατης, ου, ὄ;* *πυρρόακων* röthlich LXX.) *πύρρα, ἡ;* *πυρραλίς, ἡ;* *πυρρούλας, ὁ* (mit *ἰουλος* componirt), ein röthlicher Vogel; *πυρρίας, ὁ* eine röthliche Schlangenart; *πύρριχος, η, ον* (mit zu Grunde liegendem *πυρρίσσω*), feurig; *πυρρίχη, ἡ* ein (feuriger) Waffentanz; *πυρρίχιος, ὁ* ein danach benannter Versfuss; *πυρρίχιακῶς* in dessen Maasse; *πυρρίχιζω* die *πυρρίχη* tanzen; *πυρρίχιστής, ὁ* der sie Tanzende; *πυρρίχιστικός, ἦ, ὄν* diesen betreffend.

πυρρός, ὁ ein Feuerbrand; *πυρραίνω* feuerroth machen; *πυρρεύω, πυρρόω* in Brand setzen, durch einen Feuerbrand (Feuerzeichen) benachrichtigen; *πυρρεία, ἡ* eine so gegebene Nachricht; *πυρρευτής, ὄ;* *πυρρείτης, ὁ* ein so benachrichtigender; *Einheizer; πυρρόδης, ες* einem Feuerbrande ähnlich.

Sollten wir hiernach zu viel wagen, wenn wir auch *πῦρ* im Nominativ *πῦρ* Feuer hiermit verbinden? Gewiss ist dies ein sehr altes Wort, obgleich ihm im Sskr. nichts ganz entspricht; dafür entscheidet ahd. *viur*, und es dürfte uns schon desswegen nicht in Erstaunen setzen, wenn wir hier eine etwas fremdartige Bildung anerkennen müssten. Für dieselbe Entstehung aus *pi-ush* (für *apiush*) wie in *πυρρός* spricht das ahd. *viur*, obgleich ich nicht verkenne, dass das *i* im Deutschen auch eine andere Erklärung zuliesse. Was das *ρ* als scheinbaren Vertreter des *sh* betrifft, so ist es mir wahrscheinlich, dass *πυρ* sowohl als *viur* für Bildungen durch das Suffix *ρο* zu betrachten sind, also für *πυρρο* stehen; der schliessende Vokal wäre, was im Deutschen und Lateinischen sehr häufig, im Griechischen aber seltener (z. B. in *άλ-ς*, welches man vgl.) der Fall ist, abgefallen, und dadurch das

Wort in die dritte Declination hinübergezogen. Dafür spricht mir insbesondere der Plural τὰ πυρά. Dadurch würde sich das lange *v* im Nominativ als Ersatz des verlorenen *σ* erklären, allein etwas auffallend ist die Rückkehr der ursprünglichen Kürze in den übrigen Casus. — Was die gewöhnlich nach *Fr. Schlegel* angenommene Ableitung von *πυρ* von der $\sqrt{\rho\acute{\upsilon}}$ reinigen anlangt, (*Pott E. F. I.*, 217.) wofür sich das sskr. *pāv-ana* Feuer anführen lässt, so ist sie zwar mehr symbolischer, als sinnlicher Natur; doch liesse sie sich von Seiten der Bedeutung einigermaassen vertheidigen. Allein von Seiten der Form macht sie insofern mehr Schwierigkeiten, als hier *nothwendig* das *v* stets lang sein müsste.

πῦρ, πῦρός, τό Feuer; πυρά, ἡ Platz, wo Feuer angezündet wird; πυρώδης, ες, feurig; πυρώτερος, α, ον feuriger; πυροίς, εσσα, εν feurig (πυροῦντες, οἱ eine Forellenart); πύριος, η, ον feurig; πυρίτης, ου, ό; πυρίτις, ιδος, ἡ vom, beim Feuer arbeitend; πυρεῖον, πυρίον, τό Feuerzeug, Kohlenpfanne; u. s. w.; πυρία, ἡ Schwitzbad; Dampf; πυρόω brennen; πύρωδης, εως, ἡ das Brennen; πύρωμα, τό das Gebrannte, πυρωτός, ἡ, όν feurig; πυρωτής, ου, ό der am Feuer Arbeitende; πυρωτικός, ἡ, όν brennend; πυρεύω Feuer anmachen; πυρεύς, εως, ό; πυρευτής, ου, ό der Feuer Anzündende; πυρευτικός, ἡ, όν zum Brennen dienend; πυρίδω, πυρίδω durch ein Schwitzbad erwärmen; πυρίαμα, τό Schwitzbad; πυρίασις, ἡ das Erwärmen; πυριατός, ἡ, όν erwärmt; πυριατήριον, τό Ort des Schwitzbades; πυριάτη, ἡ frische gewärmte Milch.

πυρετός, ἡ brennende Hitze, Fieber; πυρέτιον, τό Diminutiv davon; πυρετώδης feurig; fieberartig; πυρέδω (έττω) πυρεταίνω, πυρετάω das Fieber haben; πύρεξις, ἡ das Fiebern; πυρεκτικός, ἡ, όν fieberhaft.

ἀπυρος, ον ohne Feuer; ἀποπυρίς, ιδος, ἡ ein kleiner Bratfisch; ἀποπυρίας ein Brod, welches auf Kohlen geröstet wird; διαπυρίζω durchglühen; ζώπυρον, τό ein (lebendiger) glühender Funke; ζωπυρέω anfuchen; ζωπυρίς, ιδος, ἡ lebendige Wärme; ζωπύρησις, ἡ das Anfuchen; ζωπύρημα, τό das Angefuchte.

πύρ-εθρον, τό eine hitzige gewürzige Pflanze.

Mit Recht zieht *Pott I.*, 269. hieher lateinisch *bur-o* (bustum) und griechisch βαῦνο; in beiden ist das vorgesetzte *b* Ueberbleibsel eines Präfixes, wohl *abhi* mit Vertretung des *bh* durch *b* (vgl. *for-nax* aus *bhi+*ur mit *f* für *bh*). Die Bildung von βαῦνο ist wie in dem schon vorgekommenen πύρ-αννο (*S.* 27).

βαίνος, βανός, ό; βάνη, ἡ Schmelzofen.

Daher höchst wahrscheinlich βάν-ανσος, ον für βανναυσος (*Pott E. F. II.*, 196.) (ein Ofenanzünder); ein sitzend arbeitender Handwerker; βαναυσία, ἡ Handwerk; βαναυσικός, ἡ, όν handwerkerartig.

Durch das Interrogativpronomen (vgl. S. 17 und *ko*) *ka ku* wird im Sskr. *kôsh-n'a* (*ka + ush*) mit der Nebenform *ka-vôsh-n'a* (aus *ku + ush*) gebildet, wie? heiss, ein wenig heiss. Jener Form *kôsh* entspricht im Griechischen ganz genau:

καυσ, für *κα + αυσ*; wie wir schon *ush* (S. 27 ff.) durch Ausfall des *ς* und wahrscheinlich Verlust des aus *u* hervortretenden *ϕ* sich vielfach verändern sahn, so erscheint auch diese Wzform in mannigfachen Veränderungen: *καυσ*, *καυ* (*καϕ*), *και* (wahrscheinlich mit *ι* für *ϕ*, wie in *οιέτης* vgl. *ϕας*), *κει*, *κᾶ*, *κη* (Dehnung wegen des Verlustes von *ϕ*), *κᾶ*, *κε*, *κο* (mit spurlosem Verluste des wahrscheinlich einst *u* vertretenden *ϕ*.) (vgl. die Formen bei *Buttmann Gr. Gr.*)

also *καίω*, *κᾶω* brennen.

καῦμα, τό, Brand, *καυματώδης*, ες; *καυματηρός*, ἄ, ὄν, brennend; *καυματίζω* ausdörren; *καυμαβία*, ἡ, ein breiter Hut gegen die Sonne zu schützen; (*καυθμός*), *καυθμός*, *καυμάς*, ὄ, Brand; *καῦσις*, ἡ, das Brennen; *καύσιμος*, ὄν, brennbar; *καυσία*, ἡ, ein breiter Hut u. s. w.; *καῦσος*, ὄ, Brand (ist hier die vollere Wzform *καυσ* bewahrt?); *καυσάλις*, ἴδος, ἡ, Brandblase; *καύσησις*, ἡ, das Anbrennen; *καυσόρομαι* an grosser Hitze leiden; *καύσωμα* Brand; *καύσων*, ὄνος, ὄ, Brand, ein sengender Wind. — *καυτήρ*, *καύστης*, *καύτης*, ὄ, Brenner; *καυτήριος*, α, ὄν; *καυστικός*, ἡ, ὄν; *καυτικός* brennend; *καυστός*, ἡ, ὄν; *καυτός*, ἡ, ὄν, gebrannt; *καυστήριον*, *καυτήριον* Brenneisen, Brandmal; *καυστηρός*, ἄ, ὄν; *καυστειρός*, ἄ, ὄν, brennend; *καυτηριάζω*, *καυστηριάζω* brandmarken; *καῦστρα*, ἡ, Ort, wo man Leichen verbrennt.

ἀκαυστηρίαστος ungebrandmarkt; *διακᾶής*, ἐς, durchglüht; *πυρ-πᾶεύς*, ὄ, Feueranzünder; *ὄλοκαυτώω* (έω) ganz verbrennen; *ὄλοκαύτωμα*, τό, das Brandopfer; *ὄλοκαύτωσις*, ἡ, das Darbringen des Opfers; *δυος-κός*, ὄ, Opferverbrenner.

κᾶ-μῆνος, ἡ (altes Particip Medii, *μῆνο* für die eigentliche Endung *māna*), die Brennende: Ofen, wie *βαῦνος* (S. 32).

καμινόθεν aus dem Ofen; *καμίνιον*, τό, Diminutiv. *καμινάιος*, α, ὄν; *καμινιάσιος*, α, ὄν, zum Ofen gehörig; *καμινίτης*, ὄν, ὄ, ein im Ofen Gebackenes; *καμινώ*, οὔς, ἡ, ein Ofenweib; *καμινώδης*, ες, ofenartig; *καμινεύω* im Ofen arbeiten; *καμινεύς*, ἴδος, ὄ, *καμινευτήρ*, ὄ; *καμινευτρια*, ἡ, Feuerarbeiter; *καμινεία*, ἡ, *καμινία*, ἡ, Schmelzofenarbeit.

Mit *η* entsprechend *ush* wie in *ἡός* (S. 28), *κη-λεος*, *κῆ-λειος*, *κῆλιος* brennend, brennbar; *κηλόω* brennen (*Hesych.*); *περι-κη-λος* sehr durchhülzt, dürr.

Bildungen durch das Suffix *l* werden überaus häufig wie wahre Wzformen behandelt (z. B. *βᾶ*, *βαλ*, *βλη* und viele andere, vgl. $\sqrt{\text{αι}}$); daher ist es gar nicht unmöglich, dass das nach Art der Intensivformen gebildete

καγ-καλ-έος sehr trocken hieher gehört; dafür spricht, wenn das Wort nicht fremd ist, *κάγκαμον*, τό, ein orientalisches Baumharz zum Räuchern; in der Reduplicationssylbe ist der Nasal statt der Liquida eingetreten, wie im Sskr. in den In-

tensiven z. B. kan'-k'al statt k'al-k'al (*Bopp Gr. s. §. 569.*) Doch kann man auch an das sskr. khara *heiss* denken (vgl. √ ακ.)

In den gleichbedeutenden καγμανέος, κάγμανος wäre später der Assimilation wegen auch das radicale λ in ν übergegangen (vgl. lateinisch cirri, cincinni für cincirri unter √ κωλ).

Die Verbalformen κάγω, καγαίνω, κάγαίνω sind wohl von den Grammatikern gebildet; allein sobald man zugiebt, dass aus καλ neue starke Verbalformen gebildet werden konnten, ganz richtig. Denn es existirt, wie wir an einem andern Orte beweisen werden (vgl. einige Andeutungen unter √ ακ), in diesen verwandten Sprachen ein Gesetz, dem gemäss bei Verdoppelung von Wurzeln, welche auf λ, ρ schliessen, zur Vermeidung der unangenehmen Wiederholung, im eigentlichen Wurzeltheil die Liquida sammt dem ihr vorhergehenden Vokal verloren geht, z. B. sskr. k'al *bewegen*, wird zunächst k'auk'al (mit n für l) in kank'ala *beweglich*, dann k'ank', eine von den Grammatikern angeführte und zwar nicht als Verbum, wohl aber durch k'ank'at-ka *zitternd* und andere Nominalbildungen, belegte Wurzel.

Nach derselben Analogie kann also zu καυς, sobald es zu καλ geworden, gehören: πολυκαγκής, ἐς (für πολυκαγκάλ-ής), *sehr trocken*.

Aus dem Begriff *brennen* und der Wurzel καυς in der Form κη, welche sich zu ihr verhält, wie η in ἦρι (S. 28) zu αὖς, entsteht höchst wahrscheinlich die Bezeichnung des *Waxes*: κηρό eigentlich *brennbar*. Unbemerkt will ich zwar nicht lassen, dass im Sanskrit karan'd'a *der Bienenstock* heisst; doch wage ich nicht, eine Verbindung zwischen diesem und κηρό zu ziehn. Von κηρός, ὁ, *Wachs* kommt: κηρώδης, ἐς; κήρινος, η, ον, *wächsern*; κηρίον, τό, *Wabe*, κηρίτης, ον, ὁ, *Wachstein*; κηρίων, ὄνος, ὁ, *Wachslicht*; κηρών, ὄνος, ὁ, *Bienenstock*; κηρώω *mit Wachs überziehen*; κήρωμα, τό, *alles mit Wachs gemachte*; κηρωματικός, ἡ, ὄν, *mit Wachssalbe beschmieret*; κηρωμαστῆς, οὔ, ὁ, *der mit Wachssalbe Beschmierende*; κήρωσις, ἡ, *das Ueberziehen mit Wachs*; κηρωτός, ἡ, ὄν, *gewächst*; — κηριάζω *einer Wabe ähnlich sein*.

μελίκηρον, τό, *der Honig-Wachskuchen der Bienen*; μελικηρία, ἡ und μελικηρίς, ἴδος, ἡ, *ein ähnlich aussehender Grind*; πρωτοκήριος, ὁ, *der zuerst auf die Wachstafel geschriebene*; σκληρόκηρος, ον, *mit hartem Wachs überzogen*.

Hierher gehört auch κήρινθος, ὁ, *Bienenbrod* und auch κήρινθον, τό, *eine Sommerblume*. Beide Wörter sind mit ἄνθος *Blume*, componirt und α ist in der Zusammensetzung in ι geschwächt (über letzteres vgl. *Pott E. F. I, 3*).

Das Verbum δαίω *brennen, anzünden* hat für seine verschiedenen Verbalformen ganz den bei καίω vorkommenden analoge Wurzelgestalten: δαν wie καυ, δαι wie καί, δα wie κᾱ, δη wie κη, δᾶ wie κᾱ. Da nun die Wurzel ush compo-

nirt mit dem Präfix ut (vgl. über dieses: Pronominalstamm *fa*) mit Uebergang des t vor Vokalen in d (*Bopp Gr. sanscr.* §. 56, a) udush hätte werden müssen, anlautendes u aber überhaupt leicht abfiel (vgl. z. B. daka für udaka *Wasser*) und insbesondere in alten Compositionen mit dem erwähnten Präfix (vgl. d-rih für ud-rih bei \sqrt{OP}), so konnte griech. *δαν, δαι* u. s. w. ganz gut einer zu Grunde liegenden Form dush (für udush), oder vielmehr mit Guna: dōsh auf dieselbe Weise entsprechen, wie *κav, και* u. s. w. einer zu Grunde liegenden kōsh (S. 33). In diesem Fall wäre die griechische Grundform *δανς*. —

Dürfte man die sskr. Nomina *dava, dāva Feuer*, mit dieser griechischen Wurzelform in Verbindung setzen, so würden sie für die oben (S. 26) und hier jedoch nur als Vermuthung auszusprechende Ansicht passen, dass der Wurzel ush blosses u oder v mit einem Vokal zu Grunde liege; *dāva* liesse sich für ud + av + a nehmen. In diesem Fall wäre nicht *δανς* sondern *δαν* ohne σ Grundform der vorliegenden Wurzelgestalt. Allein mit grösserer Wahrscheinlichkeit zieht *Pott* (E. F. I, 163) *dava* zu der \sqrt{dah} *brennen*.

Zu derselben Wurzel zieht *Pott* auch das vorliegende *δαίω* (E. F. I, 282. II, 672-676. 677. 684), welches dann für dah-jā-mi stände, und h fällt in der That nicht selten ab (vgl. \sqrt{OP}); dennoch kann ich mich nicht für diese Zusammenstellung entscheiden; denn erstens bleibt mir der vielfache Wechsel der Quantität und Qualität des ursprünglichen, durch einen einst dagewesen Consonanten geschützten Vokals bei dieser Ansicht schwer zu deuten; zweitens bleibt *δεδαυμένος, δαυλός* ganz unerklärbar; denn was das Verhältniss von *δεύω* zu sskr. *dih*, auf welches sich *Pott* beruft, betrifft, so ist die Identität mit demselben noch nichts weniger als gewiss; und drittens ist die formelle Uebereinstimmung von *δαίω* mit *καίω* in Flexion und Derivaten zu gross, als dass ich sie von einander trennen möchte.

Also *δαίω* anzünden, wie *καίω; δεδαυμένος*. — *δαῖος, τό, Fackel; δαῖς, ἴδος, ἦ, Feuerbrand, Krieg* (kurz *ἄ* wie in *ἐκἄνν*); *δαδίων* Diminutiv, *δαδῶδης, ες, kienig; δαδῶω Kien ansetzen; δαδῶσις, ἦ, das Kienigwerden; ἄδαδος ohne Fackel; δαῖτις, ἦ, Fackel; δαηθμός, ὁ, Brand; δαηρός warm; δαῖλός (ἄ wie *ἄος* S. 27), ὁ, Feuerbrand; (äolisch *δαυλός*); *δαλώ, ἦ, eine ausgedürnte Alle; δανός, ἦ, ὄν, ausgebrannt (Δαναός); δαλερός brennend (zw.).**

ἡμιδαής, ἔς, halb verbrannt; πυροδαίσιον, τό, Ort zum Feueranzünden; πύρδανον, πύρδαλον, τό, kleines Brennholz, Küche.

In dem entschieden hierher gehörigen *καίω* und dem mit einiger Wahrscheinlichkeit hinzugefügten *δαίω* sehn wir ush durch *ai* repräsentirt. Da wir nun ferner schon in mehreren Beispielen zur Bezeichnung der schwärzlichen Farbe diese Wurzel angewandt fanden, so nehme ich keinen Anstand, auch hieher zu ziehn:

φαιό-ς, ἄ, ὄν, schwärzlich; das φ betrachte ich für identisch mit dem f im Lateinischen f-us-cus (S. 31).

Der Vokal u, griechisch v, wechselt innerhalb der griechischen Sprache selbst überaus häufig mit o (vgl. οιδε bei √ I S. 11); daher ziehe ich hierher:

οἰστρο-ς die *Bremse*, welche durch ihren (*brennenden*) Stich *das Vieh wüthend macht*; (*brennender*) *Stich*; *heftiger Antrieb* (anders *Pott I, 122.*): davon οἰστρώδης, ες, *wie gestachelt*; οἰστρηδόν (Neutrum vom Suff. δό für διο, entsprechend dem sskr. Suff. tja) *wüthend*; οἰστρήεις, εσσα, εν, *wüthend*; οἰστράω, οἰστρέω, οἰστρώω *wüthend machen*; οἰστρησίς, ἦ, *Wildheit*; οἰστρημα, τό, *Wuth*.

Seltner zwar, aber doch genug, um uns das Recht zu geben, ihn auch hier anzunehmen. Ist der Uebergang oder vielmehr die Abschwächung von v (für sanskr. u) in o (z. B. in dem Präf. ut griechisch οτ, vgl. Pron. φα ferner in στό-μα aus der sskr. √ stu); daher ziehe ich hierher:

ἔσ-τρα-κον *gebrannte Erde* u. s. w. für υσ-τρα-κον; (auf analoge Weise kommt von √ ΚΕΡ *kochen*, κέρ-αμος *gebrannte Erde*) davon ἔστρακώδης, ες, *scherbenartig*; ἔστράκειος, α, ον; ἔστράκιος, η, ον, ἔστρακηρός, ά, όν; ἔστρακόεις, εσσα, εν, *nach Art irdener Gefässe*; ἔστρακίαις, ου, ό, dasselbe; ἔστρακίτης, ου, ό und ἔστρακίτις, ιδος, ἦ dasselbe; ἔστρακίς, ιδος, ἦ, ἔστρακίον, τό, Diminutiv von ἔστρακιον; ἔστρακίνδα *Scherben-spiel* (Suff. aus √ ΦΙδ, vgl. *ινδάλλομαι*); ἔστρακόω *zu Scherben machen*; ἔστρακίζω *mit Scherben stimmen*. — ἔστρακισμός, ό, *Verbannung durch diese Abstimmung*.

Der Form ἔστρα-κον musste eine einfachere οστρο vorhergegangen sein. Nun heisst ferner ἔστρακιον *die harte Schale der Schaalthiere*, indem sich der Begriff des *Harten* überhaupt aus dem des *Hartgebrannten* in specie entwickelte. Nach derselben Analogie hängt testudo, testa mit √ τrīsh = torreo zusammen, (testa für tersta = tosta) zu welcher auch im Griechischen τέλλη *eine Muschelart* (für τερσ-λη: τερλη) gehört (vgl. √ ταρσ); so dürfen wir also ohne Bedenken hierher ziehen:

ἔστρα-εον, τό, (*Schaalthier*) *Auster*; *Purpurfarbe*; ἔστραιος, α, ον, *purpurfarbig* (zw.); ἔστρεῖνος, η, ον, *zur Muschel gehörig*; ἔστρίτης *Austerstein*. Die der Form nach aus ἔστρακιο entwickelten, der Bedeutung nach hierher gehörigen Wörter sind ἔστρακιον selbst, ἔστρακίς, ἔστρακίω; λειόστρακος, ον, *glattschalig*.

ἔστρύς, ἔστρύα, ἦ, *ein Baum mit harter Schale*.

ἔστρακον heisst ferner die Scherbe beim gerichtlichen Abstimmen, welche von gebranntem Thon war; sollte man daraus nicht schliessen dürfen, dass überhaupt Dinge, welche man zum Loosen gebrauchte, aus gebrannter Erde bestanden und, so wie ἔστρακον zu ush gehört, auch das seltne Wort

καῦνος *Loos* zu der Wzform ναυς (S. 33) zu ziehn sei? Die Bildung wäre identisch mit πύρ-αυνος, βαῦνος (vgl. das vielleicht analog zu erklärende κλήρος *Loos* unter √ κερ).

Eine der reichsten Quellen von neuen Wzformen ist die, schon in sehr frühen Zeiten vorgenommene, Zusammensetzung von Wurzeln mit dem Präfix, welches im Sskrit sa *zusammen* (griech. *σ* vgl. Pronomen *σα*, *ᾶ*) lautet und mit der Wurzel, wie so viele andre Präfixe, eng ineinander verwuchs. So entstand aus diesem Präfix mit ush die Wzform, welche im alten Sskrit sush lauten müsste (nach späterem Gesetz sôsh) und im Zend hush, da sskr. s durch zendisch h vertreten wird (Bopp V. G. S. 50). Im Zend finden wir nun in der That huska *trocken*; und ihm entspricht der Bedeutung nach im Sskr. çush-ka aber mit dem ç, welches im Zend ebenfalls ç lauten würde. Dieses und das ebenfalls entsprechende lateinische siccus bewog schon Bopp (a. a. O. 51) anzunehmen, dass das sskr. ç in diesem Thema unorganischer Vertreter eines älteren s sei (vgl. Ergänzbl. z. H. A. L. Z. 1837. S. 907). Die dieser Form zu Grunde liegende Wz. çush — welche wir hier von einem höhern Standpunkt aus sush schreiben müssen — heisst im Sskr. *trocknen*, ein Begriff, welchen wir schon aus der einfachen Wurzel sich entwickeln sahn, eigentlich: *zusammenbrennen*, durch *Hitze trocken machen* (im Sskrit wird diese Wurzel nach Cl. IV conjugirt, daher sie *trocknen* intrans. heisst) (vgl. Pott E. F. I, 272).

Im Griechischen entspricht zunächst:

σασ-αρός, *ᾶ*, *όν* (von einer Form mit Guna: sôsh) *trocken*; davon *σασαρισμός*, *όν*, *Trockenheit der Zunge*;

ferner *σασ-κός*, *ή*, *όν*, genau entsprechend dem sskr. çush-ka (s. sushka) lat. sic-cus f. succus, im Griechischen mit Verlust des σ vor κ, im Lateinischen mit Assimilierung, wie Dorisch *σν* zu *κν* wird.

Im Sskr. wird schliessendes sh (wahrscheinlich durch Hinzutretung noch eines s) in ksh verwaandelt, so entsteht: çuksh belegt durch çukshi *der Wind*. Diesem ksh entspricht im Griechischen unter andern vorzüglich χ (vgl. S. 17 und H. A. L. Z. 1838. Ergbl. S. 317), daher *σασχ* in: *σασχ-μός*, *όν*, *trocken*.

Wahrscheinlich gehört hieher auch: *σασχός*, *όν*, *trocken* für *σασχός* wie *βαν* für *βανν* in *βάνανθος* (S. 32).

Mit Spiritus asper für das anlautende σ und Verlust des schliessenden entspricht der Wzform sush, in gunirter Gestalt: sôsh, griechisch:

αῦω (vgl. *ἀφάω*) für *αῦσ-ω*, und mit Verlust des anlautenden Spiritus (vielleicht, weil einst *αῦω* gesprochen wurde, wie lakonisch *Μωᾶ* für *Μοῦσα*, und zwei Spiritus unverträglich waren): *αῦω trocken*; *αῦαίνω* (*ἀφαναίνω*) *αῦαίνω trocken*. Davon:

αῦος, *α*, *ον* (*αῦος*) *trocken*; *αῦονή* (*αῦ*), *ή*, *Trockenheit*; *αῦότης* (*αῦ*), *ή*, *Trockenheit*; *αῦαλέος*, *α*, *ον*; *αῦηρός*, *ά*, *όν*; *αῦηλός* (zw.) *trocken*; *αῦς-τηρός*, *ά*, *όν*, *trocken machend*, *herb*; *αῦστηρία*, *ή*; *αῦστηρότης*, *ή*, *Herbigkeit*; *αῦσταλέος*, *α*, *ον*, *verschrumpft*; *Ἄν-αυρος* (*abwechselnd trocknend*) n. p. — *ἀφασρός*, *ά*, *όν* (*abgedörret*) *schwach*, wie auch *σασχ-μός* heisst.

αὐασμός (αὐ) δ, das Trocknen; αὐανσις (αὐ), ἦ, das Trocknen, αὐαντή, ἦ (νόσος), Dörrsucht; αὐαντικός, ἦ, ὄν (αὐ), trocknend.

Durch Uebergang des sh in ksh griech. χ: (vgl. S. 17 und 37.)

αὐχ-μός, δ, αὐχ-μή, ἦ, Dürre; αὐχμηεις, εἶσα, εν; αὐχμηρός, ἄ, ὄν; αὐχμαλέος, α, ον, trocken; αὐχμώδης, ες, dürr, schmutzig; αὐχμάω, αὐχμέω schmutzig sein.

Der Bedeutung nach macht darauf Anspruch, hieher gezogen zu werden: *ἄζ-ω trocken, ausdörren*; doch ist die formelle Vermittelung schwierig.

Wenn man das entschieden zu *ἄζω* gehörige *ἄζαλέος trocken* mit dem gleichbedeutenden hesychischen *ἄδάλαιον* für wurzelhaft identisch halten darf, so würde sich als die zu Grunde liegende Wurzelform *ἀδ* ergeben. Dürfte man diese für eine Contraction aus *αυαδ* (von *αὐ-ο trocken*) halten? Ich wage nicht mit Bestimmtheit dafür zu entscheiden. Möglich ist auch eine Verbindung mit der Wurzel *φα (αφ) wehen*. Doch liegt sie noch ferner. —

Als Nebenformen von *ἄζω* erscheinen *ἄζημαι, ἀζαίνω, ἀζάνω* alle in der Bedeutung *dörren*; hierzu gehört, wie bemerkt, *ἄζαλέος, α, ον*, und vielleicht *ἄδάλαιον trocken*.

Wie ist es mit dem lakonischen *ἄδδαυος trocken*? Ist es zu *αὐς* zu ziehen und in dem *ἀδδ*, welches vielleicht mit *αδ* in *ἄδδαιρα = αὐρα* und *ἄδ-ασαν* von *ἀδω beschädigen* u. a. der Art bei *Hesychius* identisch ist, ein Ueberbleibsel des sonst im Griech. als Präfix verlorenen sskr. ati lat. ad zu erkennen? —

Fraglich ist ferner, ob das formell zu *ἄζω* passende *ἄζα, ἄζη* auch in allen seinen Bedeutungen dazu zu ziehn ist. Für die Bedeutungen *Trockenheit, Staub, Schimmel* braucht man keinen Anstand zu nehmen *ἄζα* mit *ἄζω* in Verbindung zu setzen. Es heisst aber ferner *Russ*; nun liesse sich zwar der Begriff *Russ* aus dem des *Trockenseins*, oder wenn man *αζ* wirklich mit $\sqrt{\text{ush}}$ in Verbindung bringt, des *Brennens* sehr gut ableiten — obgleich diese Art zu etymologisiren keine feste Basis darbietet, — und in dem gleichbedeutenden hesychischen *ἄδαλος Russ*, würde das radicale *αδ* sich zu *αζ* in *ἄζα* grade so verhalten, wie in dem erwähnten *ἄδάλαιον* zu *ἄζαλέος*, wodurch diese Zusammenstellung noch eine neue Stütze erhielte — allein sehr fraglich wird eine solche Verbindung durch das so nahe verwandt scheinende gothische *azga, Asche*; genau entspräche zwar einem gothischen *zg* griechisch *σχ*, so dass also hier formell das auch der Bedeutung nach so nah verwandte griechische *ἔσχ-ἄρα Heerd* mit *azga* in Verbindung träte; allein *σχ* vertritt bisweilen ursprüngliches ksh (vgl. $\sqrt{\text{αι}}$) und dieses erscheint im Griechischen auch als *ζ* (vgl. *ζόφος*), so dass *αζ* und *σχ* unter sich und mit gothisch *azg* identisch sein können. Verwickelter wird die Entscheidung über den Zusammenhang dieser Wörter noch durch die hesychischen Glossen *ἀδείας, ἀδιά, ἀδίσ Heerd*, welche man, wenn *ἄζη* und *ἔσχάρα* radikal gleiche Bestandtheile haben, mit *αζ* identificiren könnte. — Liessé sich gothisch *azg* und griech. *σχ* vielleicht

noch näher mit der Wurzel ush *brennen* durch Annahme einer Wzform uksh nach Analogie von suksh (S. 37) und vielen andern verbinden? Wie im ahd. ess-a wäre der Wzvokal in diesem Fall geschwächt. Eine Entscheidung wage ich nicht, führe aber ἐσχάρα, ἦ, *Heerd* mit seinen Derivaten hier auf, da ich keine bessere Stelle für dasselbe kenne; also ἐσχάρωρον; ἐσχάριον, τό, Diminutiv; ἐσχάριος, α, ον, zum *Heerd* gehörig; ἐσχαραίων, ὄνος, ὄ, *Heerd*; ἐσχάρις, ἴδος, ἦ, *Kohlenbecken*; ἐσχάριτης, ὄ, auf dem *Rost* gebacken; ἐσχαραεύς, ὄ, *Schiffskoch*; ἐσχάρωρον mit *Schorf* überziehen (von der Bedeutung *Schorf* welche ἐσχάρα auch hat); ἐσχάρωσις, ἦ, *Beschorfung*; ἐσχαρατωσίς, ἦ, ὄν, was einen *Schorf* zu bilden pflegt.

Ich lasse eine Reihe von Wortbildungen folgen, deren Bedeutung mit vieler Wahrscheinlichkeit vermuthen lässt, dass sie ebenfalls zu sush gehören, deren förmelle Vermittelung aber bedeutendere Schwierigkeiten darbietet. Zunächst: σείρω, ἄ, ὄν, *heiss, brennend*, wie aber σείρωνω: durch *Hitze austrocknen*, zeigt, eigentlich mehr mit dem Begriff des Trocknens, so wie die bisher behandelte Wurzel sush. Nehmen wir an, dass der Diphthong ει auf die gewöhnliche Weise vor einer Liquida entstand (wie φθέρβω z. B. zu φθείρω ward), so werden wir auf eine Form σερ mit der Bedeutung *trocknen* geführt. Diese Form erinnert ganz an das gleichbedeutende lateinische sēr-escō (ser-ēnus mit altem Participialsuffix = dem sskr. āna) und ahd. sēr-awen (*Grimm D. G. II, 191*). Diese lateinische und deutsche Form liesse sich nun leicht mit sush vermitteln; das sh wäre wie gewöhnlich zwischen Vokalen in r übergegangen und u in e geschwächt; für letzteres würden wir das schon mehrfach angeführte ahd. es-sa wo es = sskr. ush anführen. Allein dieser Uebergang eines ursprünglichen s in r ist für das Gemein-Griechische mit Sicherheit nirgends zu belegen, und daher auch schwerlich in σείρω anzunehmen. Es ist daher, so nahe sich σείρω mit jenem ser- zusammenbringen lässt, doch nur in dem Falle Identität der Wzform anzunehmen, wenn man beide von sush trennen will. In diesem Fall könnte man an die Ableitung bei *Suidas* von σείρ *Sonne* denken; durch diese würde man auf das sskritische svar geführt, griech. σελ- in σέλ-ας *Glanz*; diese Ableitung passt auch für das lateinische ser-ēnus *glänzend*, allein der in ser-escō σείρω, σείρωνω liegende Begriff des *Trocknens* liegt dennoch etwas zu fern von dem des *Glänzens* (vgl. Wzform σφαρ *glänzen*), und das ahd. lässt sich auch formell nicht damit verbinden, da hier kein v ausfallen würde. Daher ich gerne an sush festhalten möchte. Obgleich man selbst in diesem Fall durch gewagte Annahmen ser als eine sekundäre durch Anhängung eines suffixalen r aus sush entstandene Wurzelform nachweisen könnte (analog wie καλ aus kôsh, *καυσ* (S. 33)), so scheint mir doch gerathener die Formation des lat. und deutschen ser von dem griechischen σείρω zu trennen. Für ser weiss ich keine sicherere Vermittelung zu geben, als die oben bemerkte ist. In σείρω dagegen halte ich ρό für Suffix und σεί

würde sich zu der im Griechischen zu Grunde liegenden Form *σασ* (S. 37) genau verhalten, wie *κει* in *κει-αντες* und *αα* zu *κας*. Uebrigens gebe ich diese Ableitung ohne Anspruch auf entschiedene Richtigkeit und weise jene andere keinesweges geradezu ab; also:

σειρό-ς, ά, όν, dörrrend (glänzend?) heiss; σείρινος, η, ον, σείρινος, heiss, σείριος, α, ον, brennend; σείριάω leuchten, brennen, an der σείριασις, ή, (Sonnenbrand), leiden; σείραίνω, σείραζω, σείρέω trocknen; σείριώεις, εσσα, εν, voll Gluth und Hitze wie der Sirius.

Schlechtere Formen von *σειρίαω, σείριασις* sind *σιριάω, σιριασις*; geben uns diese das Recht, hierher zu ziehn auch:

σίρασιος, σίρινος (σίνος), σίρασιον, τό, eingekochter (zusammengebrannter); in der eigentlichen Bedeutung von σασ) Most, welcher auch έψημα das Gekochte, heisst? ferner σίρος, ό, Grube um Getreide zu bewahren (zu trocknen). Man könnte für letzteres formell noch an viele andere Etymologieen denken, aber keine von denen, die mir zu Gebote stehn, bietet mehr Wahrscheinlichkeit.

Das Verhältniss von *σόν* zu *ζόν*, der Wechsel von *σ* mit *ξ*, des dorischen *κλάξ* für *κλαίς* und einige andre der Art machen die Annahme, dass sich ursprüngliches *σ* bisweilen in *ξ* verhärtet habe, nicht unwahrscheinlich. Daher darf man wagen hierher zu ziehn das der Bedeutung nach ganz passende:

ξη-ρός, ά, όν, und ξε-ρός, ά, όν, trocken. Ξη verhielte sich zu *ξας* wie *κη* in *κηρός* zu *κας*; *ξε* wie *κε* in *κέ-αντες*; doch verkenne ich nicht, dass auch eine Ableitung von *ξα* (vgl. $\sqrt{\alpha\chi}$) *schuben* nicht ganz unmöglich wäre; *ξηρο* wäre das *Zerschabbare, Zerreibbare, Bröcklige* und insofern *Trockne*; allein alle Ableitungen solcher Art haben in meinen Augen keine grosse Wahrscheinlichkeit. Von *ξηρός*:

ξηρότης, ή, Dürre; Ξήριον, Ξηράφιον, τό, trocknes Heilmittel; Ξηραίνω trocknen; Ξήρανσις; Ξήρωσις, ή; Ξηρασμός, ό, das Trocknen; Ξηραντιός, ή, όν, zum Trocknen passend; Ξηρασία, ή, Trockenheit.

Mit Vertretung des *ξ* durch *σ* (wie *σκιφος: Σίφος*) entstehen die gleichbedeutenden Nebenformen *σκηρός, ά, όν, trocken; σκηρόω trocknen* (man vergleiche jedoch auch *σ* geradezu als Repräsentant eines sanskritischen *s* in *σκαίός links* lat. *scaevus* zu sskr. *savja*).

Dieser Wechsel giebt uns nun auch das Recht hierher zu ziehen:

συρό und *σκιρό* *hart*. Die Bedeutung *hart* entwickelt sich gewiss eben so gut aus dem Begriff des *Trocknens* (eig. *Zusammenbrennens*) wie oben (S. 36) aus dem des blossen *Brennens*. Die formelle Verbindung ist in Beziehung auf die Vokale schwieriger; wenn *συρός* die eigentliche Form ist, so würde ich an *συς* (= *sush*) + *ρο* denken, also *σκιρό* für entstanden aus *σικυρο, σικυρό* halten und das *ι* in *σικυρό* für eine Schwächung des *υ* erklären. Ist aber *σκιρό* Hauptform, so kenne ich noch keine einleuchtende Vermittelung

und muss beide Formen als bloss durch ihre Bedeutung sich identisch erweisende neben einander bestehen lassen. Von *σκιβρός*, *ά*, *όν*, *hart*, kommt: *σκιβρόν*, *τό*, *die harte äussere Rinde* und, so wie *σκιβρός* und *σκιρος*, *ό*, *σκιρος*, *ό*, *σκιβρία*, *ή*, *Gyps*; *σκιβρίτης*, *ό*, *Gypсарbeiter*; *σκιβρώω*, *σκιβραίνω* *hart machen*; *σκιβρώμα*, *τό*, *Verhärtung*; *σκιβρώδης*, *ες*, *hart*.

Von *σκυρός* kommt: *σκυρώω* mit *Steinen pflastern*; *σκυρωτός*, *ή*, *όν*, *gepflastert*; *σκυρώδης*, *ες*, *hart*.

Endlich mit Uebergang des suffigirten *ρ* in *λ* entsteht *σικελ* identisch mit *ξερ*; daraus bildet sich zunächst ein neues Verbum (vgl. über diese Bildungsweise ein schlagendes Beispiel bei $\sqrt{\sigma\phi\upsilon}$):

σικέλλω, *σικέλω* *trocken machen*; davon:

σικελιφρός, *ά*, *όν*, *trocken*; *σικελτός*, *ή*, *όν*, *ausgetrocknet*; *σικελτωδης*, *ες*, *wie getrocknet aussehend*; *σικελτεύω* *dürr machen*; *σικετέυμα*, *τό*, *das Getrocknete*; *σικελετία*, *σικελετία*, *ή*, *Trockenheit*.

Ferner durch Umstellung des *λ*: *σικλη-ρός*, *ά*, *όν*, *dürr*; *σικληρώω*, *σικληρώνω* *hart machen*; *σικληρώμα*, *σικληρυσμα*, *τό*, *verhärteter Körper*; *σικληρότης*, *ή*, *Härte*; *σικληρυσμός*, *ό*, *die Verhärtung*; *σικληρυντικός*, *ή*, *όν*, *verhärtend*; *σικληρία*, *ή*, *Härte*; *σικληριάω* *hart sein*; *σικληρίασις*, *ή*, *Verhärtung*; *σικλημα*, *τό*, *Verhärtung*; *σικληφρός*, *ά*, *όν* (wie *σικελιφρός*) *hart*. —

Zum Schluss, da wir sahn, dass die Bezeichnung für *feuerfarbig* dieser Wurzel entlehnt (S. 31), das *σ* ferner durch *ξ* vertreten ward (S. 40), eine Ausbildung der Wurzeln durch *ϑ*, die wir überaus häufig werden anerkennen müssen, schon vorgekommen ist (S. 30); so müssen wir fragen, ob hieher zu ziehn sei:

ξου-ϑ-ός sammt *ξανθός* (vgl. noch das (S. 26) erwähnte ahd. *usilvar*) *brandsfarbig, gelb*. Den formellen Zusammenhang von *ξουθός* mit der hier behandelten Wurzel nachzuweisen ist leicht, statt des *av* in *κavσ*, *σavσ* haben wir *ov*, welches bei dem Wechsel zwischen *o* und *α* schon an und für sich nicht auffallen würde; derselbe Fall bietet sich jedoch auch in dem gleich zu behandelnden *οὖς*, *αὖς* *Ohr* dar. Das spurlose Verschwinden des *σ* vor *ϑ* haben wir schon bei *πρήϑω* (S. 30) erkannt. Schwieriger ist die Vermittelung von *ξανθός*; *ν* werden wir jedoch überaus häufig als Einschub vor dem schliessenden Element einer Wurzelform erkennen (*Pott* E. F. II, 245; im Sskr. wird auf diese Weise die siebente Classe der Conjugation gebildet), und für neue Wurzelformen haben wir die Bildungen durch *ϑ* stets zu nehmen; so werden wir auf die Wzform *ξαϑ* geführt; ist in diesem *α* lang, so würde *ξα* sich zu *σavσ* verhalten, wie *κᾶ-ω* zu *κavσ*, ist es kurz, wie in *ἐκά-ην* zu *κavσ*. In beiden Fällen ist die formelle Verbindung von *ξα* mit *ξavσ* geschützt.

Also *ξουϑ-ός*, *ή*, *όν*, *feuerfarbig* (aus der eigentlichen Bedeutung von *sush* *zusammenbrennen*), *goldgelb*; *ξανθός*, *ή*, *όν*, damit identisch. [Die spätere Bedeutung von *ξουθός*

fein gehört nicht hieher, sondern zu $\xi\alpha$ ($\sqrt{\alpha\kappa}$); der Begriff des *feuerfarbigen* ist noch recht kenntlich in Pind. Pyth. IV, 401. $\xi\alpha\nu\delta\acute{\alpha}\nu$ γενύων von den feuerspeienden Stieren, von welchen Iason bedroht ward. Von $\xi\alpha\nu\delta\acute{o}$ kommt:

$\xi\alpha\nu\delta\acute{o}\tau\eta\varsigma$, ἡ, blonde Farbe; $\xi\acute{\alpha}\nu\delta\iota\omicron\nu$, τό, die Spitzklette (zum Gelbfärben der Haare). $\xi\alpha\nu\delta\iota\zeta\omega$, $\xi\alpha\nu\delta\acute{o}\omega$ gelb oder bräunlich machen; $\xi\acute{\alpha}\nu\delta\iota\sigma\mu\alpha$, τό, das Gelbgefärbte.

$\sqrt{\text{ΟΥΣ}}$ -. Im Sskrit heisst ghôsha das *Ohr*. Dies ist eine gunirte Form von ghush, welche Wurzel jedoch nur im Particip ghushṭa, und zwar mit der Bedeutung *hören gemacht*, als Verbum belegt ist. Im Gothischen entspricht haus-jan *hören*; ferner aber mit Verlust des anlautenden, das sskrit. gh vertretenden, h: auso *Ohr* (Graff Althd. Sprsch. I, 457). Auch im Slavischen ist jede Spur des gh verloren (vgl. die Formen anderer verwandter Sprachen bei Pott E. F. I, 138). Ob im Lateinischen aur-is für ein älteres, einst noch im Römischen bestanden habendes, hauris stehe, lässt sich nicht entscheiden. Auf jeden Fall dürfen wir, gestützt auf die gothische Doppel-form, auch die griechische οὖσ-ατ *Ohr*, als vorn verstümmelt ansehen. Wenn Pott (E. F. I, 270) ghush mit Recht als entstanden aus hvê *rufen*, betrachtet, so erklärt sich dieser Abfall durch die Analogie von κνλ-ι(ν)δ- zu φαλινδ, im Sskr. hvīri, hval (vgl. $\sqrt{\kappa\nu\rho}$); allein Potts Meinung stützt sich auf die der $\sqrt{\text{ghush}}$ gegebene Bedeutung pronuntiare, wobei er übersieht, dass sie in dieser nur in der 10ten Conjugationsklasse belegt ist, also pronuntiare nur Causale von dem Begriffe audire ist; die Sskritgrammatiker setzen ghush zwar auch in die erste Conjugationsklasse und geben ihm diese Bedeutung, allein ohne Beleg; wenigstens kann das Particip ghush-ṭa und das ebenfalls gebräuchliche ghushita nicht für einen solchen gelten.

Die Form οὖσ-ατ ist von demselben Verbum, von welchem das sskr. ghôsha eine Nominalbildung durch Suffix a ist, ein Participium Präs. generis neutr. mit gunirtem Stammvokal und steht genau entsprechend für ein sskritisches ghôshat: das *Hörende* (Bopp Gr. sanscr. §. 593); das Guna von u, im Sskr. ô, ist in dieser Form durch ou vertreten, im cretischen av-σ (für avσ-ατ) erscheint die gewöhnlichere Gunaform av; im tarentinischen ατ ist α durch Zurücktreten des v in F (vgl. S. 27) entstanden (avσ-ατ: av-ατ: αF-ατ: αατ: ατ). In der dorischen Form ωσ für ωσ-ατ wird, gemäss dem bekannten Gegensatz von dorisch ω zu gemeinem ou, Guna durch ω vertreten. —

Die Formen οὖσατ, avσατ, ωσατ werden durch den gewöhnlichen Ausfall des σ zwischen Vokalen zu οὐσατ, avσατ, ωσατ; indem im Nominativ das schliessende τ, wie im Griechischen gewöhnlich, in σ übergeht, entsteht οὐσας die ionische Form, und zusammengezogen οὐς; ferner ως, avς mit der Zusammenziehung, wie in οὐς; im Genitiv u. s. w. bleibt ionisch οὐσατ, in der gemeinen Sprache und dorisch wird dies aber in

ωτ contrahirt, tarentinisch in *ατ*. Die Bedeutung ist *Ohr*; *Griff an einem Gefäss*. Davon:

οὐατ-όεις, εἶδα, εν; οὐάτιος, α, ον, *gehört*; ὠτάριον, ὠτίον, τό, *ein Ohrchen*; ὠτικός, ἦ, ὄν, *zum Ohr gehörig*; ὠτώεις, εἶσα, εν, *gehört*; ὠτίτης, ον, ὄ, ὠτίτις, ἰδος, ἦ, *gehört, ohrähnlich u. s. w.*

ἀμφωτος, ον, ἀμφώης, ες; ἀμφωτις, ἦ, *zweiöhrig*; ἀνούατος, ον, *ohne Ohr*; ὠδάζω *hören (Hesych.)*; ὠατο-θήσομαι (*Hesych.*) mit $\sqrt{\Delta\eta}$ componirt ganz wie lateinisch *audio* für *aus-di-o* wo *di* = sskr. *dhâ*. — ἐνωτιζομαι *zu Ohr bekommen*.

Durch Vermittelung der tarentinischen Form *α-ατ* lässt sich auch *ἀανθα Ohrgehänge (Hesych.)* hiermit verbinden; der letzte Theil *ανθα* gehört wohl mit *ἀνθος* zusammen (vgl. *ἀανθα* bei $\sqrt{\alpha\kappa}$). War vielleicht einst auch bei den Griechen die altindische Sitte sich Blumen ins Ohr zu stecken? oder hatten überhaupt die alten Ohrgehänge die Gestalt von Blumen?

ὠτος, ον, und ὠτός, οὔ, ὄ, *Ohreule*; ὠτίς, ἰδος, ἦ, *eine Trappenart mit langen Ohrfedern, u. s. w.*

μυόσωτον, τό; μυόσωτις, ἰδος, ἦ, *eine Art Pflanze.*

Pott verbindet mit diesem Thema (E. F. I, S. 138):

παρ-ειά, ἦ, *die Wange*. Dass das Wort mit *παρά* neben componirt ist, leidet keinen Zweifel. *Pott* nimmt es für *τό παρ'ὄτι* *das am Ohre*. Allein die Vermittelung ist schwierig; man müsste annehmen, dass *οὐς* in *εἰ* übergegangen sei, ähnlich wie *καυσ* in *κει* ($\sqrt{\alpha\upsilon\varsigma}$). Ausserdem scheint mir die Bezeichnung der Wange durch *das neben dem Ohre Liegende* nicht ganz passend. Dürfen wir wagen ein Wort hier zu erkennen, welches als Simplex in der eigentlichen Bedeutung gar nicht und in einer metaphorischen nur vielleicht im Griechischen vorkommt? ich meine sskr. *âsja-m* lateinisch *os der Mund*. Die Bezeichnung der Wange als *das neben dem Munde Liegende* wäre schlagend richtig, und die Form betreffend hätten wir hier zunächst *παρ-ήιον* mit Uebergang des sskr. *j* in *ι* und dem Ausfall des *σ* zwischen zwei Vokalen; daran schliesst sich *παρηῖς, ἰδος, ἦ*, mit gleicher Bedeutung und endlich mit Verkürzung des *η* vor *ι* *παρειά*.

Der vermutheten Verwandtschaft wegen schliesse ich hier zugleich das Wort an, in welchem ich *âsja* wiederum zu erkennen glaube; ich meine nämlich *ἠών, ὄνος, ἠών, ὄ, Ufer*; ich erinnere an dieselbe sehr natürliche übertragene Bedeutung von *os*, im Lateinischen *ôra* und im Deutschen *Mündung*. In diesem Falle ist *ἠόεις, εἶσα, εν*, bei Homer *mündungsreich*, ein schönes Beiwort des Skamander; *ἠόνιος; ἠόνιος, α, ον*, *zum Ufer gehörig*. —

Was das Nichtvorkommen von einem, *âsja* der Bedeutung nach genauer entsprechenden Worte betrifft, so werden gerade homerische Wörter noch mehr Beispiele der Art liefern. Doch verkenne ich die darin liegende Schwierigkeit nicht und verweise daher auf *Buttmanns* Versuch (*Lexilogus* II, 24) dieses Wort mit dem Deutschen *Aue* (althd. *awa* *Graff*. I, 504)

zu vermitteln, möchte ihn jedoch, ehe ich ihm beiträte, von einer sichereren Hand ausgeführt sehn.

Ἰασπις, ἰδος, ἦ, der *Jaspis*; ein zunächst von Phöniciern her entlehntes Wort, wie das hebr. יַשְׁפִּיִּץ zeigt; ἰασπίζω *jaspisartig sein*.

ἰώψ, ὠπος, ὄ, ein unbekannter Fisch.

ἄσφαλτος, ἦ, *Judenpech*. Dies Wort, obgleich es sich formell an griechische Wzformen schliessen liesse (jedoch ohne inneren Zusammenhang der Bedeutung), scheint mir, wie das Product, welches dadurch bezeichnet wird, fremd. Davon: ἀσφαλτίτης, ου, ὄ, ἴτις, ἦ, ἀσφαλώδης, ἐς, *erdharzig*; ἀσφαλώω mit *Erdharz überziehen*; ἀσφάλτωσις, ἦ, die *Bestreichung damit*.

ἄψινθος, ἦ; ἄψίνθιον, τό, *Wermuth*; eine formell zugleich und der Bedeutung nach einleuchtende Ableitung kenne ich nicht. Davon: ἄψινθίτης, ὄ (οἶνος), *Wermuthwein*.

ἀσκάλαφος, ὄ, ein *Nachtvogel*, liesse sich an manche Wzformen schliessen; damit aber eine solche Etymologie Sicherheit hätte, müsste man das, was die Wzform bezeichnet, als eine hervorstechende Eigenthümlichkeit des Thieres kennen.

ἀσκάντης, ου, ὄ, ein *schlechtes Bett, Lehnstuhl*; dürfte man an die lateinische Wz. skand, welche im Sskrit ebenso lautet und *gelm* heisst, denken (vgl. √σκαδ)?

ἀσκαρίς, ἦ, ein *Eingeweidewurm*.

ἀσκυρον, τό, eine *Art Johanniskraut*.

ἀσχᾶλ in ἀσχάλλω, ἀσχαλλᾶω *sich kränken, ärgern* u. s. w. Der Form nach lässt sich zunächst die sskr. Wzform skhal vergleichen: *wanken*, wovon skhalita Particip. Pf. Pass. in der Bedeutung: *erschüttert, verwirrt*; in letzterer Bedeutung liesse sich ασχαλ, indem man α als entsprechend dem sskr. Präf. ā (vgl. η S. 1) nähme, für *bis zu einem gewissen Grad verwirrt sein* fassen, das hiesse, wie ā vielfach als Präfix zu deuten ist, indem man das Maass als ein grosses nimmt, *sehr verwirrt sein*. Doch lässt sich auch für *Diederleins* Zusammenstellung mit ἄχ-ος manches sagen; ich würde ασχ in diesem Fall als ein Inchoativum betrachten für αχ + σκ, indem die Aspiration des Wzelements auf das κ des Inchoativum übergeht, wie παθ + σκ πάσχω wird. Endlich könnte man aber auch an das sanskritische ā + kshār (als Causale) *tadeln* denken. (Ueber letzteres sehe man √ακ.)

ἰσχί, ἰξυ. Die Form ἰσχίς, ἦ, die *Lende*, hat *Hesych.* bewahrt; bestätigt wird sie durch ἰσχίον *Lende, Hüfte, Hüft-*

gelenk. Den Zusammenhang mit ἰξός, ὄος, ἦ, die Gegend über den Hüften, die Weichen, sah man schon früher. Die Namen für die in dieser Gegend liegenden Theile des Körpers werden oft mit einander vertauscht. Eine Verwandtschaft mit *ἰσχ-ύς* (*ισχύς*) Kraft, wäre vielleicht nicht undenkbar, da hier der Sitz des Saamens ist, (ähnlich lumbus von *lub* lieben); allein dies wäre eine von den Etymologien, welche als blosse Möglichkeiten da stehen würden, da sie durch die entsprechenden Bezeichnungen der verwandten Sprachen nicht gestützt wird. Im Sanskrit heisst der *Schenkel* sakti. Diesem würde griechisch *ἄκτι* den gewöhnlichen Entsprechungsgesetzen gemäss correspondiren (τ für th wie in *στα* = sskr. sthā); mit Uebergang des τ in σ *ἄξι* oder mit Verlust des τ: *ἄξι*. Mit Vertauschung des ξ gegen σχ (vgl. √ *αξ*) und Schwächung des α zu ι (wie *ἵππο* zu *αἴνα*) *ισχι* mit der Nebenform *ἰξι* oder mit Suffix u statt ι: *ἰξύ*. Sollte diese, etwas weit geholte, aber auf die nahe Verwandtschaft der Bedeutungen gestützte Zusammenstellung erlaubt sein? Doch wir dürfen noch eine andre Möglichkeit nicht unerwähnt lassen. Im Sskr. heisst diese ganze Gegend *vankshana* die Krümmung, mit einem, wie man sogleich erkennt, sehr bezeichnenden Namen, gebildet von der Wzform *vanksh*, welche aus *vi+anksh* componirt ist; wenn auf analoge Weise dem griechischen *ἰξ-υ*, *ισχι-ι* die Wzform *vaksh* krümmen, zu Grunde läge, so wäre *ksh* dort durch ξ hier durch σχ vertreten, dort das Suffix *v* hier *ι* gebraucht. In beiden Formen wäre anlautendes *f* verloren. Ich wage weder eine Entscheidung zwischen noch für diese Etymologien. — Davon

ἰξυόθεν an. *ισχίον*, τό, Lende u. s. w. *ισχίς*, ἄδος, ἦ, zu den Hüften gehörig; *ισχιαδικός*, ἦ, ὄν; *ισχιακός*, ἦ, ὄν, an Hüftschmerzen leidend; *ἀνισχίος*, ὄν, ohne Lende.

αἰσχ. Wäre nicht das gothische *aivisk-jis* Schaam, so würde ich vom Standpunkt der griechischen Sprache aus an eine Zusammenstellung mit *φαῖδ* schämen, denken; allein das gothische, entschieden identische Wort verbietet dieses. Sollte man an die Wzform, welche im Sskr. *iksh* wünschen lauten würde (S. 15), denken dürfen und *aivisk-jis* entweder für das *wegzuwünschende* *ava+iksh* (= *avéks*), welches griech. *αἰσίοχ* heissen würde, nehmen oder an die aus *iksh* zusammengesetzte Wzform *viksh* mit *α* privat, also griech. *αἰσχ-ρό* denken: *das nicht zu Wünschende*. Eine andere Wzform, an welche es sich ebenfalls schliessen könnte, wäre das sskr. *viksh* aus *vi+iksh* *sehn*; dafür spräche die Analogie von *αἰετία* (vgl. √ *οατ*). *viksh* würde griech. *ἰσχ* mit vorgesetztem *α* priv. *ἄἰσχρο*. In allen Fällen macht das gothische *i* in dem anlautenden *ai* Schwierigkeiten. (Vgl. übrigen *Poli* E. F. I, 246. II, 36. 690.)

αἰσχ-ος, τό, Schande; *αἰσχ-ρός*, ἄ, ὄν, hässlich (Comparativ *αἰσχίων* wie von *αἰσχύ-ς*); *αἰσχρότης*, ἦ, Schimpf; *αἰσχύνω* beschimpfen; *αἰσχύνη*, ἦ, Schaam; *αἰσχυντήρ*, ὄ, Beschimpfer; *αἰσχυντός*, ἦ, ὄν, verschämt, schändlich; *αἰσχυντηρός*, ἄ, ὄν;

αἰσχυντηλός, ἦ, ὄν, *schaamhaft*; αἰσχυντηλία, ἦ, *Verschämtheit*; ἀναισχυντία, ἦ, *Frechheit*; ἀναισχυντέω *unverschämt sein*, ἀναισχυντήμα, τό, *unverschämte That*; ἐπαοχής, ἐς, *schimpflich*.

ἀλαλή, ἀλαλαλαί *allgemeine Ausrufe*; ähnlich ist im Sskr. arê, ararê, arêrê, alê, alalê; R und L sind die am lautesten lärmenden Consonanten; daher:

ἀλαλή, ἦ, besonders *Kriegsgeschrei* und allgemein *jedes laute Geschrei*; ἀλαλητός, ὁ (ἀλαλητός, ἦ zw.), *Schlachtgeschrei, Wehgeschrei*; ἀλαλάζω *Kriegsgeschrei erheben*; ἀλαλαγή, ἀλαλαγμός, ὁ; ἀλάλαγμα, τό, *Jauchzen*; ἀλαλάξιός *Beiwort des Kriegsgottes*.

ἐλελεῦ, ἐλελελεῦ dasselbe wie ἀλαλή bezeichnend. Daher ἐλελίζω *Schlachtgeschrei erheben*.

Mit Umwandlung des Vokals, oder von einem ähnlichen Ausruf ολολ geht aus:

ὀλολύζω, ὀλολύττω, ulul-are (im Sskr. in âlu, ulûka ahd. ûla, uwila *Eule*.) *laut schreien, jauchzen, klagen*; ὀλολύγή, ἦ, ὀλόλυγμα, τό, ὀλολυγμός, ὁ, ὀλολυγών, ὁ, *lautes Geschrei* u. s. w.

Eben dahin gehört ferner mit einem Vokal u wie im Lateinischen ul-ulare ὕλ mit, wie stets bei u, anlautendem Spiritus asper. Daher:

ὕλάω (*heulen*) *bellen*; ὕλάσσω, ὕλάσζω, ὕλακάω, ὕλάκτω, ὕλακτέω *gleichbedeutend*; ὕλακή, ἦ; ὕλαγμα, τό; ὕλαγμός, ὁ, *das Bellen*; ὕλακόεις, εσσα, εν; ὕλακτικός, ἦ, ὄν, *bellig*; ὕλαξ, ὁ; ὕλακτητής, ὁ, *Beller*.

Ἐλέφας, αντος, ὁ, ohne allen Zweifel ein fremdes Wort, und zuerst Bezeichnung des Elfenbeins, später erst des Elephanten. Am wahrscheinlichsten erhielten es die Griechen von den Phöniciern, diese selbst von den Indern. Im Sskrit heisst der Elephant unter andern ibhas; dieses Wort, vermehrt durch den semitischen Artikel al, kam zu den Griechen in der Gestalt alibhas woraus ihr ἐλέφας; daher:

ἐλεφαντινός, ἦ, ὄν, *elfenbeinern*; ἐλεφάντειος, ον, *zum Elephanten gehörig*; ἐλεφαντιστής, ὁ, *Elephantenführer*; ἐλεφαντιάω *an der ἐλεφαντίασις, ἦ, oder ἐλεφαντιασμός, ὁ, (eine Art Aussatz) leiden*. —

ἐλεός, ὁ, εἰλεός, ἐλεόν, τό, *ein Aufrichtisch*; ἐλέατρος, ὁ, *Koch*; wenn Pott (E. F. I, 197) das Wort ἄρ-τος mit Recht zu sskr. √crai griech. κερ *kochen* zog, also Abfall des κ (für sskr. ç) annahm, so können auch mit Uebergang des r in λ die eben erwähnten Themen zu derselben Wzform gehören.

ἐλεγος, ὁ, *Klaglied*; ἐλεγείος, α, ον, *elegisch*; ἐλεγείον, τό, ἐλεγεία, ἦ, *Elegie*.

√ O.A. Im Sskr. heisst eine Wurzel ři, mit Guna ar, *beschädigen, verletzen, tödten*; sie ist zwar als Verbalwurzel noch nicht belegt, aber durch das daher kommende ar-i *Feind* fast hinlänglich geschützt; ebenso auch durch das aus einer, durch s gebildeten, sekundären Formation derselben stammende ři-sh-ti *Schwerdt* und aa. Daher nehme ich keinen Anstand das gleichbedeutende griechische ολ mit der gunirten Form ar (o wie gewöhnlich = a und λ statt ρ) zu identifizieren, um so mehr, da dieser Wurzel völlig dieselbe Formation gegeben wird, nämlich durch nu (Zeichen der 5ten Conjugationsklasse), wie im Griechischen durch νυ (nach *Bulmanns* richtiger Bemerkung Griech. Gr. II, 198), so dass sskr. řin'u und griech. ολ-νυ (durch Assimilation ολλυ), abgesehen von dem im Griech. oftmals wider die Sskritregeln eintretenden Guna (vgl. Hall. A. L. Z. Ergzbl. 1837. S. 912), sich ganz identisch sind. (Vgl. noch Futur. ar-ishjāmi mit griech. ὀλ-έσω, Perf. āra mit griech. (ολ)-ωλα). (Andere Ableitungen sehe man bei *Pott* Et. F. I, 208. *Ag. Benary* Lat. Lautlehre I, 281, welche sich jedoch leicht als unstatthaft zurückweisen lassen.)

ὄλλυμι *vernichten* u. s. w. Davon:

ὄλετήρ, ὄ, ὄλεταιρα, ὄλετίς, ἦ, *der (die) Verderber(in)*, das ε kann man hier als Bindevokal nehmen; aber an einer andern Stelle wird sich erweisen lassen, dass dem sskr. ři, wie im Zend ere, so im Griechischen ebenfalls ein ρ oder λ mit Vokal vorn und hinten gradezu entsprechen (so πολεκ-ανο der sskr. Wz. kriç, (vgl. mehrere Beispiele unter √ or und Hall. A. L. Z. 1838 Ergzbl. nr. 42, S. 334); so dass auch hier ole gradezu einem sskr. řitri entsprechen könnte, da das Suff. ři der Regel nach kein Guna annimmt; ὄλε-θρος (mit Suff. tra) *Verderben*; ὄλεθριος, α, ον, *verderblich*; ὄλοθρευώ *verderben*; ὄλοθρευτής, ἦ, *Verderben*; ὄλοθρευτής, ὄ, ὄλέ-κω *verderben*; ὄλοτός, ὄν; ὄλοϊός, ον; ὄλόϊος, ια, ιον; ὄλοός, ἦ, ὄν; οὐλοός; ὄλόεις, εσσα, εν, *verderblich*; οὐλος, η, ον, *verderblich*; οὐλιος, α, ον (vgl. *Bulm.* Lexil. I, 188; sehr fraglich noch); οὐλιμος, η, ον, *verderblich*; οὐλό-μενος (Partic.) *verderblich*;

ἐξώλης, ες, *ganz verdorben*; ἐξώλεια, ἦ, *gänzlich Ver-*
derben.

ἄρημένος *gequält* u. s. w., lässt sich als Partic. Pf. von ἀρα für ωλα (sskr. āra) fassen.

Als Hauptbildungselement zweiter Wurzelformationen haben wir schon (S. 14) die P-Laute kennen gelernt, so entsteht im Sskr. aus ři: řipu *Feind*, identisch mit ari, und řip-ra *schlecht*; dass řipu und řipra mit der liquida r, nicht mit dem Vokal ři geschrieben wird, entscheidet gegen unsere Zusammenstellung nicht, da auch řishti bald mit dem Vokal ři bald mit der liquida r erscheint.

Ferner werden, jedoch bisher unbelegt, angeführt als Wurzeln řiph, řiph und mit eingeschobenem Nasal řimph řimph *beschädigen, verwunden*; daher glaube ich mit Recht hierher ziehn zu dürfen ὄλοφ gleich sskr. ři+ř in:

δλοφ-ώϊος *verderblich*; ferner scheint mir die Bedeutung von *ἐλεφ-αίρομαι* keinesweges mit *ἐλπω* in Verbindung gesetzt werden zu können (wie bei *Passow* geschieht); gegen diese Zusammenstellung spricht auch die Form, da *ἐλπω* entschieden mit *F* anlautete, *ἐλεφαίρομαι* aber keine Spur desselben zeigt; daher scheint mir in *ἐλεφαίρομαι* die anerkannte Bedeutung desselben *schädigen* als primäre gesetzt werden zu müssen, und ich betrachte es als eine blosser Nebenform von *ολοφ* mit *ε* für *ο*. Also

ἐλεφ-αίρομαι *schädigen, betrügen, täuschen.*

Schwankender bin ich, ob ich auch *δλοφ* in *δλοφ-ύρομαι* hieher ziehn und auf ähnliche Weise wie die alten Grammatiker als Grundbegriff: *sich aus Schmerz verwunden* aufstellen darf. Diese leiten es von *λόπος*, *δλόπτω* (*sich das Haar aus-raufen*, worin ihnen *Poll* (E. F. I, 258) folgt. Im Sskrit hat *lap* mit dem Präfix *vi* die Bedeutung *klagen*, vielleicht liesse sich daher an eine Zusammenstellung mit diesem denken. Ich wage keine Entscheidung über dieses Wort. Von ihm kommen:

δλοφυρμός, *δ*; *δλόφυροις*, *ή*, *das Klagen*; *δλοφυρτικός*, *ή*, *όν*, *kläglich*; eben dahin gehört:

δλοφύζω klagen; *δλοφυδνός*, *ή*, *όν*, (*δλοφυγδός*, *ή*, *όν*), *welklagend, bejammernswerth.*

Indem vor die Wzform *ri* ein Präfix *vi* (vielleicht auch *ava* mit, wie im Sskr. häufig, verlorenem anlautendem *a* (S. 10)) tritt, entsteht (völlig ebenso wie aus *ridh* *wachsen* das gleichbedeutende *vridh*, s. $\sqrt{\text{op}}$) aus *ri*, *vri*. Diese Wzform finde ich in dem sskr. *vri-tra* *Feind* (s. *ari* S. 47 und *ripu* S. 47) und in *vra-n'a* *Wunde* (vgl. das gleichbedeutende *ar-us* vom Simplex), wo für *vri* *vra* erscheint, ganz ebenso wie in *vra-ta* (Particip) von *vri* *wählen*. Dem sanskritischen *vra'n'a* entspricht nun das lat. *vul-nus* (vielleicht auch leit. *ronà* *Wunde*), welchem statt der im Sskr. erscheinenden Sylbe *vra* die eigentliche Gunaform von *vri* nämlich *var* = lat. *vul* (statt *vur*) zu Grunde liegt. Sollte nun nicht auch das griechische *ούλή*, *ή*, *Narbe*, hieher gehören? Konnte es nicht ursprünglich *Wunde* überhaupt geheissen haben, wie wir ja auch *Wunde* statt *Narbe* sagen, und dann erst die Bedeutung *Narbe*, eigentlich *alte Wunde*, erhalten haben? Schwierigkeiten erregen zwar die Derivata von *ούλή*, z. B. *ούλώω*, welches, wenn *ούλή* in *der* Zeit, wo jenes sich bildete, *Wunde* hiess, *verwunden*, nicht *vernarben* heissen müsste; bemerkenswerth ist aber hier, dass diese Derivata allesammt äusserst jung sind und keins über Aristoteles hinausgeht. Bis zu dieser Zeit konnte in *ούλή* seine eigentliche Bedeutung *Wunde* schon ganz und gar verschwunden sein. Eine andre Ableitung von *ούλή* ist schon alt (auch bei *Buttm.* Lexil. I, 190); man betrachtet *ούλή* als *Heilung* bedeutend und stellt es mit dem Gruss *ούλε* (wobei man *Gregorius'* ionische *ούλειν* für *ύγιαίνειν* nicht zu gering anschlagen darf) zusammen, und zog beide zu *δλος*, indem man sie für ionische Formen hielt.

Dass letzteres ein Irrthum ist, wird sich unter $\delta\lambda\omicron$ für sskr. sarva und $\omicron\lambda$ gleich lateinischem vā-ere von \sqrt{FEP} (welche man vgl.) zeigen. Letzteres heisst *kräftig sein*. Dass aber die Bedeutung *Narbe* von der des *kräftig seins* ausgehen könnte, will mir nicht einleuchten; doch will ich meine Ansicht nicht gradezu vorziehen.

Also $\omicron\lambda\eta$ aus der gunirten Form var für vri, mit $\omicron\upsilon$ für va und λ an der Stelle von r, beides gewöhnliche Wandlungen: *Narbe*; $\omicron\lambda\acute{\omicron}\omega$ *vernarben*; $\acute{\alpha}\rho\omicron\upsilon\lambda\acute{\omega}\omicron\iota\varsigma$, η , *Vernarbung*; $\acute{\alpha}\rho\omicron\upsilon\lambda\omega\tau\iota\acute{\omicron}\varsigma$, η , $\acute{\omicron}\nu$, *zum Vernarben*; $\acute{\upsilon}\rho\omicron\upsilon\lambda\omicron\varsigma$, $\omicron\nu$, *unter der Narbe*; $\acute{\upsilon}\rho\omicron\upsilon\lambda\acute{\omicron}\tau\eta\varsigma$, η , *verborgener Schaden*.

Indem die bei $\omicron\lambda$ zu Grunde liegende Form var für vri regelrechter in $F\epsilon\lambda$ übergeht, würde durch Präfix $\acute{\alpha}\rho\omicron$: $\acute{\alpha}\rho\omicron F\epsilon\lambda$ entstehn; da aber F ausfällt, und \omicron nun vor ϵ tritt, so fällt es der allgemeinen Regel nach ebenfalls weg, so dass $\acute{\alpha}\pi\epsilon\lambda$ daraus wird in:

$\tau\acute{\omicron}$ $\acute{\alpha}\pi\epsilon\lambda$ - $\omicron\varsigma$ die *Narbe*, völlig gleichbedeutend mit $\omicron\lambda\eta$,

Eine der gewöhnlichsten (Pott E. F. I, 170, welcher sie jedoch für seltener hält) Formationen sekundärer Wurzeln ist die durch Anhängung eines *T-Lautes*; sehr natürlich, da t zur Bildung der einfachsten Nominalclassen dient (Bopp Gr. s. S. 643); so würde aus vri die Form vrit entstehn. Nun werden wir aber mehrfach Gelegenheit haben, zu bemerken, dass schon in sehr alter Zeit Wzformen, welche mit Consonanten beginnen und schliessen und ri als Vokal haben, diesen Vokal in a oder u verwandeln, oder genauer gesprochen nach Verwandlung des ri in ra, ru die Liquida r, wie dies oft geschieht, einbüßen (vgl. Pott E. F. I, 162 ff. 172 und sskr. \sqrt{nr} it und $\eta\tau$ *tanzen*; \sqrt{v} and neben vřinda-raka; $\eta\alpha\sigma\gamma'$ neben $\eta\mu\gamma'$, dann bei $\sqrt{\omicron\rho}$ die sskr. vah, vaksh ferner $\sqrt{\rho\epsilon\gamma}$ u. so viele andre). So tritt demnach zunächst in Verbindung mit vri lettisch wāts ferner ahd. wunta (vgl. Graff I, 896) mit (wie auch im Sskr. in diesem Fall sehr häufig) eingeschobenem Nasal. Allein auch im Sskr. selbst wird uns eine, bis jetzt jedoch unbelegte, Wurzel $\upsilon\tau'$ *verwunden, tödten*, angeführt, welcher in der Flexion grade wie im Deutschen ein Nasal eingeschoben wird ($\upsilon\tau'$ -ajāmi); geht sie nur nach der 10ten Classe, so erscheint sie, grade wie das deutsche *verwunden* (vgl. Graff Ahd. Sprsch. I, 896), wie ein aus einem Nomen $\upsilon\tau'a$ gebildetes Denominativ; das cerebrale t weist zugleich auf ein früher im Worte bestanden habendes ři hin. Diesen Formen, als deren erste nach Verlust des ři: $\upsilon\tau$, $\upsilon\tau$ genommen werden müssten, steht gegenüber im Griechischen zunächst $\omicron\upsilon\tau$, welches ich wegen des hesychischen $\acute{\alpha}\tau\alpha\lambda\alpha\iota = \acute{\omega}\tau\epsilon\lambda\alpha\iota$, für Vertreter der ersten Form nehme; davon ebenfalls schwachförmig gebildet:

$\omicron\upsilon\tau$ - $\acute{\alpha}\omega$, $\omicron\upsilon\tau\acute{\alpha}\omega$ (ganz identisch mit dem sskr. $\upsilon\tau(n)'$ -ajā-(mi) *ich mache wund*; $\omicron\upsilon\tau\eta\varsigma$, η , *Verwundung*; $\omicron\upsilon\tau\eta\tau\eta\varsigma$, $\omicron\upsilon\tau\eta\tau\eta\varsigma$, δ ; $\omicron\upsilon\tau\eta\tau\epsilon\iota\alpha$, η , *der (die) Verwundende*; $\acute{\alpha}\nu\omicron\upsilon\tau\alpha\tau\omicron\varsigma$ *nicht verwundet*; $\acute{\alpha}\nu\omicron\upsilon\tau\eta\tau\iota$.

Mit Vertretung von *ou* durch *ω* entsteht *ώτειλή, ή, die Wunde*.

Schwankend frage ich nun, ob hier vielleicht zu ziehen ist:

άφατ (*Buttm. Lexil. I, 223 ff.*) und eigentlich also die Bedeutung *verwunden, schädigen* hat, gewiss die passendste von allen; die Vermittlung bildet *φατάλαι = ώτειλαι*. Das Digamma betreffend, welches schon *Buttmann* erkannte, so entscheidet dafür ausser dem von ihm angeführten *άφατα* (*Pind. Pyth. II, 52*) und *άβακτος* (*Hesych.*) für *άδατος*, noch *άγατάομαι* (*Hesych.*) für *άφατάομαι* *beschädigt werden*; *Buttmann* nimmt nun zwar als Grundform bloss *αφα* an; allein auch aus *αφατ* lassen sich alle hierher gehörigen Formen erklären. Was die Uebereinstimmung mit *ουτ* anlangt, so liegt sie in *άτωμαι* für *άφατάομαι* und *ούτάομαι* fast ganz vor; nur sehn wir uns genöthigt, entweder für das allen diesen Formen zu Grunde liegende *ri* eine Composition mit *ava* (S. 48) anzunehmen, dessen *a* in *αφατ* (für *vat'*) erhalten wäre; oder wir müssen das anlautende *αφ* für blossen Vertreter des ursprünglichen *v* halten, dessen zwischen Vokal und Consonant schwankende Aussprache (ähnlich dem englischen *w*) hier diese Sprechweise einst fixirt gehabt hätte. — Völlig abweichend ist *Potts* Erklärung (I, 196), aber ebenfalls zweifelnd vorgefragt. Gestützt auf die, von den indischen Grammatikern der $\sqrt{v\acute{a}}$ gegebene, Erklärung *laedere* verbindet er *άφάω* mit dieser. Allein wir kennen *v\acute{a}* bis jetzt nur in der Bedeutung *wehen* und die Bedeutung *laedere* scheint mir nur wegen *v\acute{a}n'a* *Pfeil* gegeben zu sein, welches sich, wenn es hierher gehört (denn die Erklärung des *n'* macht Schwierigkeiten), sehr gut aus *v\acute{a}* *wehen: der Fliegende, Fortgewehte*, erklären liesse. —

Also: *άφατ-η* contrahirt *άτη* die *Schädigende*; dann *άφαταω* (für *avataj\acute{a}mi*) *άτάω* *beschädigen*; davon kommt, da die Denominative in den allgemeinen Verbalbildungen ihr Derivatizzeichen *aj* im Griechischen spurlos verlieren, *άυσα* (ebenso *άάσθην, άασάμην, άσασθαι*); *άται, άάτος* halte ich für contrahirt aus *αφαταται, αφατατος* wie *πρώτος* aus *πρότατος* entstand; *άτηρός, ά, όν*; (*άταρτηρός, ά, όν*, wie *ιτητέον* aa.?) *άτηρός, ές*; *άτήριος* (zw.) *verderblich*; *άνατος, όν, unverletzt*; *άνατεί* ohne Schaden;

άτέω für *άφατέω* mit kurzem *ά* also nicht contrahirt, sondern durch Elision entstanden: (*geistes-*) *verwundet sein*; auf ähnliche Weise entsteht die reduplicirte Form:

άτάσθαλος, όν; *άτ+ατ* mit neuer Formation durch \mathcal{D} (vgl. *πρήθω* in $\sqrt{αυς}$), vor welchem *τ* in *σ* übergeht; *frevelhaft*; davon *άτασθαλία, ή, Frevel*; *άτασθάλλω* *frevelhaft sein*.

Von *αφατ* mit Elision kommt durch das Präfix: *άπό:* (vgl. *έλεφαίρομαι*) *άπέτη, ή, Betrug*; (für *αφατη* statt *αποφατη*) *άπατάω, άπατεύω* *betrügen*; *άπάτημα, τό*; *άπάτησις, ή, Täuschung*; *άπατητικός, ή, όν*; *άπατηλός, ή, όν*; *άπατήλιος, όν*,

betrügerisch; ἀπατήμων, ὁ; ἀπατέων, ὁ, *Betrüger*; δουλαπατία, ἡ, *Sklabenbetrug*; δυσάπατητος, ὄν, *schwer zu betrügen*; ἔξαπαταίσκω *betrügen*; ἔξαπατητήρ, ὁ, *Betrüger*; φρεναπάτης, ὁ, *Verführer*. — Man könnte jedoch auch in Versuchung kommen, ἀπ mit sskr. va(n)k' *betrügen*, zu identificiren und dafür φαπ als Wurzel zu setzen.

Durch eine neue Formation mit β und vor diesem eingeschobenem Nasal geht von ἀτ aus:

ἀτέμβω *verletzen*; ἀτέμβιος (Et. M.) *unglücklich*.

Ferner mit dem schon in ἀτέω ausgeprägten neutralen Begriff:

ἀτ-ύζομαι *geistesverwirrt sein*; ἀτύζηλος, ἡ, ὄν, *geistesverwirrend*.

Gehört endlich zur Form vat' mit Uebergang des v in β wie sehr häufig (vgl. βούλομαι unter √φερ)

βάτ-ος, ἡ, *Dornstrauch*; die verwundende Pflanze? βάτιον, τό, Diminutiv davon; βάτον, τό, *Dornbaum*; βατία, ἡ, *Dornstrauch*; βατιακή, ἡ, Diminut. davon; βάτινος, ἡ, ὄν; βατόεις, εἶσα, εν; βατώδης, ες, ἡ, *dornig*; βατίς, ἡ, *eine Pflanze, ein auf Dornbüschen nistender Vogel*, und so wie βάτος, ὁ, *Stachelroche*.

Endlich, da wir eine Menge *Wunde* bedeutender Wörter hierher zogen, ferner die Ausbildung von Stämmen durch Anfügung von Gutturalen eine der gangbarsten ist (vgl. v̄ri, v̄rik' *bedecken* und viele andre, welche vorkommen werden), wagen wir zu der (S. 48) gefundenen Form v̄ri noch lat. ul-c-us und griechisch ἔλκ-ος *Wunde* zu stellen; in letzterem also den Spir. ' für Vertreter eines älteren ξ anzusehn.

ἔλκος, τό, *Wunde*; ἐλκύδριον, τό, Dim.; ἐλκώ *schwärende Wunde verursachen*; ἔλκωμα, τό, *das Verwundete*; ἐλκώδης, ες, *wie eine Wunde*; ἐλκωματικός, ἡ, ὄν, *Wunden machend*; ἔλκωβις, ἡ, *Verwundung*; ἀνέλκωτος, ὄν, *ohne Wunde*; δυσελκής, ες, *dessen Wunden schwer heilen*; ἐφελκίς, ἡ, *Schorf*.

ὠλύγιος nur bei *Hesych.* erwähnt und erklärt 1) durch σκοτεινός; in dieser Bedeutung würde es mit ἡλυγ identisch sein (vgl. λυκ); 2) durch μέγας, μακρός, ὄξύς, κακός; — vorkommt eine formell ähnliche Zusammensetzung: δι-ὠλύγιος, welche ich jedoch, wenn die Bedeutung: *weithin gehört* die passendste ist, eher zu der übrigens nur bei Grammatikern vorkommenden Form von ὀρυγῶ *tönen* (vgl. √ρυ) ziche; die Dehnung des ο ist wie in διωμοσία und λ steht wie oft für ρ.

οὔλον, τό, οὔλις, ἡ, *Zahnfleisch*; formell liesse sich das Wort an eine Menge Wurzeln schliessen; z. B. an φερ *decken*, so dass das Zahnfleisch gleichsam ein vallum *Decke* der Zähne war; die alte Etymologie bringt es mit ουλ (*wollig*) *weich*, in Verbindung (s. √κνρ), weil dieses Fleisch weich ist. Aber

weder diese noch jene, noch andere derartige Etymologien, welche man leicht häufen könnte, beruhen auf einem innigen Zusammenhang zwischen der Wzbedeutung und der von ούλον. Davon kommt: ἔνουλα, τὰ, Zahnfleisch an der innern Seite der Zähne; ἔπουλῖς, ἡ, Geschwulst in und über dem Zahnfleisch.

(ἀλπ-νός) kommt als Simplex nicht vor, wohl aber in der Zusammensetzung mit ἐπ: ἐπαλπνός lieblich, süß, und im Superlativ ἄλπνιστος. Die gewöhnlichen Zusammenstellungen sind blosse Rafterei. Wir wagen es mit dem sskr. ruk'-ita, ruk'-ira und ruk'-ishja süß, lieblich, zu vergleichen; k' wird im Griech. durch π vertreten, vgl. pak' πεπ kochen, und ru vertritt älteres ri (vgl. Hall. A. L. Z. Ergzbl. 1837. S. 912 ff.); indem für dieses sein Guna ar eintritt, also für ruk': ark' erscheint, entspricht ihm mit ρ für λ: ἀλπ; die Sskritwurzel selbst heisst übrigens eigentlich leuchten, entsprechend formell und der Bedeutung nach griech. λυκ; von dem Begriff leuchten geht zunächst der des schönen, dann des angenehmen, süßsen aus.

ἀλφ-ός, ὁ, weisse Hautflecken, besonders im Gesicht; schon bei dieser Bedeutung dachte man mit Recht an eine Zusammenstellung mit dem lateinischen albus; aber Suid. und Hes. erwähnen ἀλφούς sogar gradezu mit der Bedeutung λευκούς. Ein mit grosser Wahrscheinlichkeit aus den verwandten Sprachen hieherzuziehendes Wort ist mir unbekannt; im Ahd. albiz Schwan, alba Fluss (Graff Ahd. Sprsch. I, 243) wäre die Bedeutung zu sehr specialisirt, als dass man mit Sicherheit an eine Identität denken dürfte. Wenn den Wz., welche leuchten bedeuten (vgl. λα, αργ, λυκ), eine Form aus blosser sskr. ři bestehend zu Grunde liegt, so darf man ἀλ-φ für eine nur im Griechischen und Lat. erhaltene Ausbildung derselben durch φ halten. Vielleicht ist jedoch Identität mit dem sskr. abhra die Atmosphäre, Wolke, Gold¹⁾, Kalch (Mineral) anzunehmen. Denn alle diese Bedeutungen sind vielleicht vom Begriff der glänzenden Farbe ausgegangen. Dann wäre ἀλφο durch Umstellung von bhr in rbh und Wandelung des r in l, wie überaus häufig, entstanden.

Wenn ἀλάβ-αστρος, ὁ (τὰ), Alabaster, nicht fremdländisch ist, so nehme ich bei dem Wechsel von φ und β keinen Anstand es hieher zu ziehn und für gebildet aus ἀλφαζ = ἀλαβαζ zu halten; davon kommt: ἀλαβάστριον, τό, Dim. ἀλαβαστρίτης, ὁ, ἴτις, ἡ, der Alabasterstein; die Attiker werfen ρ aus: ἀλάβαστος, ἀλαβάστιον. —

ἀλκη, ἡ, Elementhier, ist fremd (vgl. Poll E. F. I, 85. Graff Ahd. Sprsch. I, 235).

1) Beiläufig bemerke ich, dass das litt. sidabras m. hieher gehört; es ist eine Zusammensetzung aus svēta weiss, und abhra Gold, und bedeutet Silber. Ebenso entstand das slav. srebro und das deutsche Silber.

√OP. — Im Sanskrit hat die Wurzel ři die Bedeutung *wohin gelangen*, im Causale *wohin gelangen machen*; daraus müssen wir schon schliessen, dass die eigentliche Bedeutung *gehn* ist. Dieser Schluss wird aber durch eine Menge Ableitungen und mit ři zusammenhängende Formen bestätigt: z. B. ři-ti *der Weg*, ar-a (mit Guna) *die Speiche des Rades*, als Adjectiv *schnell*; ra-tha (mit ra für ři wie in srash-tri von sřig') *Fuss* u. s. w. Der Vokal wird überaus häufig durch die Liquida r mit fast allen Vokalen vertreten (vgl. darüber Hall. Allg. L. Z. 1837. Ergänzbl. S. 915 ff.); so ist ir *gehn* identisch mit ři; ferner das als Verbum unbelegte ri, woran sich aber raja *schnell*, schliesst; ferner wird diese Bedeutung durch sekundäre Bildungen erwiesen, z. B. řish *gehn*, welche sich zu ři verhält, wie ish zu i (vgl. S. 13 ff.); ferner řik'kh' *gehn*, welche sich zu řish verhält wie ik'kh' zu ish und so mehrere andre, welche weiterhin gelegentlich erwähnt werden. — Im Griechischen und Lateinischen haben aber schon die der einfachen Form entsprechenden Formen fast durchgehends die causale Bedeutung *gehn machen, bewegen*; sollte demnach letztere die eigentliche Bedeutung sein, und darin der Unterschied von der sonst gleichbedeutenden Wurzel i liegen? Oder sollten manche griechische und lateinische einfach scheinende Formen nicht dem Simplex entsprechen, sondern schon componirt sein? oder endlich hier, wie nicht selten, die ursprünglich mediale Bedeutung durch einen noch nicht ganz erkennbaren Prozess causal geworden sein?

δρνύω, δρνῦμι *bewege*, nach der 5ten Cl. (adj. *vv*) aber nach einer, vom Sskr. schnurstracks abweichenden, im Griechischen aber fast durchgehends herrschenden Regel, gmirt. — Im Medium ist es insbesondere die Bezeichnung einer Bewegung von unten nach oben, wie lat. *orior*; darf man deswegen vielleicht an eine Zusammensetzung mit dem Präfix *ut* denken, welches sein *t* dem *ρ* erst assimiliert und dann verloren hätte, grade wie in δρύσσω u. aa. (vgl. II. A. L. Z. 1838. Ergzbl. nr. 42 S. 330 und φα)?

δρμενος *schnell*; κονιορτός, ό, *Staubwolke*; κονιορτώω *bestauben*; κονιορτώδης, es, *bestaubt*; θεορτος, ον, *von Gott erregt*.

δρίνω *bewegen*; hier scheint die Formation die Vermuthung einer Composition mit *ut* schon eher zu bestätigen, da *ρι* der √ ři in ihrer einfachen Form entsprechen würde; noch mehr Wahrscheinlichkeit hat diese Annahme in dem ebenfalls hieher gehörigen:

δτρύνω (anders erklärt von *Pott* E. F. II, 278) *anregen*; *ρυ* entspricht hier sskr. ři wie in *φρυγ* = sskr. bhřig'. Doch kann man, wenn man weder hier noch bei δρίνω eine Zusammensetzung der Art annehmen will, *στυ* für entstanden aus einer Form *ορυ* erklären und zwar durch Einschlebung eines stützenden *τ* wie in *βοτρυ* für *βορυ* von *βρυ* (vgl. weiterhin). — Von δτρύνω kommt:

δτρυντήρ; —της, ό, *Antreiber*; δτρυντιός, ή, όν, *untreibend*; δτρυντός, ή, δτρυνσίς, ή, *Ermunterung*.